

lanohaus
eramikhaus
ster Fabrikate
steils am Lager

nway Flügel
Pianos
uch für Bochum

Bedingungen

kereien in

stisch
a Entwürfen

banus
Kaffee Rüsberg)
nnerel

Main
Gebieten
brichten
Jährigen Tra
Informations
hrer Leser.
e „Frank-
sertionsmittel

erten Verhält-
bedarfsstarkes
rtvolle Kund-
mann rechnen

enen Bezirken
führen, wenn
n zur In-

willigst durch
atterling,
nspr. 41271.

Malzbier
auch in Flaschen,
Sie Malzbier

nnerei A.-G.

Kristall
allen
rasse 3
trasse 27

arks

Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher



Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei W. H. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 195. — Postfachkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Nr. 278

Montag, den 26. November 1928

100. Jahrgang

Das Landesarbeitsgericht entscheidet gegen die Arbeitgeber.

Heute Wiederaufnahme der Einigungsverhandlungen. — Die Arbeitgeber legen Revision ein. — Sitzung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei.

Der Schiedsspruch ist rechtsgültig.

Duisburg, 24. Nov.

Nach mehrstündiger Beratung fällt das Landesarbeitsgericht folgendes Urteil: „Auf die Berufung der Beklagten hin wird das Urteil des Arbeitsgerichts vom 12. November abgeändert. Die Klage der Nordwestlichen Gruppe des Arbeitgeberverbandes wird abgewiesen. Der Kläger hat die Kosten zu tragen. Der Wert des Objektes wird auf 1 Million Reichsmark festgesetzt.“

In der Begründung des Urteils heißt es: Das Gericht habe sich auf einen anderen Standpunkt gestellt als den, der von beiden Parteien vorgetragen wurde. Der Schiedsspruch müsse aufrechterhalten werden. Ein Kollegium aber könne nicht anders als eine Einzelperson, die sich von ihren Räten Vortrag halten lässt und dann allein entscheidet. Bei einem Kollegium gelte die Stimme des Vorsitzenden durchaus als Stimme des Kollegiums, selbst wenn sie allein eine Entscheidung herbeiführt. Der Schiedsspruch sei in der Welt und müsse beachtet werden. Er — der Vorsitzende — wisse zwar, daß es nach Ansicht des Gerichts richtig erfaßt habe. Damit sei eine Erklärung über den zweiten Punkt, ob ein Einbruch in den Rahmentarif erfolgt sei, überflüssig. Da aber anzunehmen sei, daß die Klage bis zum Reichsarbeitsgericht weitergehe, und um einer Zurückverweisung an das Landesarbeitsgericht vorzubeugen, habe das Gericht sich auch mit dieser Frage beschäftigt. Hier sei es allerdings zu der Auffassung gekommen, daß ein Einbruch in den Tarifvertrag durch den Schiedsspruch gegeben sei. Es werde aber nochmals betont, daß der Schiedsspruch von einem unparteiischen Richter gefällt sei, folglich erpüht und beachtet werden müsse.

Wie bei der vorinstanzlichen Verhandlung, so auch heute beim Berufungsverfahren, hatte der Prozeß des Arbeitgeberverbandes Nordwest gegen die drei Metallarbeitergewerkschaften das größte Interesse erregt. Schon lange vor Beginn der Verhandlung drängten sich die Scharen zu dem Zuschauerraum und viele erhofften vergeblich Einlaß. Der große Saal der Gewerkschaften war dicht besetzt. Unter den Anwesenden bemerkte man viele Vertreter der Wirtschaft, bekannte Führer der Arbeiterbewegung und Prominente aus dem öffentlichen Leben.

Sofort nach Eröffnung der Verhandlung gibt Prof. Dr. Singheim-Frankfurt, der als Bevollmächtigter aller drei Gewerkschaften diese vertritt, bekannt, daß ihm erst heute früh ein Schriftsatz des Arbeitgeberverbandes überreicht wurde, in dem behauptet wird, es sei kein Schiedsspruch „verhängt“ worden. Damit wird zum ersten Mal in diesem Prozeß eine neue Behauptung aufgestellt. Das Gericht beschließt und verkündet, Jengen Dr. Jötten, der am 26. 10. den Schiedsspruch fällte, darüber zu vernehmen.

Dr. Jötten, Berlin, der Vertreter des Christlichen Metallarbeiterverbandes, beschließt sich in seinem Plädoyer mit der Frage, ob ein Schiedsspruch besteht oder nicht. Er nimmt Bezug auf die Behauptung des Arbeitgeberverbandes, die besagt, daß der Schlichter Dr. Jötten den Schiedsspruch am 26. 10. allein gefällt hat. Dr. Jötten weist diese Behauptung zurück und verweist darauf, daß der Spruch ordnungsmäßig durch die Schlichterkammer herbeigeführt wurde und gesetzlich eine Nachprüfung eines von einem Gerichtskollegium gefällten Spruches nicht anging. Redner sucht den Beweis zu erbringen, daß mit dem Urteil des Arbeitsgerichts Duisburg ein großer Irrtum unterlaufen sei, und bezieht sich in längerer Rede auf den Protokoll des Schlichtungsverfahrens, womit er beweisen will, daß der Schiedsspruch ordnungsmäßig gefällt wurde und zu Recht besteht. Das in der Urteilsbegründung des Arbeitsgerichts Duisburg erwähnte und ihm zugeworfene Gutachten Prof. Schmanns sucht Dr. Jötten zu widerlegen.

Rechtsanwalt Abel vertritt den Deutschen Metallarbeiterverband. Er nimmt Stellung zu der Frage, ob der Schiedsspruch einen Einbruch in den bestehenden Rahmentarif ausgelöst hat. In großen Zügen streift der Redner das Verhältnis des Rahmentarifs zum Arbeitsvertrag und sucht zu widerlegen, daß nach dem Klippenberg-Gutachten der Schiedsspruch unbeschädigt in die Berechnung des Tarifvertrages eingegriffen habe. Das reine Leistungsprinzip sei nicht durch den Schiedsspruch beeinträchtigt worden. Nach dem Schiedsspruch bleibe der Lohn doch unverändert und würde nur eine feste Zulage zu dem Tariflohn zugesprochen. Bei der absoluten Zuständigkeit der Schlichterkammer und bei der absoluten Zuständigkeit des Reichsarbeitsministers gibt es keine Nachprüfung des gefällten Schiedsspruches.

Nachdem erging Universitätsprofessor Dr. Singheim-Frankfurt a. M. als Gesamtbevollmächtigter der drei Metallarbeiterverbände das Wort und warf die entscheidende Frage auf, ob ein Einbruch in den bestehenden Rahmentarifvertrag bei der Gewährung der Zulage von 2 Pf. für den Arbeiter besteht. Seiner Meinung nach kommt ein Einbruch in das Tarifverhältnis nicht in Frage, da die Zulage den Tarif direkt nicht angeht, sondern nur als eine sog. Leistungszulage zu dem Grundlohn des fest zugewiesenen Verdienstes in Frage käme. Die Berechnung der Zulage gehe unabhängig davon und nach ganz anderen Gesichtspunkten. Auch Prof. Singheim erklärte den letztgefallenen Schiedsspruch als zu Recht bestehend, da der Artikel 3 des Rahmentarifs, welcher die Zulage regelt, dadurch keine Veränderung erfährt. Im übrigen sei bei der Fällung eines Schiedsspruches der Vorsitzende sowohl als auch das Schlichterkollegium als ein Ganzes zu betrachten, woraus gefolgert werden muß, daß also der Schlichter niemals allein einen Schiedsspruch fällt, sondern mit Zustimmung der Schlichterkammer. Der Redner kam zu dem Schluss,

daß auch trotz vorheriger angebotener freiwilliger Verhandlungen der gefällte Schiedsspruch des Schlichters seine Gültigkeit hat. Zum Schluss seiner Ausführungen stellt Prof. Singheim nochmals aufgrund anderweitiger Entscheidungen des Kammergerichts fest, daß durch die Gewährung einer Zulage von 2 Pf. § 9 des Rahmentarifvertrages nicht berührt werde.

Die Vertreter der Arbeitgeber.

Nach über einstündiger Mittagspause wird die Verhandlung um 1/2 Uhr wieder aufgenommen. Als erster Vertreter des Arbeitgeberverbandes Nordwest ergreift Rechtsanwalt Schuppen-Düsseldorf das Wort. Seine Ausführungen bewegen sich in dem Rahmen, daß er die Unabhängigkeit des Schlichters in Zweifel zog, daß der Schlichter sich demutet zu irgendeiner Partei schlagen könnte und somit den Ausschlag gebe für einen Schiedsspruch. Weil für den Schlichter, wie Redner behauptet, keine Schweigepflicht bestehe, sei es auch zulässig, daß der Spruch eines Schlichters nachgeprüft werden könne, auch schon darum, um überhaupt festzustellen, ob ein Schiedsspruch von einer befähigten Einrichtung gefällt worden sei, was er verneinen müsse.

Nachdem darüber, daß der Schiedsspruch einen Einbruch in den bestehenden Rahmentarif herbeigeführt hätte, Aufgabe des Gerichts sei es, nachzuprüfen und festzustellen, daß hier ein solcher Einbruch vorliege.

Der Geschäftsführer des Arbeitgeberverbandes Nordwest, Staatsanwalt A. D. Grauert, erläuterte wie seine Vorredner, wie durch den vom Schlichter Dr. Jötten herbeigeführten Schiedsspruch in den Rahmentarif der in das gesamte Tarifverhältnis eingegriffen worden sei. Der Schiedsspruch habe das in mühseligen Verhandlungen aufgetauchte Tarifverhältnis völlig umgeworfen. Der am 26. Oktober gefällte Schiedsspruch könne keine Gültigkeit haben. Von beklagter Partei wurde der Einwand erhoben, daß, bevor es zu der eigentlichen Verhandlung der Schlichterkammer gekommen wäre, beide Parteien miteinander in Verbindung gekommen hätten, um die Punkte klarzustellen, auf die die neue Abmachung sich stützen soll.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen erklärte Prof. Singheim im Namen der Verteidiger der beklagten Partei, daß sich alle weiteren Ausführungen erübrigten und sie weiter nichts mehr zu sagen hätten. Die Unternehmensvertreter lehnen gleichfalls alle weiteren Erklärungen ab. Hierauf zieht sich das Gericht zur Beratung zurück.

Was nun?

Sowohl in Arbeitgeber- als auch in Gewerkschaftskreisen wird die Auffassung vertreten, daß durch das Urteil des Duisburger Landesarbeitsgerichtes keine Veränderung der Lage bewirkt werde, da beide Parteien auf ihrem Rechtsstandpunkt stehen, so daß die Frage der Rechtsgültigkeit des Schiedsspruches durch die höchste Instanz, das Reichsarbeitsgericht, entschieden werden muß. Unvermeidbar ist in den letzten Tagen eine überaus bedauerliche Verschärfung der Situation eingetreten. Wie verlautet, wird Regierungspräsident Wergemann am Montag zunächst die Fühlungnahme mit den Parteien wiederaufnehmen. Die Festsetzung des neuen Parteiverhandlungstermins wird der Vermittlung des Regierungspräsidenten von dem Ergebnis seiner Fühlungnahme mit den Vertretern der Parteien abhängig machen. Da beide Parteien erklären, daß die in der letzten Aussprache am Montag gemachten Angebote das Maximum ihres Entgegenkommens darstellen, und weitere Zugeständnisse, abgesehen von Aufbesserungen lediglich formeller Art, nicht mehr in Frage kommen, so dürfen die neuen Bemühungen des Duisburger Regierungspräsidenten unter keinen allzu günstigen Auspizien stehen. Die Erwartungen, daß die Arbeitsfrage ein vollwertiges Kompensationsobjekt bei den Vermittlungsversuchen bilden werde, soll sich nicht erfüllen. Die Arbeitgeber haben sich zu Zugeständnissen hinsichtlich der Arbeitszeitregelung bereit erklärt. Seitens der Metall-

arbeiterverbände wurden jedoch die Vorschläge von Arbeitgeberseite mit der Begründung als ungenügend bezeichnet, daß das neue Angebot nicht über die bei den Verhandlungen im Mai d. J. gemachten Vorschläge hinausginge.

Erklärung der Arbeitgeber.

Arbeit Nordwest teilt mit: „Das Landesarbeitsgericht zu Duisburg hat festgestellt, daß ein tatsächlicher Einbruch in den Rahmentarif durch beide Bestimmungen des Lohnschiedsspruches erfolgt ist. Es hat aber die Nachprüfung des Reichsarbeitsgerichtes nicht anerkannt. Es hat vielmehr unter Ablehnung des vom Reichsarbeitsgericht aufgestellten Rechtsgrundsatzes auch ein Schlichtungsverfahren für zulässig gehalten über Fragen, die noch in einem bestehenden Tarifvertrag geregelt sind. In der mündlichen Begründung hat das Landesarbeitsgericht in Konsequenz dieser Rechtsansicht festgestellt, daß ein Schlichtungsverfahren auch nach einem für verbindlich erklärten Schiedsspruch erneut von Amts wegen aufgenommen werden könne, wenn Streit über den Inhalt des durch verbindlich erklärten Schiedsspruch aufrechterhaltenen Tarifvertrages besteht. Diese der herrschenden Ansicht in Literatur und Nachprüfung des Reichsarbeitsgerichtes widersprechende Rechtsansatzung, die der Richter ausdrücklich bei der mündlichen Begründung betonte, mußte daher zur Ablehnung der Klage führen. Der Arbeitgeberverband wird sich demnach für die Revision beim Reichsarbeitsgericht einlegen, um so mehr, als auch das Verfassungsgericht den Einbruch in den noch bestehenden Rahmentarif durch den Lohnschiedsspruch ausdrücklich festgestellt hat und damit die Rechtsaufhebung der Unternehmung in dem entscheidenden Punkt bestätigt. Im übrigen bleibt festzustellen, daß sich sowohl nach der rechtlichen wie nach der wirtschaftlichen Seite nichts geändert hat.“

Die Durchführung der Unterzählung.

Wie in politischen Kreisen verlautet, steht ein neuer Schritt der Deutschen Volkspartei in der Frage der Unterzählung im Einklang mit dem von der Partei aufgestellten Grundsatz, daß die Durchführung des Reichstagsbeschlusses vom letzten Sonntag, wie durch den preussischen Volksfahrtsminister erfolgt, nicht den reichsgesetzlichen Grundlagen, die im Fürsorgegesetz festgelegt sind. Die Durchführungsverordnung des Wohl-

fahrtsministers läßt nach dieser Darstellung die vorgeschriebene Prüfung der Bedürftigkeit außer acht und berücksichtigt auch die gewerkschaftliche Unterzählung. Von beteiligter Seite wird darauf hingewiesen, daß die Freien Gewerkschaften beim Durchschneidungsfall (verheiratet und ein Kind) höchstens 24 Mark Unterstützung zahlen, und daß dazu noch etwa 16 Mark aus den staatlichen Mitteln kommen, so daß die Unterstützung im ganzen 40 Mark in der Höhe beträgt. Diese Lage bedeutet einen einseitigen Eingriff in den Eigenkampf zugunsten der Gewerkschaften und gleichzeitig eine Verlängerung des Kampfes, wie es von der Deutschen Volkspartei nicht beabsichtigt gewesen sei. Unter diesen Umständen beabsichtigt Reichsarbeitsminister Dr. Curtius, in den nächsten Tagen beim Reichskanzler Schritte zu unternehmen, um unter Hinweis auf die Vorschriften des Fürsorgegesetzes eine andere Durchführung des Reichstagsbeschlusses zu fordern.

Auf nach einem Notgesetz.

Vom Christlichen Metallarbeiterverband Duisburg erhalten wir u. a. folgende Erklärung: Das Landesarbeitsgericht Duisburg hat am 24. November entschieden, daß der Schiedsspruch gültig ist und dieses Urteil entspricht dem Rechtsbewußtsein Millionen Deutscher. Das Urteil muß nunmehr rechtswirksam gemacht werden. Die Großenindustriellen haben gegen dieses Urteil Revision eingelegt. Wie auch immer die höchste Gerichtsinanz des Reichsarbeitsgerichtes entscheiden mag, die weitere Aufrechterhaltung der Ausperrung wäre eine Ungeheuerlichkeit. Im Vertrauen auf die Entscheidung des Reichsarbeitsministers wären die Metallarbeiter bereit, ihre für Deutschland wirtschaftliche und außenpolitische Lage lebenswichtige Arbeit fortzuführen, sie sind dazu auch heute noch bereit. — Darf gegeben werden, daß mehr als 200 000 Menschen länger noch auf der Straße liegen sollen? Die Regierung hat den Schiedsspruch für verbindlich erklärt, den die Arbeitgeber befehligen. Die Reichsregierung war es, die damit ihr Höchstrecht ausübte und einen staatlichen Sozialhaushalt schuf. Die Reichsregierung war es, die mit der Verbindlichkeitsklärung ihr Wort gegeben hat. Wird sie es endlich einlösen? Erforderlichenfalls ist ein Notgesetz zu erlassen, das anerkennt, daß die Betriebe geöffnet und der Rechtsstreit auf dem ordentlichen Rechtsweg ausgetragen wird.

Strefemann über die Politik der D. V. p.

Sitzung des Zentralvorstandes der Volkspartei. — Entschlüsse des Zentralvorstandes.

Berlin, 25. Nov.

Der Parteivorstand, Reichsaussenminister Dr. Strefemann, wies in seinem Bericht über die politische Lage auf der Zentralvorstandssitzung der Deutschen Volkspartei zunächst die Aufmerksamkeit auf die deutsche Sozialdemokratie allein die Verantwortung für die Überläufer zu schenken. Einmütig sei die Deutsche Volkspartei der Auffassung, daß eine

derung des Aufnahmenschlusses der Länder sein. Es sei unrichtig, daß die Kultur unter dem Aufgehen der Selbständigkeit einzelner Länder leben müsse. Der Minister bekräftigte die Anregung des Reichsjustizministers, den Begriff deutscher Staatsangehörigkeit gegenüber dem Auslande zu schaffen. Einmütig sei die Deutsche Volkspartei der Auffassung, daß eine

eine reine Vernunftfrage.

Wie mit den Deutschnationalen. Der Minister sprach dann die Kritik an dem parlamentarischen System und betonte, daß man aus dem Amt des Reichspräsidenten stets das machen könne, was die Verfassung des Reichspräsidenten aus dieser Stellung selbst mache. Man habe in der Tat gesehen, daß der Monarch eines Staates, dessen Verfassung ihm eigentlich nur eine beratende Stellung auswies, tatsächlich die Weltpolitik maßgebend beeinflusst habe, während andere Monarchen mit unbeschränkter Machtbefugnis nur die Marionetten ihrer Umgebungen waren. Die Auseinandersetzung mit dem Staatshelium sei erfolgt wegen jener Stahlhelmabteilungen, in denen der Sach gegenüber dem heutigen Staate zum Ausdruck gebracht wurde. Bezüglich der Verbesserung der heutigen parlamentarischen Verhältnisse forderte Dr. Strefemann besonders, daß die Immunität der Abgeordneten nicht zu einem völlig einseitigen Vorrecht gemacht werde. Insbesondere dürfte die Vorbereitung tragender Maßnahmen gegen den Staat nicht unter dem Schutz der parlamentarischen Immunität gestellt werden. Er empfiehlt ferner

eine Veränderung des Wahlrechtes.

Wie die persönlichen Beziehungen des Abgeordneten zu seinen Wählern wiederhergestellt. Unter Verbesserung des Wahlrechtes müsse aber das Verhältnisrecht aufrecht erhalten werden. Zur Frage des Einheitsstimmrechtes erklärte der Minister, man könne diese Frage nicht im Wege des Zwanges lösen. Auch vor Teilnahmen müsse man sich hüten. Wie einst der Kolonialverein das Deutsche Reich geschaffen habe, werde auch die Wucht der wirtschaftlichen Tatsachen die beste Förderung

ermüht ist. Diese Frage werde ausserordentlich überschattet durch die Konfessionsverhandlungen, zu dem die Partei, die auf dem Boden religiöser Duldsamkeit bestand und eines vernünftigen Auslasses stehe, Stellung nehmen müsse. Die Partei verleihe die sinnemäßige Anwendung auch auf die evangelische Landeskirche. Bezüglich der Außenpolitik verwies der Minister auf seine letzten Erklärungen im Reichstag. Mit diesem Behauern, so betonte er, könne man die Auslastung der parteiamtlichen Mitteilungen der Deutschnationalen Volkspartei lesen, die davon spricht, daß in Paris und in London Männer tätig seien, die zum Ausdruck brachten, daß das deutsche „Rein“ nur ein verheißenes „Ra“ sei. Solche völlig ungetrübten Behauptungen seien eine schwere Schädigung der beginnenden Verhandlungen. Dr. Strefemann schloß seine Rede mit dem Appell, daß die Deutsche Volkspartei auch in Zukunft in ihrer Politik sich nicht von Schlafworten leiten lasse, sondern von nationaler und sittlicher Verantwortung.

Dr. Curtius über Wirtschaftsfragen.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius hielt ein Referat über die Grundzüge deutscher Wirtschaftspolitik. Er wies die Kritik zurück, die behauptet hatte, die Reichsregierung täusche das Volk über den Ernst der Wirtschaftslage, und betonte, daß die Regierung gerade wegen der schwierigen Situation den Entschluß gefaßt habe, die alsbaldige Endlösung der Reparationsfrage dahin zu erforschen, daß nur eine solche Lösung anzunehmen sei, die die Erfüllung aus eigener Kraft ohne Gefährdung der Lebenshaltung des deutschen Volkes gewährleiste. Nach weiteren theoretischen Ausführungen über den Kapitalmarkt und die Abhängigkeit der deutschen Wirtschaft wies er auf die Zusammenhänge zwischen Außenpolitik und Wirtschaftspolitik hin, wie sie sich in den internationalen Verhandlungen der großen Wirtschaftskörperschaften eräuben, und wie sie ebenso wie die Handelsverträge die politische Verhandlungsmasse erleichterten. Im Innern müsse man den notleid-

denen gewerblichen Mittelstand haben und überhaupt weitgehende Erleichterungen für die Wirtschaft im Interesse der besseren Konkurrenzfähigkeit schaffen. Das kann man aber nur tun, wenn durch eine einheitliche Zusammenfassung der Wirtschaftsprüfung in einem Ressort die Verschärfung und Unklarheit beseitigt wird; durch die Einheitlichkeit der Wirtschaftsprüfung könne der Staat auch besser als Auswahlsorgan das Gemeinwohl fördern. Notwendig sei aber vor allem eine Entspannung der Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit. Immer wieder erneute Zusammenführungen der zu deren Vertretung organisierten Kräfte und Verbände sei eine unabwiesbare Pflicht wirtschaftspolitischer Führung. Der bald kommende endgültige Reichswirtschaftsrat werde auf diesem Gebiet zu arbeiten haben, aber sich vor zu weiter Ausdehnung der „Wirtschaftsdemokratie“ hüten müssen.

In den Parteivorstand, dem als geborene Mitstreiter der Parteivorstände Dr. Stresemann, die Vorsitzenden der Fraktionen im Reichstag, preussischen Landtag und der Gruppe im Staatsrat Dr. Scholz, Stenel und Dr. Karres, sowie der Vorsitzende des geschäftsführenden Ausschusses angehören, wurden gewählt: Dausch-Samburg, Hembel-Lüdenscheid, Dr. Kall-Frankfurt am Main, Frau Wende-Berlin, Dr. Wolbenhauer-Köln, Dr. von Stauff-Berlin und Thiel-Berlin.

Entschließungen.

Nach Beendigung der Aussprache über die politische Lage nahm der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei in seiner Sitzung am Samstag folgende Entschließungen an, in denen es u. a. heißt:

1. Außenpolitisch: Angesichts der Entschärfungen, vor denen die deutsche Außenpolitik gegenwärtig steht, erklärt der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei folgendes: Das deutsche Volk hat sich nach dem verlorenen Krieg dem Diktat von Versailles unterworfen, trotzdem es den Grundrissen des amerikanischen Präsidenten Wilson vor Wille des Waffenstillstandes nicht entsprach. Auf Grund der Niederlegung der Waffen erfolgten die Leistungen, die Deutschland beim Waffenstillstand und in den folgenden Jahren erfüllte. Sie bedeuteten mehr, als jemals einem Volke an Kriegsverbrechen abgefordert worden ist. Auf den verbleibenden Wegen habe Deutschland versucht, die Verständigung mit seinen Gegnern herbeizuführen. Die Verständigungs- und Friedenspolitik sei Gemeingut des deutschen Volkes und des deutschen Volkes. Als das wichtigste im Lebensablauf eines jeden die Partei die Sicherheit am deutschen Rhein und die Verhinderung der Fortsetzung der französischen Rheinpolitik gegenüber Deutschland. Die Partei bedauere, daß die Auswirkungen des Vertrages von Versailles der Gegenseite nur zögernd und widerwillig, wie etwa bei der Festlegung der Truppenzahl, erfolgt sei. Es müsse festgestellt werden, daß dem Rechte Deutschlands auf Gesamtumrüstung bis heute noch nicht Genüge geschehen sei. Vor allem müsse die moralische Abrüstung unserer Gegner gefördert werden. Die Partei erwarte, daß die Kommissie des Abrüstungsausschusses endlich ein Ende finde. Für die Fortsetzung der Reparationsverhandlungen stehe die Partei auf dem Boden der fähig vom Reichsaussenminister im Reichstag gehaltenen Rede.

2. Zu den Verhandlungen zwischen Staat und Kirche: Die Deutsche Volkspartei tritt nach ihrer Grundeinstellung für den konfessionellen Frieden zwischen allen Gliedern des deutschen Volkes, insbesondere zwischen dem evangelischen und dem katholischen Volk ein. Die neuen Vereinbarungen mit dem Vatikan seien nicht in der Form eines Konkordats, sondern in anderer Vertragsform zum Abschluß gebracht worden. Das seit einem Jahrhundert vertraglich festgelegte, dem konfessionellen Frieden dienende Gleichgewicht sei auch aufrecht zu erhalten. Bei der in Aussicht genommenen Neuregelung dürfe der bestehende Rechtszustand nicht zu Ungunsten des Staates verschoben werden. In der neuen Vereinbarung dürften die Rechte über die Schule nicht getroffen werden. Vor dem Antritt neuer Vereinbarungen müsse die Gewährung inneren und äußerer Rechte an die evangelischen Landeskirchen Preußens unter Berücksichtigung ihrer Eigenart sichergestellt werden.

Der Stand des Verfahrens gegen Stinnes. Berlin, 25. Nov. Heute früh wurde in das Moabitische Untersuchungsgefängnis der Major Salomon Dunkelblum eingeliefert, der vor einiger Zeit im Zusammenhang mit den Kriegsverbrechen in Wien auf Antrag der Berliner Staatsanwaltschaft verhaftet worden war. In den nächsten Tagen wird Dunkelblum von dem Untersuchungsrichter über seine Beteiligung an den Kriegsverbrechen mit Kriegsanwaltschaft vernommen werden. Es verläutet ferner, Dunkelblum werde in den nächsten Tagen dem Reichsaussenminister in Berlin auslieferter Schneid gegenübergestellt werden.

Der Mathematiker der Bühne.

Zu Georg Kaisers 50. Geburtstag.

Die gegenwärtige dramatische Produktion ist derartig reichhaltig, daß es kaum möglich ist, zwischen literarischer Qualität und sensationeller Mode zu unterscheiden. Der Begriff Dramatiker ist so breit gefächert worden, daß es kaum möglich scheint, den echten von dem gelegentlichen zu unterscheiden, den Theatermenschen vom Dilettanten. Der Theatermann bedarf nicht nur eines unerschütterlichen Willens, sondern auch einer Fähigkeit, eine Handlung dreidimensional zu sehen, ferner auch einer geradezu mathematischen Präzision. Georg Kaiser ist der Mathematiker der modernen deutschen Bühne.

Er selbst hat es einmal gesagt, welcher Art immer und immer wieder die Vision seines dramatischen Schaffens ist: die Erneuerung des Menschen. Von dieser Vision war er über den Rahmen des gesellschaftlichen Erlaubten hinaus befehen. Er wurde als Sohn eines Kaufmanns in Magdeburg geboren, sollte Kaufmann werden, wurde nach Buenos Aires geschickt, lebte dort drei Jahre, jagte Wild, über die jenseitigen Berge, kämpfte sich nach Deutschland und kehrte mit einer furchtbaren Malaria zurück, an der er acht Jahre in kumpfmühsamer Abgeschlossenheit krank lag. Mit 25 Jahren schrieb er sein erstes Drama, aus dem schloffen von der Öffentlichkeit, ohne Aussicht, es jemals auf der Bühne zu sehen. Auf ein Stück folgte das andere. Der lange Aufenthalt im Ausland, sein langes Krankenlager hatten es vermocht, daß sich das ganze Leben um ihn auf sein Gehirn konzentrierte, daß es eine eigenwillige Form annahm, daß es sich zu Rebe und Gegenrebe verdichtete. Er ahnte Deutschlands Schicksal, das ihm in einem Krieg bevorstand, er sah, wie die Politik der europäischen Rabinette ziele, er sah die Sorgenlosigkeit, in der die neue Generation herangewachsen und in die Zukunft schaute. Und war befehen von dieser Sehnsucht. „Ich muß meine Kinder schlachten können, wenn ich an mich glaube“, sagte er, als er wegen eines kriminellen Deliktes 1920 in Leipzig vor Gericht stand. So weit verließ sich seine Begeisterung, daß er keine Rücksicht auf bürgerliche Kon-

Ein Volk fand seinen Weg.

Von unserem ständigen Berichterstatter.

Strasburg, im November.

Es gibt, so wird behauptet, noch immer Leute auch in deutschen Völkern, die über diese merkwürdigen Elaf-Lothringen den Kopf schütteln, die da als Vertreter ihrer größten Partei einen Dr. Oberlich in der französischen Völkerei-Regierung haben und ihn bei der Feier des hiesigen 30-jährigen Jubiläums von der Parallele hiesigen und elafischen Schicksals reden lassen, das beiden Ländern im selben November 1918 die Erfüllung aller ihrer Hoffnungen gebracht habe und beide Länder zu Mitgliedern des neuen europäischen Friedens-Gebäudes werden ließ. Diese gleichen Elaf-Lothringen aber eben jetzt mit Frankreich, dem Bringer dieses Oberlich'schen Glückes, in beständigem Kampf, werfen ihm vor, daß es seine Freiheiten mißachtet und zerstört, sein geschichtlich überliefertes Wesen gewalttätig umformen und verderben will. Wer soll aus solchen Widersprüchen klug werden?

Die Elaf-Lothringer wissen es sehr wohl, daß sie den Landfremden nicht ganz leicht machen, sie zu begreifen. Sie haben sich ja selbst in diesen vergangenen Jahren der Unruhe, des inneren Haders, der Gegenständlichkeit über sich und ihre Aufgaben, über ihre Lebensbedingungen und ihren Zukunftsweg Klarheit verschaffen müssen. Es mußten sich erst die Führer finden, die dem Volke seine Lage und damit seine Pflichten vor Augen stellten. Es mußte sich dann erweisen, ob die Bevölkerung sich als ein „Volk“ auffasse und für ihr Volksein Opfer bringen wolle. Diese Führer haben sich gefunden, und das Volk hat sich zu ihnen bekannt. In diesem 10. Jahre seit der „Befreiung“, an dessen Beginn — im Winter 1927/28 — Frankreich wach wurde, jeden Widerstand gegen seine Ziele niedergeschlagen zu haben, brachte den autonomistischen Sieg von Haguenau, brachte die autonomistischen Erfolge bei den Aprilwahlen zur französischen Kammer, den Kolmarer Autonomistenprozess mit der Rechtsfertigung des Widerstandes gegen die Politik der französischen „Bekehrer“, dann die von Tag zu Tag festere Einheitsfront aller „Elaf-Lothringer“ und ihren überwältigenden Sieg bei einer zweiten Volksbefragung im Oktober, den Wahlen zur Erneuerung der Generalräte. Im Zeichen der Autonomie endet dieses erste Jahrzehnt der zweiten Franzosenzeit. Vor zehn Jahren schieden von einer Welle blau-weiß-roter Begeisterung alles weggeschwemmt, was in fünf Jahrzehnten aufgebaut worden war. Noch die Wälder verliefen sich rasch, und da war vieles zusammengekommen, nicht aber der Wille der Elaf-Lothringer, auch in den verwandelten staatlichen Verhältnissen ihrer Lieberlieferung treu zu bleiben. Allerdings gab es gewandte Wechselschneider, die munter mit einzelnen Häuten, was die französischen Empfindlichkeiten störte, da es „anders“ war als im übrigen Frankreich. Weg mit der Selbstverwaltung, mit allen Sonderrechten. Schleunigst weg auch mit diesem absehbaren Diktat, mit dieser „Mutter Sprache“, die doch nur ein Hindernis ist, daß wir mit den Franzosen auf gleichem Fuße stehen. Gutmütig und vertrauensvoll, zum Verdrüß und freudigen Nachgeben bereit, wie es eben nur — deutsche Menschen zustande bringen, verließen anfangs diese Sirenenstöne.

Doch nicht lange. Anzeichen des Widerstandes gegen die französischen Methoden machten sich schon sehr früh bemerkbar, sobald sich wenige Monate nach dem Einmarsch der „Sieger“ die Pfände zurückgezogen werden mußten. Die folgenden Jahre sind für den völkerverfälschenden Beobachter von höchstem Reiz. Im gleichen Maße, in dem Frankreich ein Stück früherer Selbstständigkeit Elaf-Lothringens nach dem andern wegnimmt, im gleichen Maße wächst im Volke der Wille, trotz allem dem fest zusammenzuhalten. Und als die Franzosen sich 1924 am Ziele wußten, da ist gleichzeitig deutlich erkennbar, daß gerade zur gleichen Zeit dieses schärfste Gefühl durchaus lebendig ist. Es klingt etwas feint von Orde, das alle Zurückgebliebenen aus den Tagen der deutschen Demagogieverfolgung auf diese elafische Selbstbestimmung anzuwenden, aber es trifft den Kern des Problems:

„Die Form mag zerfallen, was hat's denn für Not. Der Geist lebt in uns allen und uns're Burg ist Gott!“

Den ersten Anzeichen der elaf-Lothringischen Auflehnung scheint Frankreich nicht den Wert beigemessen zu haben, den sie hatten. Stillschanden sie erst, als ein unscheinbares Blatt, die „Zukunft“, nach wenigen Wochen schon zwei elafischen Parteien rahm erschienen ließ, ihre Programme diesen „Zukunft“-Forderungen anzugleichen. Das war Ende 1925! Mitte 1926 organisierte sich der überparteiliche „Elaf-Bund“ und proklamierte: „Elaf-Lothringen ist eine nationale Minderheit im Rahmen Frankreichs und fordert auf Grund dieser Tatsache das Recht, seine kulturellen und wirtschaftlichen Angelegenheiten selbst zu regeln!“ Nun freilich fehlte Frankreich seinen Staatsapparat in Gang, maßregelte die Beamten und Lehrer, deren Namen unter dem Elaf-Bund-Manifest standen. Jetzt fühlte die französische Nation einen Angriff auf ihre Grundzüge, ihre Einheitlichkeit des Staatsaufbaues und des kulturellen Lebens. Es begann der erbitterte Kampf zwischen dem alten System und den Ansprüchen der „Elaf-Lothringer“ auf Anerkennung des elaf-Lothringischen Sonderlebens. Während Frankreich heuchlerisch die Beförderung zum Ausdruck bringt, daß die Autonomieforderung „den deutschen Appetit“ und die „Revanche“ wecken werde, betont man im autonomistischen Lager, daß gerade ein lebendiges, frei sich regendes Elaf-Lothringen als „Brücke“, als „Mittler“ zwischen den Nationen eine große Friedensmission erfüllen könnte.

Das Jahr 1927 ist erfüllt von Pressefeiern, von Versuchen, den autonomistischen Gedanken mit Gerichts-urteilen zu erwürgen. Es endet mit der großen Verfolgungsaktion gegen 30 Elaf-Lothringer innerhalb und außerhalb der Grenzen Frankreichs, die beschuldigt werden, ein „Komplot“ gegen die Sicherheit Frankreichs“ anzuknüpfen zu haben. Die bald darauf folgenden Wahlen zur französischen Kammer erbringen aber den Beweis, daß die Elaf-Lothringe im Volke stark genug verwurzelt ist, auch nach Verfolgung der Organisation, sich durchzusetzen. Und so ist heute, 10 Jahre nach dem Einzug der „Bekehrer“, Elaf-Lothringen entschlossen auf dem Wege, kein Recht und seine Freiheit zu erkämpfen, nach seinen Lebensbedingungen sich sein Haus selbst einzurichten. Und Herr Oberlich, der sich am 26. Oktober in Prag als Sprecher der Elaf-Lothringer aufstellte, mußte eine Woche später aus seiner Partei herausgehen, weil diese mit dem Volke geht. Herr Oberlich aber mit Paris gegen Elaf-Lothringen. Am Schluß dieser 30-jährigen Zeit steht Frankreich allein mit kleinen Gruppen, und ein Pariser Blatt hat die Formel prägen können: „Frankreich hat das Herz des Elafes verloren.“

Empfänge beim Reichspräsidenten. Berlin, 25. Nov. Reichspräsident von Hindenburg empfing heute den ehemaligen ungarischen Unterrichtsminister Graf Albert Apponyi, der von dem hiesigen ungarischen Gesandten von Kana begleitet war. Ferner empfing der Herr Reichspräsident den deutschen Botschafter in Madrid, Graf von Welser.

Geldengedächtnisfeier in Berlin. Berlin, 25. Nov. Die Vereine der früheren Truppenteile der südlichen Garnison Berlins veranstalteten am Sonntag in der neuen evangelischen Garnisonkirche einen Gedächtnis-gottesdienst für die auf dem Felde der Ehre gefallenen Kameraden. Nach dem Einmarsch der zahlreichen Fahnenabordnungen erschien Reichspräsident von Hindenburg in der Generalfeldmarschallsuniform, begleitet von seinem Sohn, Major von Hindenburg, sowie dem leitenden Chef der Regimenter, Divisionspfarrer Lic. Jrmier hielt die Gedächtnisrede.

Ankunft der Deutschen Delegation in Moskau. Moskau, 24. Nov. Heute traf die unter Führung von Ministerialdirektor Dr. Posse stehende Deutsche Delegation für die Wirtschaftsverhandlungen mit der Sowjetunion hier ein.

Polnische Armeezugänge über deutschem Gebiet. Merseburg, 25. Nov. Gestern mittags gegen 2 Uhr wurden hiesig von Merseburg drei Flugzeuge beobachtet, die, von Westen kommend, der polnischen Grenze ausstrichen. Wie jetzt festgestellt wurde, handelte es sich um polnische Armeezugänge. Sie flogen dicht hintereinander. In den Abzügen waren sie als solche deutlich zu erkennen. Wie weit die polnischen Flieger im Inneren Deutschlands waren, ist zur Zeit noch nicht festgestellt.

Bedeutung seines Schaffens dahin zusammen, daß jedes Drama nichts weiter als ein Durchgang wäre: „Das Drama schreiben ist: einen Gedanken zu Ende denken.“ Es ist Pflicht für den Schöpfer, von jedem Worte sich abzuwenden und in die Wüste zu gehen; taucht er wieder auf, muß er sehr viel mitbringen.“ Kaiser machte eine Fäsur in seinem Schaffen: auf die Reihe der großen Dramen folgten nun satirische Komödien von verblüffender Schärfe und Ueberzeugungskraft, die auf der Bühne noch vielfach mißverstanden und länger dauern werden als die großen Dramen, die allerdings der prägnanteste Ausdruck bereits überwindener Uebergangsjahre waren.

„Alles ist Durchgang: sich in Durchgängen aufhalten — wohl dem, der diese abgekehrte Nase hat — und wehe ihm!“

Hans Georg Brenner.

Stadtheater Bochum.

Strauß: „Elektra“.

Es gibt ohne Frage Werke von Richard Strauss, die man bei aller inneren Rührung doch bei starrerem Hören in gewissem Sinne liebgewinnt, da sie stilistisch und handwerklich hoch interessant sind und Klangschöpfung in manchen Genuß vermitteln. Mit der „Elektra“ hat man in dieser Beziehung kein Glück, diese „Symphonieoper“, wie sie mal bezeichnet wurde, ist bei aller verblüffenden Meisterhaftigkeit der Partitur doch nichts mehr als eine auf den Gipfelpunkt des Möglichen, aber auch des Entzückenden getriebene Virtuosität der musikalischen Illustration, eine Programmkunst auf der Bühne, die der Darstellung nicht mehr zum Vorteil gereicht, sondern diesem graufigen, krankhaften Text nur noch ein Gepräge starker Brutalität gibt. Denn auch das Werk nur kurze Dauer hat, man ist froh, wenn das Unhörbare überstanden ist und man einer Handlung, die jegliches Elkos in dieser Fassung verloren hat, nicht mehr zu folgen braucht.

Das ist schade um ein Werk, das soviel Meisterhaftigkeit der tonlichen Konstruktion, soviel formalistische Kunst vertrat und die in der Aufführung großes Können und gewaltige physische Opfer fordert. Großformatige Sän-

Der neue Botschafter in Moskau.

Dr. Herbert von Dirksen.

Berlin, 25. Nov.

Ministerialdirektor Dr. Herbert von Dirksen, der Leiter der Abteilung des Auswärtigen Amtes, der in der letzten Zeit unter den Umständen auf den Moskauer-Botschafterposten mehrfach genannt wurde, ist, wie man glaubt, jetzt für dieses Amt aussersehen worden. Seine Ernennung wird erfolgen, sobald das Kabinet der russischen Regierung vorliegt, das zurzeit nachgesucht wird.

Wie aus Moskau gemeldet wird, findet die Kandidatur von Dirksen in Moskau lebhaft Beachtung.



Man hält von Dirksen für einen der besten Kenner der östlichen Verhältnisse und glaubt, daß er sich für diesen Posten hervorragend eigne. Das Kabinet für ihn werde zweifellos erteilt werden.

Herr von Dirksen war zeitweise deutscher Generalkonsul in Danzig, aber seit seinem Eintritt auf den preussischen Verwaltungsaufbau in den diplomatischen Dienst ist er fast ausschließlich in der Berliner Zentrale, und zwar im Ost-Referat, tätig gewesen. Bei dem großen diplomatischen Revirement vor Jahresfrist wurde er zum Leiter der Ost-Abteilung an Stelle des Ministerialdirektors Wollroth bestimmt, der zum Gesandten in Oslo ernannt wurde.

14 Millionen Kriegsbefädigter.

1 1/2 Millionen Hinterbliebenen.

Berlin, 25. Nov.

Die Zahl der aus Reichsmitteln unterstützten Kriegsbefädigten und Kriegshinterbliebenen ist in einer am 21. Mai dieses Jahres durchgeführten Zählung neu ermittelt worden. Das Ergebnis der Zählung und ihrer finanziellen Bedeutung wird jetzt dem Reichstag in einer Denkschrift des Arbeitsministers vorgelegt. Danach hat sich die Zahl der Rentenberechtigten befeädigten der letzten vier Jahre wie folgt verändert: Oktober 24 720 931, Oktober 26 736 857, Mai 29 761 994. Bei den Zugängen handelt es sich in der Hauptsache einmal um Befädigte, bei denen hat ein zunächst geringfügiges Leiden inzwischen bis zu einer der Versorgung begründeten Krankheit vorgeschritten hat, um anderen um Abgefundene oder wegen Verschlechterung ihres Lebens aus der Versorgung ausgegliedene Befädigte, deren Erwerbsfähigkeit jetzt mindestens um 25 v. H. sich gemindert hat. Den Hauptanteil bilden zur Zeit die Abgefundenen. Dies hat seinen Grund darin, daß seit Februar 28 auf eine Entschärfung des Reichstages legt die Abgefundenen mit einer Minderung der Erwerbsfähigkeit um 20 v. H. unter gewissen Voraussetzungen, auch ohne daß eine Verschlimmerung ihres Lebens nachweisbar ist, wieder eine Rente erhalten können. Die Gesamtzahl der Hinterbliebenen betrug im Okt. 24 1 597 125, im Oktober 26 1 514 150 und im Mai 28 1 430 761. Die Gesamtsumme der für die Versorgung der Kriegsbefädigten und Kriegshinterbliebenen im Reichshaushalt 28/29 eingestellten Mittel betrug 1360 Millionen Mark. Der Gesamthaushalt für die Versorgungs- und Ruhegehälter schließt mit 1780 Millionen Mark ab.

Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 20. November 1928. Berlin, 25. Nov. Die auf den Sonntag des 20. Novembers berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber der Vorwoche von 140,3 auf 140,5 gestiegen.

gerinnen sind notwendig, wie wir deren drei in Elfe Dröhl-Paff, Bella Fortner-Haßaert und Käthe Leuwin besitzen, und selbst die Nebenpartien weisen Ensemblefähige auf, die von guten Kräften bestritten werden können. Auch hierin liegt die Aufführung an unserer Bühne sehr. Die männlichen Rollen bleiben arg im Hintergrund, Wilhelm Frie-Loff und Karl Fankl-Soffmann waren die charakteristischsten Vertreter der Partien von einigermaßen Bedeutung. Paul Drach fällt sich auf ein in diese übernatürliche Wust und gibt ihr, was ihr Element ist, Deutlichkeit und große Plastik. So ist die Aufführung allerbeffer Art, das Haus war auch bis auf den letzten Platz besetzt und der Beifall groß.

Dr. Schwermann.

Stadtheater. Die Wiederholung von Strichfelds Lustspiel „Die Frau, die Liebet sucht“ findet heute, Montagabend, als geschlossene Veranstaltung für den Bühnenvolksbund, Serie A, statt. Karten im freien Verkauf sind daher nicht zu bekommen. Die Aufführung beginnt um 20 Uhr und endet um 22 Uhr. Der Vorverkauf für die morgige Wiederholung von Webedunks „Marquis von Keith“, die für die Vormiete B angeht, hat am Samstag begonnen. Es stehen jedoch noch genügend Karten in allen Preisklassen und Preislagen für diesen Abend zur Verfügung. Mailart-tomische Oper in drei Akten „Das Glöckchen der Eremiten“ am Mittwoch wird für die Vormiete A gegeben. Der Vorverkauf dafür hat gestern, Sonntag, eingesetzt. Auch für diese Wiederholung sind noch Karten jeder Art zu bekommen. Heute beginnt der Vorverkauf für das diesjährige Weihnachtsmärchen „Wunderkind“ aufgeführt, das außer Vormiete A auch kleinen Preisen am Donnerstag nachmittag, um 3.30 Uhr beginnt, zum ersten Mal gegeben wird. Da das kleine Publikum ein ganzes Jahr auf diesen Tag hat warten müssen, wird es ratsam sein, sich rechtzeitig um Karten für diese Vorstellung umgung.

Literarische Gesellschaft. Heute abend 20 Uhr liest im Bochums „Hermann Stehr“ aus eigenen Werken. Es wird hiermit nochmals auf diese Veranstaltung hingewiesen.

Verlin, 25. Nov.
et von Drafen, der
rtigen Amies, der in
n auf den Moskau-
wurde, ist, wie man
en worden. Seine
das Element der
zeit nachgelacht



per besten Kenner der
daß er sich für diesen
Agreement für ihn

se deutscher Generol-
n Uebertritt aus der
in den diplomatischen
er Berliner Zentrale,
wesen. Bei dem gro-
Nahresfrist wurde er
stelle des Ministerial-
zum Gefandten in

beleidigter.

Verlin, 25. Nov.
unterstützten Kriegs-
ent ist in einer em-
ren Zählung neu er-
Zählung und ihrer
den Reichstag in einer
angelegt. Danach hat
glänzendste Zählung der
Ergebnisse: 24. Bei
der Hauptfrage einmal
ausdrücklich geringste
Verordnung begrün-
zum anderen um Ab-
des Lebens aus der
gleiche, deren Erwerb-
h, sich gemindert hat.
mit die Abgefundenen
ein, daß seit Februar
schlages jetzt die Ab-
der Erwerbsfähigkeit
Zählungen, auch ohne
Lebens nachweisbar
nehmen. Die Gesamt-
in Okt. 24 1597 125,
Mai 28 1430 761.
Zählung der Kriegse-
im Reichshaushalt
1360 Millionen Mark.
Zählungs- und Ruhe-
en Mark ab

erzähler vom 20. No-
Die auf den Stiche-
Großhandelskinder-
ist gegenüber der
stiegen.

ir berei drei in Effe-
tiner Galtrecht
selbst die Nebenpar-
nur von guten Prä-
fuch hierin befindet
sehr. Die männlichen
d, Wilhelm Trie-
ann waren die da-
von einheimischen
sich gut ein in diese
thr, was ihr Element
So ist die Auffüh-
bar auch bis auf den
all groß.
Dr. Schwermann.

olung von Girscheids
eder sucht findet
eine Veranstaltung für
att. Karten im freien
22 Uhr. Der Vor-
olung von Weblinds
für die Vermiete B
gonnen. Es stehen je-
nen Waggruppen und
Verfugung. Mailart:
s G T d e n d e
für die Vermiete A
hat gestern, Sonntag
polung sind noch Kar-
e beginnt der Vor-
schmücken, Pringel-
miete zu ganz kleinen
um, 3,80 Uhr be-
wird. Da das kleine
leinen Tag hat waren
rechtzeitig um Kart

Seute abend 20 Uhr
de, aus eigenen Wer-
uf diese Veranstaltung

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.
Bochum, 26. Nov.

Die Auswirkungen der Ausperrung.

Der westfälische Arbeitsmarkt.

Das Bundesarbeitsamt Westfalen berichtet über die Lage auf dem westfälischen Arbeitsmarkt in der Woche vom 15. bis 22. November 1928:

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ist in der vergangenen Woche von 66 877 auf 71 756 oder um 7,3 Prozent, in der Krisenunterstützung von 4964 auf 5143 oder um 3,6 Prozent gestiegen. Die Gesamtzunahme beträgt 7,1 Prozent.

Der nun schon 3 Wochen bauende Bohncamp liegt je länger je mehr wie ein

lähmender Druck auf dem westf. Arbeitsmarkt.

Es werden bereits solche Industriezweige von den mitteilbaren Auswirkungen betroffen, deren Beschäftigungslage solange unberührt blieb, als die Rohstoffverhältnisse reichten oder die Produktion auf Lager noch wirtschaftlich war. Das gilt von Maschinen- und Kleinwerkzeugfabriken, auch von Holzwerken, z. B. im Olper Bezirk, auf der einen Seite, andererseits nimmt die Textilindustrie, besonders die Münsterländer Textilindustrie, ein lauerndes Aufsehen an sich. Aus demselben Grunde erstrecken sich die Auswirkungen schon auf die Siegerländer Eisengießereien, deren Rohstoffbasis die dortige Koksindustrie ist, und die als ein wichtiges Nebenprodukt Koksabfälle ins Auge gefasst, deren störender Absatz nicht für so lange Zeit durch Lagerung ersetzt werden kann. Besonders schwer betroffen ist der

Siegerländer Erzebergbau:

die drei Gruben der Vereinigten Stahlwerke sind stillgelegt und damit 990 Mann zur Entlassung gekommen. Belastend für die Arbeitslosenversicherung sind vor allem die weiterverarbeitenden Auswirkungen auf dem Arbeitsmarkt, die als solche schwer zu erkennen und von anders verlaufenden Erscheinungen kaum zu trennen sind. Die Nebeneffekte des Wirtschaftskreislaufs sind verdrängt. Die Zusammenhänge, die zu dem Arbeitsmarkt der Verarbeitungsindustrie, zum handwerklichen und kaufmännischen Arbeitsmarkt bestehen. Ganz unklar sind diese Einflüsse, wo Arbeitskräfte, die unter normalen Umständen, besonders mit Rücksicht auf die Wirtschaftslage, vom Arbeitsmarkt verschwinden würden, nicht zur Einstellung kommen und somit Ansprüche an die Arbeitslosenversicherung stellen, die sonst weggefallen wären.

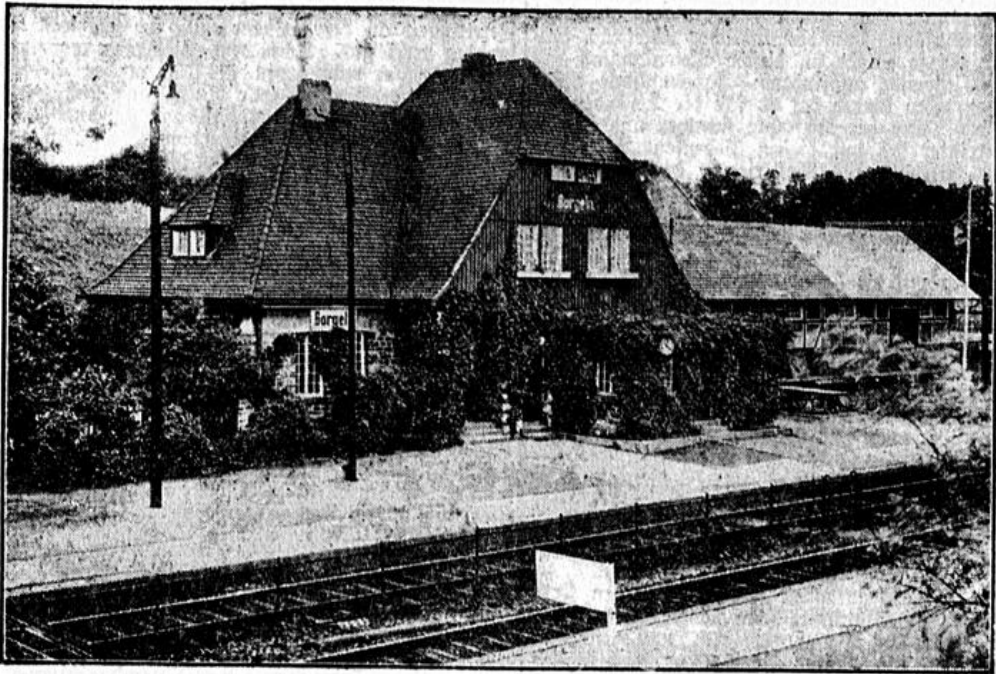
Es ist nicht allein aus dem Charakter der Eisenindustrie als Schlüsselgewerbe zu erklären, daß der westfälische Arbeitsmarkt durch die Ausperrung bis in seine weitesten Verzweigungen hinein ungesund beeinflusst wird. Auch die einseitige Struktur der westfälischen Wirtschaft, die dem Arbeitsmarktausgleich besondere Schwierigkeiten in den Weg stellt, ist hierfür nicht ohne Bedeutung. Die Vermittlungsmöglichkeiten für die Ausgesperrten ja kaum in Betracht kommen. Die weitgehenden Auswirkungen ergeben sich vielmehr daraus, daß das Ruhrgebiet nicht nur Produktions-, sondern auch Konsummittelpunkt für die westfälische Wirtschaft ist. So hängt zu einem großen Teil die Textilwirtschaft und die Landwirtschaft vom Arbeitsmarkt des Ruhrgebiets ab. Die schließliche Textilindustrie wäre in einem solchen Falle viel gefährdeter, auch die deutsche Landwirtschaft, da sie einen viel weiteren Absatzmarkt dieses Rohstoffes, so ergeben sich für die Konjunktur und den Arbeitsmarkt in Westfalen noch besondere Nachteile. Denn es besteht die Gefahr, daß die bessere Konjunktur der Landwirtschaft die führende Kraft einbüßt, die sie in der übrigen Volkswirtschaft für die allmählich abfindende Konjunktur bedeuten kann. Nach Inkrafttreten der neuen Anordnung über Kurzarbeiterunterstützung am 18. d. Mts. wird die Arbeitslosenversicherung in Westfalen-Lippe auch durch die im Zusammenhang mit der Ausperrung stehenden

Arbeitszeitverkürzungen

Verhönerung der Bahnanlagen.

Blumenschmuck-Wettbewerb bei der Reichsbahn. — 65 000 Bäume und Sträucher angepflanzt.

Die Reichsbahn ist seit längerer Zeit bemüht, durch Blumenpflanzung und Anlegen von Grünflächen die Bahnanlagen zu verschönern, und hierdurch dem Reisenden während der Fahrt einen landschaftsähnlichen Eindruck zu verschaffen. Um auch das Personal zur Mithilfe anzuregen, haben die Reichsbahndirektionen in



diesem Jahre wiederum einen Wettbewerb zur Verhönerung der Bahnanlagen unter den Bediensteten veranstaltet. Im Bezirk der Reichsbahndirektion Essen haben sich Beamte und Arbeiter an dem Wettbewerb beteiligt. Er erstreckte sich hauptsächlich auf die Verhönerung von Bahnhöfen, Dienstwohnungen und Gebäuden, auf Blumenpflanzung an den Dienstgebäuden der Bahnhöfe, Dienstwohnungen usw., ferner auf Verhönerung der Gartenanlagen an den Bahnhöfen und auf Anpflanzungen an den Bahndämmen zur Gebung des Landschaftsbildes. 119 Bedienstete konnten jetzt für die

höfungen usw. angenommen. Es wurden in diesem Jahre rund 70 000 Sommerblumen wie Granien, Fuchien usw. aus Samen und Stecklingen im eigenen Betrieb gezogen und an die Aufwärtseinstellen zur Anpflanzung abgegeben. Weiterhin wurden im Reichsbahndirektionsbezirk Essen in der letzten Pflanzperiode zur Förderung der Grünflächenbestrebungen rund 65 000 Bäume und Sträucher angepflanzt.

Das obige Bild zeigt die Anlagen auf Bahnhof Voregen.

belastet, die besonders im Kohlenbergbau, im Siegerländer Erzebergbau, auch in der Textilindustrie in größerem Maße vorkommen. Während die mittelbare von der Ausperrung betroffenen Beschäftigten vorerst keine Unterstützung erhalten können, werden die Kurzarbeiter bei gegebenen Voraussetzungen auch dann unterstützt, wenn der Zusammenhang mit der Ausperrung offenbar ist. Im Siegerländer Bezirk sind z. B. 300 Kurzarbeiter aus Erzebergbau auf diese Weise in die Kurzarbeiterunterstützung aufgenommen.

Die Arbeitsmarktlage im Steinbergbau zeigt keine wesentlichen Veränderungen. Der Einfluß der Ausperrung wirkt sich weiter — wenn auch in geringerem Maße als zu Anfang des Monats — in der Einlegung von Feiertagen aus.

Der Bau der Verwaltungsakademie.

Neukosten 135 000 RM.

Durch Stadtverordnetenbeschluss vom 18. März 1927 wurden für den Um- und Erweiterungsbau der evang. Volkshochschule Wittenberg Straße 61 zur Verwaltungsakademie aus dem Schulhaushalt 210 000 RM. bereitgestellt. Die seinerzeit angegebenen Kosten waren wegen der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit nur nach einem kassenmäßig aufgestellten Entwurf generell überschlagen worden. Auch bringen derartige Umbauten meist Ueberraschungen, die vorher nicht übersehen werden können.

nen. So zeigte es sich, daß ein Teil der Decken des Altbauwerks zu schwach war, daß eine Erneuerung notwendig wurde. Der Fußboden und das Holzwerk des Dachgeschosses waren teilweise derart vom Holzwurm zerfressen, daß ein Ersatz erforderlich war. Weiter waren die Dachrinnen und Abfallrohre so schlecht, daß sie nicht mehr verwandt werden konnten; auch ein großer Teil der Dachziegel mußte für die Wiederverwendung ausgetauscht werden. Die Fundamente des alten Mauerwerks reichte teilweise nicht aus, so daß größere Unterfangungsarbeiten notwendig wurden; auch lag der tragfähige Boden des neuen Teiles erheblich tiefer, als angenommen worden war. Für einwandfreie Ausnutzung des Dachgeschosses als Leses-, Hör- und Bibliotheksraum war die Höhenziehung des Dachgeschosses und die Ausbildung als Vollgeschoss unvermeidlich. Zur Erzielung einer einheitlichen Außenwirkung konnte aus architektonischen Gründen nicht, wie ursprünglich geplant, auf die Verschönerung des Außenputzes verzichtet werden. Außerdem konnten die seit Aufstellung des Kostenschätzunges im Dezember 1926 eingetragenen Lohnsteigerungen mit 14 Prozent hinzu. Nachträglich erwies es sich noch als notwendig, zwei Hörräume und zwar einen für 70 Personen und einen für 100 Personen bereit zu stellen, daß zwei Hörräume für je 30 Personen und zwei Hörräume für je 40 Personen entstanden. Die gesamten Mehrkosten des Um- und Erweiterungsbau ergeben 135 000 RM. Die Stadtverordnetenversammlung wird daher gebeten, den Beschluss zu fassen: „Die Mehrkosten

5000 Mark Belohnung.

Zu dem am Sonntag gemeldeten Ueberfall auf die Güterkassette des Bahnhofs Bochum-Nord wird mitgeteilt, daß die Reichsbahndirektion Essen für die Ermittlung und Ergreifung des Täters und Verhaftung des geraubten Geldes eine Belohnung von 5000 RM. ausgesetzt hat. Desgleichen hat der Regierungspräsident zu Arnsberg 5000 RM. Belohnung ausgesetzt für die Ergreifung des Täters, die am 23. d. Mts. den Ueberfall auf die Güterkassette des Bahnhofs Bochum-Nord veranlaßte. Die Belohnung ist nur für das Publikum bestimmt.

Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, wolle man an die Kriminaldirektion Bochum und an die örtlichen Kriminalmächte richten.

Zu dem Ueberfall auf die Güterkassette auf dem Bochum-Nord erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Zum Glück hatte der diensttuende Beamte kurz vor dem Ueberfall die Kassette abgeliefert. Sonst wäre dem Räuber ein wesentlich höherer Betrag in die Hände gefallen. Der Räuber erschien zunächst am Schalter, er trug eine schwarze Mütze und schwarze Handschuhe — er richtete sofort auf den Beamten einen Revolver mit den Worten: „Geld heraus!“ Der Beamte war durch den plötzlichen Ueberfall besorgt, daß er nicht in der Lage war, irgendwelche Hilferufe auszusprechen und auch nicht wagte, den Räuber, der mit beiden Händen in die Kasse griff und das in ihr befindliche Geld teilweise einsteckte, zu übermächtigen. Der Räuber konnte unbemerkt flüchten und nahm seinen Weg über die Gasse der Bergisch-Märkischen Bahn in Richtung der Schrebergärten am Bahnhof. Nach dem Verschwinden des Räubers schlug dann der Beamte Alarm. Das Ueberfallkommando der Schupo wurde alarmiert sowie der Ueberwachungsdiens der Reichsbahn in Essen. Die Suche nach dem Räuber wurde dann mit vereinten Kräften aufgenommen. Zu diesem Zweck versetzte man das ganze dort gelegene Wohnviertel. Die Nachforschungen nach dem Täter, von dem jede Spur zu ermitteln ist, werden noch dadurch erschwert, daß er infolge des Tragens von Handschuhen überhaupt keine Fingerabdrücke hinterlassen hat. Es handelt sich offenbar um einen ganz gewöhnlichen Gauner. Der Güterbahnhof Nord liegt ziemlich im Dunkeln, das Gelände ist unübersichtlich und erleuchtet ein Entkommen. Leider hat man den Eisenbahnbeamten die Schutzwaife, die er früher erhalten, jetzt genommen. Eine solche Waffe ist zumeist für die Rassen- und Stationsbeamten erforderlich. So mancher Raubüberfall könnte dadurch verhindert werden.

aum Um- und Erweiterungsbau der evang. Volkshochschule an der Wittenberg Straße zur Verwaltungsakademie in Höhe von 135 000 RM. werden bewilligt und die Deckung mit den bereits durch Stadtverordnetenbeschluss vom 28. Juni d. Js. bewilligten 80 000 RM. für Innenaussstattung aus den zur Verfügung des Schulhaushalts vorgesehenen 450 000 RM. beschlossen.

Kirche und Eltentum.

Die Entschlebung des Evangelisch-sozialen Kongresses, des kirchlich-sozialen Bundes und der Kommission für das internationale sozial-wissenschaftliche Institut, die hier und in der Presse schon Erwähnung fand, hat folgenden Wortlaut:

Wir bekennen den inneren Kampf, der in der Zukunft des deutschen Volkes in einem Augenblick ent-



Roman von Heamdem Balfour

Copyright 1928 by Georg Müller Verlag A.-G., München. Printed in Germany.

Der kleine, matte Oktober-Sonnenschein flackerte über die erste Seite der „Times“ hin. Ein Mann stand am Fenster eines Londoner Büros und studierte ein Inserat:

„Gesucht ein Privatsekretär. Bekanntmachung mit der englischen Aristokratie. Bedingung. Dienstverhältnis rein nominell. Gehalt 100 Pfund Sterling monatlich. Meldung 102, Bush House, Kingsway am Dienstag, 3. Okt., Punkt 10.30.“

„Klingt ganz vernünftig“, entschied er und machte nachdenklich auf das Gewimmel des Strand hinab. Er war ein hochgewachsener, breitschultriger junger Mann, der sich langsam bewogte. Sein Gesicht war von der Sonne gebräunt, und seine Augen mit dem festen Blick und den dichtbewimperten Wimpern verriet, daß sie an weite Entfernungen und streifenden Sonnenstrahlen gewöhnt waren. Er drehte sich um, als ein riesenhafter Reiter hereinkam.

„Hallo, Ronald! Was ist die Uhr?“

„Dreizehntel elf, Walter Bill.“

„Oh — schon? Wie lange ich wohl noch warte?“

„Warte“, sagte der Reiter.

„Oh, lieber Gott!“ Ein reumütiges Rächeln glitt über das Gesicht des jungen Menschen, und der Reiter antwortete mit einem „Warte“, wobei er ein Wortchen flüsternd weiter sagte: „Warte“.

„Sieben kamen schon vor mir“, berichtete er. „Der erste Minutelle gleich nach zehn.“

„Von den neun nicht und keiner“, erklärte der junge Mensch ernstlich. „Für uns kommt der erste Verpätete in Betracht. Führt den in das kleine Nebenamt herein.“

„Ja, Sir. Wie diese waren pünktlich.“

„Die armen Teufel werden gewiß Spettakel machen, wenn sie hinausgeschickt werden. Wie sollen wir's ihnen nur erklären?“

„Erklären tut nicht nötig“, beschwichtigte der Reiter. „Das wird ich schon machen, Walter Bill.“

„Das glaube ich“, sagte sein Bruder mitteilhaft. „Gib jedem von ihnen einen Pfundbillschein für ihre Mühe. So mal, Minutelle es da nicht?“

Der kleine, matte lauchende den Kopf zur Seite, nicht aufstehend und so sich wend, indem er die Tür hinter sich schloß. Einen Augenblick hatte sein Herr nachdenklich vor sich hin. Dann eilte er mit dem schlängelnden Gang eines Mannes, der den arbeitsamen Teil seines Lebens im Sattel verbracht hat, auf eine kleine Luke in der Wand zu und öffnete sie behutend. Eine volle Minute lang stand er dort und betrachtete den Mann, der sich ganz allein im Nebenamt befand. Dann nickte er befriedigt, schob die Luke wieder zu und kehrte zu seinem Schreibtisch zurück. Gleich darauf stand der riesenhafte Reiter den Kopf zur Tür herein.

„Geben Sie ihn gesehen, Walter Bill?“

„Ja. Er gefällt mir soweit ganz gut. Laß ihn nur herein, Ronald, und dann schaff die andere beiseite.“

„Herr Crawley, Sir“, meldete Ronald eine Minute später.

„Kreu“ mich, Sie kennenzulernen, Herr Crawley“, sagte der Amerikaner, indem er aufstand und die Hand ausstreckte. „Wollen Sie nicht Platz nehmen?“

„Herr Crawley — einer der Großen Stellenlosen — schüttelte seine Hand und setzte sich. Die Wahrnehmung, daß sein zukünftiger Broterwerb junger war, als er selbst, überraschte ihn.

„Mach' dich dünne, Ronald“, sagte der Amerikaner, und der Reiter, der Crawley herzlich gemustert hatte, verschwand lautlos. Sobald die Tür sich hinter ihm geschlossen hatte, blinzte der Amerikaner sein Gegenüber mit einer Miene an und begann: „Na, Herr Crawley, Sie sind wohl wegen meines Interesses gekommen. Ich möchte wohl wissen, was Sie davon denken.“

„Herr Crawley antwortete.“

„Nicht viel, fürchte ich. Es war ein bisschen abseimtsch.“

„Da haben Sie recht. Nun, ich muß wohl damit anfangen, Ihnen zu erzählen, wer ich bin und was ich brauche.“

„Mein Name ist Bond — William B. Bond — und bis vor sechs Monaten war ich Besitzer einer Ranch in Texas. Dann fand man Petroleum auf meinem Land, und ich verkaufte es. Nun hab' ich zum erstenmal in meinem Leben Geld zum Vergeben, und da hab' ich's

auf die oberen Reihentausend abgesehen. Meine Familie kam ursprünglich aus England, und ich hatte schon immer Lust, mir die englische Gesellschaft, in der sie hochgekommen war, mal anzusehen. Da ich aber ein ziemlich ungeschickter Kerl bin, fand ich, daß ich jemand brauchte, der mich sozialer ausrichte und 'rumführte. Na, für so'n Amt eignet sich natürlich nicht jeder. Ich vertraue nun im allgemeinen fest auf mein eigenes Urteil. ... Da brauchen bei uns Leute man's, einen Menschen auf den ersten Blick aufzusuchen; denn wenn man dabei einen Fehler begeht, kann es leicht der letzte werden. ... Aber hier in England war ich meiner Sache nicht so sicher, und deshalb kaufte ich mir dies. Er hielt ein kleines Buch mit der Aufschrift: „The Britisher at Home“ in die Höhe. „Ein mächtig interessantes Buch“, fuhr er mit ernster Miene fort. „Ich fand es in einem New Yorker Warenhaus, und bis jetzt stimmt es mit meinem Urteil über Euch überein. Soll ich Ihnen die Stelle, die ich meine, mal vorlesen?“

„Bitte!“ sagte Jim Crawley, der nur mühsam eine unangebrachte Radluft bekämpfte.

„Es ist das Kapitel über den englischen Gentleman“, erklärte der Mann aus Texas, eifrig blätternd. „Sehen Sie, hier steht es:“

„Ein Engländer, der im Besitz eines Titels oder eines Landgutes ist, gilt als Gentleman. Er sagt: Ha, ich hab' statt Erfreut, Sie zu sehen. Kröten Sie ihm nicht gleich, wenn Sie ihn kennen lernen, auf den Rücken. Das versteht er nicht. Er glaubt an das göttliche Recht der Könige, aus Feudalismus und an die unbedingte Lieberlegenheit aller englischen Dineen. Er hält es für ungeschicklich, irgendwelche Bezeichnung für Dineen, auf die es wirklich ankommt, an den Tag zu legen. Sein Stillschweigen ist Feindschaft, und an die Hand mit einer Waffe von Stunden betreibt, und seine Lieblingsliteratur ist eine Zeitschrift namens „Punch“, die er förmlich findet, obwohl er niemals lächelt, während er liest. Einem Amerikaner kommt sie unverständlich ebenso erheiternd vor wie eine Papilien-Verlammung in einem kalten Schweißkasten. Er hält es für gesund, sich kühl zu erhalten, und würde sich nicht beugen, wenn sein Haus auch in Flammen stünde. Vielleicht steht es daran, daß er bei jeder Verabredung zu spät kommt.“

„Es steht noch viel mehr drin“, sagte der Amerikaner, indem er sich mit einem verlegenen Grinsen unterbrach, „aber das reicht wohl hin. Ich hatte dies Büro für heute gemietet, und Ronald hatte Ordre, den ersten, der zu spät käme, in das kleine Nebenamt hineinzuführen. Dort in der Wand ist ein Guckloch, und ich

betrachtete Sie, während Sie in jener Zeitschrift lasen. Ihr Gesicht war so ernst wie eine Kentaucho-Gale, das kann ich Ihnen versichern.“

„Jim Crawley blinzelte. „Wollen Sie damit sagen, daß Sie mich wählten, weil ich zwanzig Minuten zu spät kam und trübselig ausah?“

„Kreisch!“

„Hins Selbstbeherrschung verlagte plötzlich, und er lachte hilflos. Der Amerikaner antwortete beifällig.“

„Ich bin wirklich froh, daß Sie lächeln können“, bemerkte er. „Wollen Sie mir nicht erklären, wo der Spott liegt? Ich verstehe ihn nicht recht.“

„Na, wissen Sie“, kramte Jim mit halberstarrer Stimme, „es lag alles an meiner Wirtin. Sie gab mir heute morgen ein faules Ei zum Frühstück.“

„Ein faules Ei?“ wiederholte der Amerikaner verwirrt.

„Ein schlechtes. Ich war nicht mutig genug, mich zu beklagen — bin ihr ausviel Geld schuldig. ... Darum entschloß ich, und in dem schmutzigen kleinen Lokal, wo ich frühstückte, fiel mir Ihr Interat in die Augen. Traubenblau blühten Sie die gelbe „Times“ auf meinem Tisch liegen lassen. Ich las es erst, als ich mit dem Frühstück fertig war. Hätte ich's vorher gelesen, so würde ich mich ganz gewiß pünktlich eingefunden haben.“

Der Amerikaner lachte. „Niemand sonderbar, wie so etwas manchmal ausgeht“, sagte er. „Und nun sagen Sie mal, können Sie dies Amt auf sich nehmen? Können Sie mich über Ihre Etikette belehren und mich mit Ihren Van Schuyling — Van Schuyling's bekannt machen? Können Sie diese Lords und Deuts?“

„Wenn ich auch nicht mit sämtlichen Mitaliefern des Oberhauses bekannt bin, so kenne ich doch eine Anzahl von ihnen, die für Ihre Zwecke nützlich dürfte“, erwiderte Jim Crawley. „Ich bin freilich zu verarmt um eine Rolle in der Londoner Gesellschaft zu spielen, aber meine Familie kennt jeder, und meinen Namen werden Sie im Debrekt finden, wenn Sie sich von meinem Anbruch auf Vornehmheit zu überzeugen wünschen.“

„Bitte noch mal: worin?“ fragte der Texaner.

„Delrot's Porage, Baronetage und Knightage. Es ist ein Buch“, sagte Jim.

„Gaha, Sie sind ein kuriose Rasse. So 'ne Art von Herzbuch, was? Wo kann ich mir ein Exemplar davon verschaffen?“

„Da draußen scheinen allerlei Nachschlagewerke zu stehen“, sagte Jim, indem er aufstand und an ein Bücherbrett herantrat. „Nicht, da hätten wir's!“

(Fortsetzung folgt.)

Unterhaltungssprecher Rundschau

3. Blatt. — Nr. 278

Bochumer Zeitung

26. November 1928

Moderner Restaurationsbetrieb.

Ein Blick in das Reich des Hotelkuchs.

Kein Geschirrgeläpper, keine Küchenbüste und keine überhörsenen Anfertigungen mit „Gienmaal“ (Hölzer) u. d. weissen den Weg zur Küche. Die moderne Hotelküche triumphiert über solche, bisher anscheinend noch unvermeidlichen Kennzeichen eines lebhaften Küchenbetriebes mit einem ganz neuen, von Amerika übernommenen System. — Dieses System verteilt die Küchenarbeit auf eine Zentralküche und mehrere Einzelküchen. Der Kern der Zentralküche liegt irgendwo hoch oben im Gebäude und ganz im Hintergrund, doch schon tagüber für den Abendbetrieb vor und bedient lediglich die Einzelküchen, von denen jede an einen Saal angegeschlossen und nur zur Bedienung dieses Saals bestimmt ist. Das gibt Tempo und erleichtert die Organisation.

Die Zentralküche steht deshalb zur eigentlichen Hauptbetriebszeit verhältnismäßig still. Denn außer in der Kaffeeküche, wo acht Kaffeemaschinen arbeiten, ist ihre Hauptarbeit auch schon getan. Was an warmen und kalten Speisen in die Einzelküchen zu liefern war, ist bereits abgeleitet. Im übrigen beschäftigt man sich mit dem eckigen, noch notwendigen „Nachschub“ und arbeitet für den nächsten Tag vor. In den sechs Suppentischen, von denen jeder 200 Liter kocht, dampft schon die Bouillon für den nächsten Tag und daneben ein kleiner Rest der Tagesuppe, der vielleicht noch in die Einzelküchen geschickt werden muß. Die vier Riesenherde der Küchen liegen schon still, in der Parfumerieabteilung läuft nur noch die Eismaschine und die Fleischerei ist bereits im Begriff, ihren Eisvorrat aufzufüllen. Ein wackeliger Bärenschiff steht noch mit Vieh und Ausdauer auf dem Wasser. Der Nachschub, von denen ungefähr 2500 Stück am Tag gebraucht werden, selbst in den großen Bassins der Fischerei ist es leer geworden. Außer ein paar Kalen und Schinken tummelt sich nicht mehr allzuweit in dem klaren Wasser. Ein großer Teil der Küche friert bereits hübsch bräunlich und gewürzt auf Eis dem morgigen Tag entgegen und ein noch größerer Teil ist in die Einzelküchen verbracht worden. Auch im Gemüseraum fällt man die leergebliebenen Röhrl- und Krautpfannen wieder auf, schickt neue Röhrl- und Salatsorten herbei und läßt nur noch die Kartoffelschälmaschine weiterarbeiten. Was gerührt auf Tischen und Platten liegt, ist für etwaigen Nachschub. Und der Konsumraum sieht aus wie ein aut verlagerter Delikatessenladen nach Feierabend — tatsächlich ist auch bei ihm so etwas wie „Ladenstisch“ eingetreten.

Betrieb, — wie man ihn von weniger modernen Küchen her gewohnt ist, ist nur noch in der „kalten Küche“, die immerfort nachliefern muß und Lunetten von belegten Bröten, gefüllten Tomaten, Salaten in Aufschnitt, Pasteten, Fischchen usw. auf Platten verpackt, im Rohzustand nach unten schickt. Aus dem zugehörigen Aufraum wird daraus frische Ware hergestellt und die 150 Hummer, die man dort bewahrt, sind, wie der Koch stolz verkündet, „im Handumdrehen“ weg.

Nur eine Arbeit hat die Zentralküche für alle anderen zu leisten: Das Spülen des Geschirrs. Auch das geschieht auf denkbar einfache und zweckmäßige Weise. Statt vieler Becken und Kessel läuft durch die ganze Küche ein „laufendes Band“, das von vielen Rohrleitungen her das schäumige Geschirrspülwasser und zu der Spülmaschine trägt. Jede Einzelküche ist durch einen Rohraustritt mit der Zentralküche verbunden, der nur durch einen zweiten, der sauberer wieder nach unten bringt. So rutschen auf dem laufenden Band Teller, Schüsseln, Messer, Gläser durch die Küche zur Spülmaschine, werden dort von ein paar Leuten gesäubert in Wasser, Glas und Porzellan und dann von der Maschine so eingehend in Arbeit genommen, wie es Menschenhände gewiß nicht könnten. Die Maschine dampft heiß ab, spült heiß und lau, trocknet und poliert. Und schickt — was sie an der einen Seite schäumig aufgenommen hat, an der anderen wieder sauber fort.

Ebenso praktisch, zeisparend und einfach ist die Veranlagung derjenigen Speisen und Materialien, die bei der

Zentralküche von den Einzelküchen einlaufen. Rohrpfeife zwischen Restaurant und Küche! Jeder Saal, das heißt, jede Einzelküche ist mit der Zentralküche durch richtige Rohrpfeife verbunden, kann also jede Bestellung durch die Rohrpfeife nach oben schicken und auf schnellstem Wege ausrichten, was auszurichten ist. Die so bestellten Gerichte wandern dann durch Rohrpfeife, die zu dem betreffenden Saal führen, hinunter.

Die Einzelküchen sind denkbar klein. Hinter eisgefüllten Glasfronten liegen, auf Tellern und schon garniert, die kalten Speisen bereit, die warmen sind mit großen Töpfen im Herd eingekocht und also auch abzurufen. Alle Bestellungen zur Zentralküche besorgt die Rohrpfeife. Gerichte der Zentralküche bringt der Fahrstuhl. Zur Bedienung der Küche braucht man also gar nicht mehr so viel Menschen.

Die Zentralisierung wird genau so gehandhabt. Der Zentralkellner bedient den Zentralkeller des Tages. Dieser bedient jeden einzelnen Kellner, der an die einzelnen Küchen angelassen ist, und von dort holen es die Kellner. Dabei ist es im Laufe zu einer kleinen Bankrottstille gekommen: Doch oben im fünften Stock liegt ein „Weinsteller“.

Diese Amerikanisierung des Betriebes macht viel menschliche Kleinarbeit überflüssig, trotz höchstentwickelter Technik über der Mensch, der Koch, allgewaltig in diesem Reich. Die Maschine kann den Menschen niemals ganz verdrängen und in einem eben geschlossenen Küchenbetrieb ist trotz der Amerikanisierung enorme Personalkräfte notwendig. So sind in einem der größten Berliner Küchenbetriebe 25 Leute beschäftigt, allein 75 Köche, darunter immer Gruppen von acht bis zehn Köche, echten Ungarn und Bayern. Wenn man mit Zahlen jonglieren will, kann man für einen derartigen Betrieb mehr als 30 000 Gläser, 40 000 Stühle, 20 000 Teller und 15 000 Tassen nennen.

Welch ein ungeheures, von Maschinen und menschlicher Kraft betriebenes, genau geregeltes Arbeitswerk stellt der Küchenbetrieb eines modernen Hotels dar.

Hedda Westenberg.

Diamantenschmuggler-Dorado.

Die Sanddünen des Namaqualandes, aus denen man Diamanten auslesen kann, wie Steine am Strand, werden zwar von einer bewaffneten Schutztruppe der südafrikanischen Regierung aus strengstens bewacht und sind mit hohen Drahtzäunen umgeben, trotzdem aber wird hier der Diamantenschmuggel in großem Maßstabe betrieben, denn eine Truppe der erfährten Schmuggler der Welt arbeitet hier zusammen und weiß über alle Vorkehrungsmaßregeln zu triumphieren. Die Wirkung dieses Schmuggels macht sich auch bereits am Diamantenmarkt in London bemerkbar, wo viel mehr dieser hervorragenden Namaqualand-Diamanten aufkaufen, als eigentlich nach der beschränkten Einfuhr auf den Markt kommen dürften.

Der Berichterstatter eines Londoner Blattes hat es nach vielen Mühen ermöglicht, in dieses Dorado der Diamantenschmuggler und der Schmuggler einzudringen, in dem für die südafrikanische Regierung Steine im Werte von 40 bis 60 Millionen Mark monatlich gewonnen werden. „Der kleine Hafen an der Küste, Port Nolloth, wo die Weissen, die für die Regierung graben, einmal im Monat ihre Vorräte taufen“, schreibt er, „hat plötzlich eine Bevölkerung aus allen Teilen der Welt bekommen: Griechen und Armenier, Deutsche, Amerikaner und Engländer haben sich hier zusammengefunden, um Handel zu treiben und im geheimen auch etwas von der fohbaren Beute zu erhalten, die auf verbotenen Wegen beiseite gebracht wird. Kleine Säckchen mit Diamanten gehen hier zu hundertlichen Pfunden von Hand zu Hand.“

Der unerlaubte Diamantenhandel wird in Südafrika sehr streng bestraft: 5 Monate Gefängnis sind die geringste Strafe. Trotzdem ist der geheime Handel in Namaqualand so ausgebreitet worden, daß die Regie-

rung darüber beunruhigt ist. Mehr und mehr bis an die Zäune bewaffnete Polizei wird in das Gebiet gezogen, und verschiedene Verhaftungen sind schon vorgenommen worden. Aber den überaus geschickten Methoden der Diebe ist schwer auf die Spur zu kommen. Viele der gestohlenen Diamanten werden von den Schmugglern nach dem fast erschöpften Feldern von Lichtenburg in Transvaal gebracht, wo sie in der Erde von neuem entdeckt und dann als Lichtenburger Diamanten öffentlich verkauft werden. Auf diese Weise brachte ein Schmuggler, der sich einen Claim in Lichtenburg gekauft hatte, Steine für 140 000 Mark zum Verkauf; nachher entdeckte man aber, daß in dem Claim nicht ein einziger Diamant enthalten war.

Nach den Angaben der Detektive ist eine weit verzweigte Organisation von Schmugglern an der Arbeit. Große Pakete mit Steinen, die bis zu einer halben Million Mark wert sind, werden im Kraftwagen herausgeschmuggelt. Die Diamanten sind in den Meisen, in den Benzinhältern, in der Karosserie selbst und überall verborgen, jedoch man jeden einzelnen Kraftwagen, der Namaqualand verläßt, eigentlich in Stücke zerlegen und sorgfältig untersuchen müßte, um die geschmuggelten Steine zu entdecken. Seine die Tausende wert sind, werden für ein Butterbrot verkauft. Man braucht nur in der Wüste herumzustreifen und ein Eingeborenenort zu besuchen, um dort die kostbaren Edelsteine zu finden, die von den Eingeborenen seit Jahren aus dem Sand gesammelt worden sind. Für einen Diamanten, der durch den Hals einer Weissen-Fraße hindurchgeht, zahlt man einen Schilling. Für solche, die größer sind, fünf Schillinge. Vor kurzem wurde ein Mädchen mit Diamanten, die einen Wert von 1 1/2 Millionen hatten, entdeckt und beschlagnahmt. Ein bekannter Händler, der seine Ränge sonst direkt nach Antwerpen weitergab, wurde gezwungen, der Polizei geschmuggelte Steine im Werte von 200 000 Mark zu übergeben, und so werden immer neue Schmuggler aus Licht gebracht, aber der größte Teil der geschmuggelten Ware entschließt unbemerkt.“

Eine Gaunergeschichte.

Nach betrügen will gelernt sein. Nicht jeder simple Gauner beherrscht virtuos alle Register dieser Kunst, und nur wenige Ausgewählte bringen es bis zur vollendeten Meisterhaftigkeit. Nicht anders, wie bei den höchsten Dingen des Lebens. Aber mit Grazie, Spielerischer Kunst und lebenswunderlicher Geistes einen Coup durchzuführen, ist noch immer eine Sonderangelegenheit. Es gehören dazu nicht nur die gewöhnlichen Kniffe des Meisters, sondern eine verfeinerte Einfallsbegabung und routinierter Geschicklichkeit der Konzentration. Der Gentlemanverbrecher ist keine Neuheit mehr, sondern eine Selbstverständlichkeit unserer Zeit geworden, eine unauffällige Nuance in der Menge der anderen Nationen des Gemeinen.

John Burdon kannte sehr wohl alle diese Dinge, und es war sein Ehrgeiz, auf diesen Grundlagen eine besondere Tat zu vollführen, eine Leistung, die, die ob ihrer archaischen Raffinesse all-fernen Kollegen Bewunderung abnötigen müßte. Und so spazierte Mister Burdon denn eines Tages in eines der vornehmsten Restaurants im Westen Londons, leicht leicht unbefangen an eine der silberbedeckten und blumengezierten Tischen und wartete der Kellners. Und dieweil das Ausstreuen des Grandseigneurs schon überhört schien, hatte er sich mit einem einfachen Leinwandhemd angetan, wie es Arbeiter tragen, seine wohlgepflegten Hände waren braun und rissig geschminkt, und seit drei Tage hatte er die Stoppeln wachsen lassen, um sein Gesicht schwärzlich zu rahmen. In diesem Aufzuge wäre er gewiß in einem anderen Lande aus dem Lokal gewiesen worden, aber im freien England ist man vorurteillos, und so verzauberte der wohlgeschulte Ober auch die Miene, als das verdächtige Individuum sich ein Glas — Milch bestellte. Der Gast trank, um dann mit einer unnachahmlichen Gewandtheit an den erlarten Kellner vorüberzueilen und zu verschwinden, ehe noch jemand ihn halten konnte. Auf dem Tisch stand noch immer das leere Milchglas. Burdon aber hat, wie er selbst gesteht, keine Gaunerei (soviel Freunde gemacht, als dieser „harmlose“ Repp in dem Stammbaus der Londoner Aristokratie.

Knöpfe Achilles und Hektors.

Bitte schütteln Sie nicht den Kopf und sagen Sie nicht, denn es handelt sich hierbei um eine höchst interessante, die kürzlich ein halbes Hundert gelehrter Köpfe in — wo anders sonst, als in einer amerikanischen Universität! — beschäftigte. Ueber das archaische Thema: „Kannten die Alten Knöpfe?“, hatte das sehr gelehrte Fraulein Kate Mc Ederlin von der Universität Princeton dem Archäologischen Institut von Amerika ein Referat eingelegt. Darin will die Dame die weitbewegende Streitfrage beantworten, ob Griechen und Römer die Schulterstreifen an dem Brustpanzer statt mit Schnallen mit Knöpfen befestigt hatten. Sie beweist, daß oft Seiten oder Lederriemen, um die Knöpfe geschlossen, als Knopflochertrag gebildet hätten. Die Knöpfe hatten in der Mitte ein Loch und wurden durch die an sie geknüpften Saiten befestigt. Rufen, Friesfiguren und Statuetten werden von Miss Ederlin als Beweis für diese archaisch-römische Art, zu knöpfen, angeführt. Es bedeutet nach Miss Ederlin nichts, daß es kein griechisches Wort für „knöpfen“ gibt und statt dessen das Wort „befestigen“, „anheften“, gebraucht wird. Sie beschrieb vielmehr einige kleine geschmiedete und durchlochte runde Scheiben, aus deren Lochlöcher mit modernen Knöpfen, wie auch aus alten, marmorernen und plastischen Darstellungen die Verfertiger, wie sie meint, unumstößlich nachweist, daß die Griechen zum mindesten die Knöpfe gekannt hatten. — Dann weist sie auf die Haltung eines tanzenden Mädchens aus einer in Persepolis ausgegrabenen Broncegruppe hin, die sich jetzt im Nationalmuseum zu Neapel befindet. Dieses Mädchen knüpft den rechten Knopf ihrer Tunika zu. Dabei hält sie den Knopf in der linken Hand und mit der rechten zieht sie den Stoff von hinten über die Schulter, um ihn so über dem Knopf zu befestigen. Wenn es eine Knäbel gewesen wäre, so folgte Fraulein Ederlin scharfsinnig, würde das Mädchen die Knäbel- und Vorderknäbel des Gewandes in der einen Hand halten und mit der anderen die Knäbel durchziehen versuchen.

Die amerikanische Zeitung, die über diese sensationelle archaische Frage berichtete, läßt ihre Schilderung ausklingen in ein Lob des Frauenstudiums und stellt die sicherlich nicht anzuzweifende Behauptung auf, keiner von den 50 weiblichen Gelehrten des Archäologischen Instituts wäre wohl von sich aus auf solche Gedanken gekommen, der nur aus dem Interesse der Frau für alles, was Toilette heißt, erklärlich sein könne. — Jedenfalls hat Fraulein Ederlin die Archäologie um eine bedeutende Erkenntnis erweitert. Leider steht man im alten Homer nichts davon — wo er doch solche feinen Antiquitäten besonders bevorzugt hat! — ob beispielsweise der letzten Zweikampf zwischen Hektor und Achilles einem von beiden im gegebenen Augenblick ein Knopf abgeplakt ist. Oder sollte diese „Tide des Diebstahls“ erst eine neuzeltliche „Ertrungenschaft“ sein — ?!

Merke! Humor.

Restaurant. „Herr Ober, in dem Ei ist ja ein Rufen.“ „Sehr wohl, einmal „Rufen in der Stube“, drei Mark!“

Verwahrloste Jugend. „Die heutige Jugend hat keine Manieren.“ „Nur ein Mann in der Stube.“

„Aber, aber, eben erst hat Ihnen der nette junge Mann seinen Platz überlassen!“

„Na, — steht meine Frau nicht etwa noch immer draußen?“

Gut aufgehoben. „Der Herr neben dir sieht ja so bedrückt aus.“ „Der arme Kerl, sie haben ihm die Briefstache gekaut.“

„Woher weißt du?“

„Pl, ich hab sie in Verwahrung!“

Schönbau. Der Preuße: „Ich sah im Restaurant, ich sah...“

Der Bayer: „Recht hab'n!“

Wenn der Abend fällt.

Von W. Broedel.

„Hast du mich niemals betrogen?“ Sie fragte es in den abendlichen Garten stehend, wo die herabstreichende Dunkelheit Antien und Formen mehr und mehr verschwinden ließ, während sie mit ihrem Manne dicht vor dem offenen Verandaerker saß. Dieser blickte auf eine Welt von Gedanken auf, in der eine Erinnerung die andere verdrängte, und sah sie einen Augenblick ernsthaft an. Dann schüttelte er sanft das Haupt, das schon viel Grau zwischen dem dunklen Haar zeigte, und sprach mit schwachem Lächeln: „Nein, Liebling, niemals.“ Sie drückte ihm die Hand, fest und innig. Dann stellte sie ihm noch die Frage: „Und tust es dir nicht leid, Alfred?“ Wieder jögerte sie einen Augenblick mit der Antwort. Er schied sich über die Stirn, als wollte er einen bestimmten Gedanken verjagen. Doch dann sagte er mit der Sicherheit, die ihre Kraft einem vorsichtigen Taster der Seele entlockt: „Nein, Liebling, nein.“ Weide schienen nur eine Weile. Insektenheim betrachtete er mit halbgeschlossenen, prüfenden Augen ihr feines Profil, das mit den Jahren noch nichts an Klarheit verloren hatte. Weide verließ überall die reine Linie von Stirn, Nase und Kinn und gab ihrem ichönen Gesicht einen Schimmer, der ihn stets von neuem entzückte. Und das merkwürdige kleine Faden aus dem Mundwinkel, das er noch aus ihrer Mädchenzeit kannte, machte ihre Züge, wenn es möglich war, noch teurer für ihn.

Sie hatte den Blick wieder unermüdet nach dem Garten gerichtet, aus dem, alles durchdringend und bestäubend, der süße Duft von vollen Rosen aufstieg, und schien ebenfalls mit ihren Gedanken in der Vergangenheit zu weilen. Sie seufzte tief. Dann sprach

er — und ihre Stimme zitterte von starker Innigkeit: „Es ist so schön für mich, zu wissen, daß du, nachdem du mich kennengelernt hast, niemals mehr eine andere Frau liebgehabt hast.“

Diese Worte des Glüdes, wie von einem fröhlichen, unerschütterlichen Vogel geflogen, schwebten noch einem Augenblick durch den Raum. Dann sprach er, und er wählte seine Worte vorsichtig, als wog er sie, eins nach dem anderen: „Niemand mehr eine andere Frau liebgehabt, Julie? Ist das nicht vielleicht doch ein klein wenig zu viel gesagt?“

Julie wandte sich ihm plötzlich ganz zu. Dunkel bligten ihre Augen und sie fragte fast drohend: „Wieso doch?“

„Mein, Kind, nein“, beruhigte er sie sofort und er begriff mit gutmütigem Lächeln, wie ewig gleich sich die Frauen blieben. In Wirklichkeit habe ich dich niemals betrogen. Das kann ich dir mit voller Ehrlichkeit versichern. Aber ob ich dir nicht einmal in Gedanken untreu gewesen bin? Sieh, Julie, auch unser Abend beginnt zu fallen (soll ich das Licht noch nicht anzünden? Gut, gut, dann warten wir noch damit), und dann darf man sich wohl erzählen, was man so mit sich selbst erlebt hat. Wir sind immer sehr offen zueinander gewesen, aber wie das so in einer Ehe geht, nicht wahr, die intimsten Dinge verheimlicht der eine vor dem anderen. Das sollte eigentlich nicht so sein. Warum spricht man nur über das, was uns längst bekannt ist? Gute Freunde, die wir doch sind, sollten nichts voreinander verbergen.“

„Erzähle alles“, bat Julie. „Was war es?“ „Es waren... drei“, zählte Alfred ohne Zurückhaltung auf, und er war sich der etwas komischen Wirkung bewußt, die er damit machte.

„Drei?“ Es schien wenig, daß Julie entrüstet aufgesprungen wäre. Doch er drängte sie auf ihren Stuhl zurück und fuhr fort: „Ja, das ist doch nicht zuviel für ein ganzes Leben? Auch ein verheirateter Mann, mein Kind, hat noch ein Herz, dessen Schläge er nicht immer genau regulieren kann. Hör zu!

Du erkennst dich an Luise? Richtig, van Meertens Frau. Du darfst sie so hübsch, wie ich? Du noch? Sie hatte auch etwas Besonderes an sich. Die hellsten Augen, die jeden Augenblick anders ausstrahlen, und ihre große Lebhaftigkeit, als ob sie nirgends Ruhe finden konnte. Ich war ihr Gast und der ihres Mannes auf Meerhewel. Ich wollte damals ein paar Tage ausspannen, da ich etwas viel gearbeitet hatte, und du liegst mich allein gegen, weil du das für besser hieltst: ich sollte einmal eine ganz andere Umgebung haben. Van Meertens machte Vorurteilen in der Stadt — er hat dich damals noch besucht, enthieltst du dich? — und kam erst spät abends heim. Es war ein so schöner Sommer wie jetzt. Luise und ich waren etwas spazieren gegangen. Wir kamen nach Hause ein bisschen müde und... als ob es gestern gewesen wäre, Julie! Ihre Augen haben mich so merkwürdig an! Ich habe — ich erzähle dir alles, Kind — eine Sekunde ihre Haar gefühlt. Weiter nichts. Wir wurden von Freunden geföhrt, die zum Abendessen kamen. Aber es blieb doch etwas zwischen uns, das mich glücklich machte, und es ging mir wochenlang nach dem Sinn.“

Alfred schämte. Die Stille im Garten, in dem nichts mehr deutlich sichtbar war, sprach dadurch umso lauter und schien mit ihrer geheimnisvollen Stimme die beiden auf der Veranda in ihren Bann zu halten. Julie schluckte fast unmerklich: „Weiter!“

Er streichelte ihr mit der Hand über die Stirn und fuhr fort: „Ach ja. Als wir das letzte Mal in Paris waren, mit Victor, was hast du? Richtig, du war im Hotel eine Dame, ja, die große blonde, die stets von ihrer Scheidung sprach, und der wir noch ein bisschen bei ihrer Korrespondenz und auch sonst geholfen haben. Also, du warst mit Victor für einen Tag nach Versailles gefahren, glaube ich. Ich hatte keine Lust dazu, agte ich, aber der Grund war: die andere. Ich wollte mit ihr allein sein. Wie ein junger Mann brachte ich ihr Blumen und machte ihr den Hof und... sie hat in meinen Armen gelegen. Julie. Aber dann kam die Neve. Sie dachte an ihren Mann, von dem sie sich

schließlich doch nicht trennen wollte, betrachtete immer wieder sein Bild und... nun, ich habe mich als Gentleman benommen, was mir schließlich noch das Schöne des Abenteuers zu sein schien. Doch du und Victor, mich damals den ganzen Abend allein ließe, nahm ich als gerechte Strafe hin. — Du sagst nichts? Oh, wer die letzte war? Du hast sie nicht einmal gekannt, eine Bewegung in irgendeinem Büro, wo ich zu tun hatte. Sie war noch ein junges Mädchen, und das warst du, Julie, für mich den größten Reiz. Ja, wir sind ein paarmal zusammen ausgegangen — in der Zeit, da du so viel bei Amette und Heinz verkehrtest? Gott, wie lange ist das her, nicht? Und die verrückte Amette? Auf dich eifersüchtig zu sein! — Wo bin ich stehen geblieben? Richtig! Ein liebes, unschuldiges Ding, Julie, meine größte Torheit! Und so viel Vertrauen hatte sie zu mir! Und das hat sie und mich erreicht. Ich habe mir nichts vorzuerwerfen.“

Der Mann mit dem schon ergrauten Haar brühte sanft die Hand derer, die für ihn die einzige Frau gewesen war. Diese fast sinnend da und schen alles, was er ihr gebohrt hatte, noch einmal in sich zu verarbeiten. Glaubte sie ihm vielleicht nicht ganz? Fürchtete sie, daß er ihr das Schlimmste verheimlicht hatte? Nein, dann brauchte sie sich nicht zu quälen. Und überzeugend sagte er noch hinzu: „Du kannst mir vollkommen glauben, Kind. Wenn ich wirklich etwas zu verheimlichen hätte, würde ich dann gesprochen haben?“

Sie nickte zustimmend. „Ja, wenn etwas zu verbergen war, sprach man nicht. Und ich dachte an den Tag, als van Meertens ihre Wege in die Stadt genommen war, sie dachte an Victor, in dessen Freundschaft Alfred ein so großes Vertrauen setzte, und auch an Heinrich, dessen Ehe nicht immer die beste gewesen war. All die Erinnerungen auf einmal! Alfred sagte nichts. Natürlich nicht! Hatte er jemals an ihr gezweifelt? Seiner Julie war er so sicher!

„Wollen wir jetzt Licht machen?“ fragte Alfred. Doch Julie zog die Dunkelheit vor. Und beide starrten in das Geheimnis des nächtlichen Gartens.

Ein Beitrag über unsere Vornamen und ihre Bedeutung.

Berne, 25. Nov

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 24. Nov.

pp. Wichtig für Ausgeperrte. Nach einer De-
nunciation des Volksfahrtsamtes Gerste können sich
Metallarbeiter, welche sich bisher noch
nicht gemeldet haben, beim Volksfahrtsamte melden, da-
mit sie die zukünftigen Unterhaltungen festgesetzt
werden können. Die nächste allgemeine Unterhaltungs-
tagung für die biesigen Ausgeperrten, welche bereits
erläßt worden sind, ist am kommenden Dienstag, 27.
November 1928, vorm. von 9 bis 11 Uhr im Amts-
saal.

Zum Schluß sei noch auf einen Uebelstand hingewiesen, welcher die Vornamengebung vor dem Standesamte und bei der Taufe des Kindes betrifft. Sind in dem Kinde bei der Taufe andere Vornamen als die im Standesregister eingetragen beilegt worden, so bleiben selbstverständlich die im Standesregister eingetragen allein entscheidend. Es besteht daher auch kein Recht, verlangen zu können, daß die bei der Taufe zugelegten Vornamen in das Standesregister aufgenommen werden sollen. Tatsächlich werden bei der Taufe öfter Vornamen beilegt, als solche in das Standesregister eingetragen sind. Dieses kann später große Schwierigkeiten für das Kind, ja sogar Nachteile zur Folge haben. Es kann sogar Strafvergehen eintreten, wenn sich jemand eines ihm nicht ausländischen Namens bedient. Aus diesen Gründen gehört es zu den Ehrenpflichten der ausübenden Beamten, in dieser Beziehung belegend auf die Beilegungen hinzuwirken, wie es auch nach der Pflicht sein muß, die standesamtlichen Einträge der Vornamen bei der Taufe nicht unberücksichtigt zu lassen.

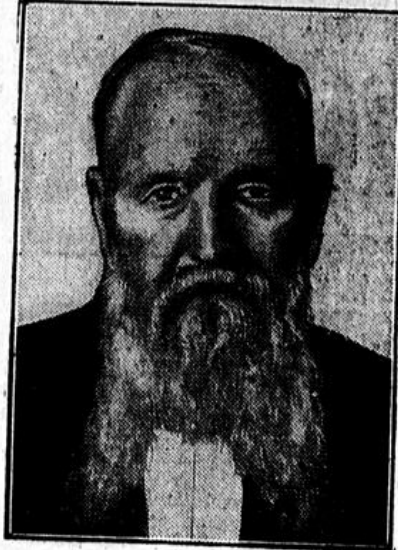
op. Von der Baugenossenschaft „Heimat“. Eine Generalversammlung hielt am Donnerstagabend die Bau- genossenschaft „Heimat“ ab, die Nestor a. D. Dirker leitete. Er berichtete über das Werden der Siedlung und den gegenwärtigen Stand der Arbeiten. Den weiteren Teil der Verhandlungen nahm die Rechnungs- legung über die Einnahmen und Ausgaben ein. Die Rechnung war von Fußkassentmeister Wittkop geprüft und in Ordnung gefunden worden. Nach der Erstat- tung des Revisionsberichtes dankte Nestor Dirker dem Vorsitzenden Kug und erbat die Anerkennung der Abrechnung 1926/27, die erteilt wurde. Der Aufsichtsrat soll in der nächsten Versammlung neu gewählt wer- den. Bekanntgegeben wurde noch, daß der Preis für einen Baum 16 Mark beträgt, während für eine Man- dache 11 Mark gefordert werden. Nach der Erledigung weiterer interner Angelegenheiten wurde die General- versammlung geschlossen.

Wanne-Gidel, 25. Nov.

ten. Für die auf Konsolidation untergebrochenen und unterbrechenden Belegschaftsmitglieder will man einen besonderen Pendelzug einrichten, damit die Leute schnell und bequem zur Arbeitsstelle gelangen können. Wir dieser Zug aber nicht von 250 Personen benutzt werden, könnte die Stadt der Reichsbahndirektion gegenüber eine Rente leisten. Das wurde ausgelegt, zumal diese Rente nicht beträchtlich sein kann. Damit wäre selbst Falle der noch immer nicht endgültig feststehenden Ablegung der „Unser Krieg“-Schätze soweit wenigstens gesorgt, daß fast ausnahmslos die Belegschaften derweil untergebracht wären. Auch die restlichen 50 Namen mir Mannesmann sicherlich noch wo anders werden oder dirigieren können. Soziale Härten sind demnach nicht in besonderh' trassm Ausmaß zu erwarten.

= Brand. Im Salslager der Chamrock-Zeehe 1/2 in voriger Nacht ein Brand entstanden, der nach vorzüglicher Eindämmungsarbeit von der Wehr der Zeehe fast gelöscht werden konnte, ehe das Feuer größeren Umfang angenommen und damit bedeutenden Schaden verursacht hatte. Die Entstehungsurache ist bis jetzt noch nicht ermittelt worden.

Heinrich Ehrhardt †.



Im Alter von 89 Jahren ist Geheimrat Ehrhardt in Jella-Mehlis gestorben. Ehrhardt hatte sich aus kleinen Verhältnissen zu einem Führer der deutschen Industrie emporgearbeitet. Als Erfinder des ersten Rohrrücklaufgeschüßes und als Leiter der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik war er lange Zeit der ernsteste Konkurrent von Krupp.

Aus dem Vereinsleben.

+ Der Verein ehem. Angehöriger des 1. Armee-Korps Bochum und Umgebung hielt am Fuß- und Bettag im Vereinsheim Wilh. Loh die Monatsversammlung ab, die sehr gut besucht war. In der Begrüßungsansprache kam der Vorsitzende auf die augenblickliche Wirtschafslage zu sprechen, die durch die Aussperrung herbeigeführt wurde. Einen besonderen Gruß entbot der Vorsitzende den Grenzmitgliedern Kam. Borchert und Kam. Bender. Nach Verlesung der Niederschrift und der Eingänge gab Kam. Buerz einen Bericht über die Vertretertagung in Buer. Zu dem Bericht machte der Vorsitzende noch weitere Ausführungen. Die Abrechnung des Stiftungsfestes wurde bekanntgegeben, die mit einer ganz geringen Zubuße abschloß. Inzwischen konnte der Vorsitzende der Erung des Kam. Temminghof vornehmen, der mit der Auszeichnung des Kriegervereins-Kreuzes 2. Klasse bedacht wurde. Hieran anschließend wurde die Totenfeier am Totensonntag besprochen. Der Vorsitzende legte die Gründe dar, weshalb man sich an der Feier freiwillig zu beteiligen hätte. Zum Schluß wurde über die am 6. Januar in der Bürgergesellschaft stattzufundene Beschnachsfestzeit gesprochen. Mit dem Wunsche, alle am kommenden Totensonntag der Totenfeier zu gedenken, schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung.

Bücherchau.

Deutscher Weinkalender 1929. Mit einem Titelblatt von Prof. Hohlwein. Verlag Knorr u. Hirth, G. m. b. H. Minden. Preis 2,75. M.

"Wintersport!" Von Paul Oskar Höder. Mit farbigen Abbildungen von Toni Schönedor. Preis in Leinen gebunden 7.— RM. (Verlag von Velhagen u. Arosing in Bielefeld und Leipzig.)

Das neue Buch Paul Oskar Höders, das mit luftigen Bildern und trefflicheren Zeichnungen von dem österreichischen Maler Toni Schönedier illustriert ist, kommt eben zur rechten Stunde heraus. Der Verfasser ist bemüht gewesen, die Technik jeder einzelnen Sportart des heute so weit verzweigten Gebiets in allgemeiner, verständlicher Form darzustellen, Eiskunstlauf wie Eisgilde, Skisport wie Schlittensport in jeder Form, und wer sich für ein „Saupfand“ im Winterport entscheiden will, findet hier die beste Gelegenheit, seine Wahl zu treffen. Aber es ist keine trodene Uebersicht daraus gewonnene Lehnmähe; es macht Lust, es eifert an, es lockt und treibt all zu jung und aus der dicken Stubenluft in die Sonne übern Schnee, ins weiße Gebirge auf die Eiskunstplätze, zu den Sportbahnen der großen Winterorte wie in die Einjamalten des starken Winters. Ein früher, fröhlicher Zug geht durch das Ganze. Mit dem Verfasser doch der Romanschriftsteller Paul Oskar Höder, der gerade in seinen gelesesten und verbreitetsten Werken den Winterport als wahren Jungbrunnen namentlich für die überflutete Großstadtwelt in so glänzender Weise zu verherrlichen wußte.

Edda. Nachdichtung altgermanischer Götter- und Helden-sagenes von Hans Joh. Volkeverhand der Wilscherfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg :.

Diese Nachdrückung der Edda kommt nicht nur im Ton und Rhythmus dem altnordischen Original unmittelbar nahe, sie hat mit höchster Treue und Fähigkeit auch die verlorengegangenen Lieder der eddischen Hand- schrift, die nur aus einer isländischen Prosa-Nachzählung erschlossen werden können, wiederhergestellt. So bietet diese Ausgabe zum erstenmal in deutscher Sprache eine vollständige bisherige Neugestaltung des eddischen Sagenteiles. Mit der vorliegenden Buchausgabe beweist sich die Verlässlichkeit des B. d. V. von neuem. Sein Verlagsverzeichnis enthält über 500 Werke des besten deutschen und ausländischen Schrifttums. Einen Mitteilungsbeitrag erhebt der B. d. V. nicht. Dem freiwilligenden Mitgliede stehen alle Werke aus dem Verzeichnis zu vielseitigen Gesichtspunkten gratis zur Verfügung. Druckkosten kostenlos durch die Geschäftsstelle des Volksverbandes der Bucherfreunde, Beagewisser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg, Berliner Straße 42-43.

Geschäftliche Mitteilungen.

Eine neue Zigarette hat die bekannte Firma Valschütz Baden-Baden herausgebracht. Es ist die Marke "Radin", die trotz ihrer Billigkeit auch dem verwöhnten Geschmack befriedigen wird. Die Firma hat damit ihren beliebten Spezialmarken eine neue hinzugefügt, die sich sicherlich schon im Reich erhören wird.



Industrie und Technik



Ein stolzer Sieg.

Deutscher Erfolg der Automobilausstellung.

Die Internationale Automobilausstellung ist beendet und wir können das Fazit ziehen. Es war ein stolzer Erfolg in jeder Beziehung. Kein äußerlich schon deshalb, weil weit mehr als eine halbe Million zahlender Zuschauer die Pforten in 10 Tagen passierten. Aber auch kommerziell, denn fast alle Firmen haben groß verkauft; der Umsatz betrug bei einzelnen weit über 20 Millionen, im Ganzen werden wohl zwischen 200 und 300 Millionen umgelegt worden sein. Zahlreich waren die Motoren, die bis zu 200 cm. Verschiedene Firmen, welche diese Motoren herstellen, haben davon bis 4000 Stück absetzen können. Die Lastwagenindustrie sieht, was die Verkaufspreise anbetrifft, bei weitem voran. Rußland und die Balkanstaaten sind besonders als Käufer aufgetreten und so wurden hier umgehende in die vielen Millionen gehende Umsätze erzielt.

Bei den Personenzugmaschinen war zu beobachten, daß sich die reichere Käuferschicht unbedingt für den billigen Achtzylinder entschieden hatte. Auf diese Weise sind Mercedes, Daimler, Opel, Brennabor, Saur und Waiblinger ihre neuen Modelle gleich serienweise losgeworfen. Die große Masse der Interessenten, die mit dem Gelde etwas mehr rechnen muß, ist ganz zum Kleinwagen übergegangen. Vor wenigen Jahren kostete ein Kleinwagen zwischen 7 und 10 000 Mark, heute sind die Preise auf ein Drittel herabgesunken. Seit November 1923 sind die Preise der deutschen Wagen in ihrer Gesamtheit um 62,4 Prozent gesunken, die der Kleinwagen mehr als die der großen und Luxuswagen. Amerika hat gar keine Kleinwagen in unserem Sinne (nämlich unter 2½ Liter), weil dort das Benzin billig ist und man keine Autosteuer kennt. Die am stärksten gefragten Kleinwagen sind zurzeit die beiden Typen Panoramag 10 und 16 PS, der 17 PS Dini, der Vierzylinder Zweifachler D. R. W. der 35 PS Citroën, der 16 PS Opel und der 25 PS Brennabor. Diese Wagen sind durchweg sehr billig und erstklassig ausgestattet, verbrauchen nicht viel Benzin und kosten wenig Steuer. Einige dieser Modelle wurden mehr als 5000 Mal verkauft. Die Ausstellung machte, das wird jeder verstehen, eine ungeheure Propaganda für die Motorisierung unseres Verkehrs und zeigte, daß die deutsche Industrie eine solche Leistungsfähigkeit wie den Vergleich mit dem gesamten Ausland bestens auszuhalten vermag. Wir haben viel von dem verlorenen Boden aufgeholt, wir sind zum Teil (Last- und Nutzwagen) an die Spitze gerückt, brauchen jedenfalls keine Konkurrenz zu scheuen.

II. Westdeutsche Kunstschau.

Beteiligung der Kunstverbände.

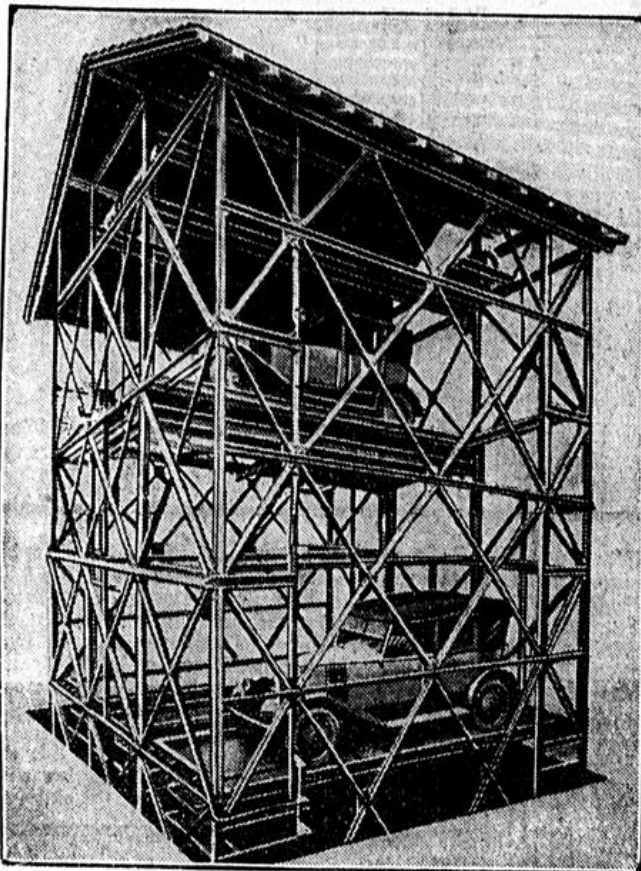
Auf einer Ausschußsitzung der vier westdeutschen Kunstverbände, Arbeiter-Radiobund Deutschlands, Bezirk Rheinland-Westfalen, Arbeitsgemeinschaft der Kunstvereine des Rheinisch-westfälischen Industriegebietes, Arbeitsgemeinschaft westdeutscher Kunstvereine (Süd-Rhein) und Arbeitsgemeinschaft westdeutscher Kunstvereine (Süd-Rhein), denen insgesamt 85 Vereine angehören, wurde beschlossen, daß die Verbände sich in weitgehendem Maße an der vom 24. November bis 2. Dezember in Köln stattfindenden 2. Westdeutschen Kunstschau durch Ausstellung von Vortragsgeräten beteiligen. Außerdem soll am 25. November eine Tagung sämtlicher westdeutscher Kunstvereine veranstaltet werden, mit dem Ziel, eine Zusammenarbeit auf organisatorischem und künstlerischem Gebiet einzurichten.

Eisbrecher.

Von Dipl.-Ing. Dr. Arthur Hamm.

Durch die Tätigkeit des „Kraffin“ in den nördlichen Gewässern wurden Eisbrecher wieder populär, während sie sonst ihre unheimliche Tätigkeit recht unauffällig ausübten. Das Kraffin ist ein Eisbrecher der Welt hat, ist kein Wunder, da ja seine wichtigsten Häfen einen großen Teil des Jahres hindurch vereist sind. Aber auch Deutschland besitzt eine stattliche Anzahl dieser Schiffe, freilich nicht in solcher Größe wie das Kraffin. Dieser hat 90 Meter Länge und 21,6 Meter Breite. Sein Verdrängungsbetrag beträgt 5,5 bis 7,6 Meter und seine Dampfmaschinen leisten 12 000 PS. Die nördlichen deutschen Eisbrecher sind viel kleiner, da sie vor allen Dingen die Flüsse eisfrei zu halten haben. Die größten deutschen Eisbrecher besitzen nur eine Länge von 44,6 und eine Breite von 10,67 Metern bei einem Verdrängungsbetrag von 4,6 Metern. Ihre Maschinenleistung beträgt gerade ein Zehntel von jener des Kraffin und doch ist ihre Tätigkeit außerordentlich wichtig. Namentlich die Elbe bedarf einer unermesslichen Arbeit, um so weit eisfrei gehalten zu werden, daß der Schiffsverkehr nicht vollständig unterbrochen wird. Deswegen sind in Hamburg Hafen in jedem Winter mehrere Eisbrecher tätig, die zuweilen nicht nur der Schifffahrt den Weg bahnen, sondern auch einen ihrer im Eise festgefahrenen Kolonnen zu befreien haben. Man kann im Hamburger Hafen erleben, daß während noch eben der Eisbrecher sich in gewohnter Weise abspielt hat, plötzlich alles Leben und Treiben inmitten einer massigen, rauhen Ebene sich stauen und Treiben in einem blicklosen Anstau hilflos zusammenbricht. Die Bezeichnung dieses Zustandes lautet sehr viel länger als sein Entstehen. Man muß wissen, daß der Eisbrecher das Eis aufbricht und sich an die Fahrzeuge heranbewegt. Dann müssen die Fahrzeuge festhalten, damit sie nicht von dem Eis fortgerissen werden und dabei ständiger Gefahr ausgesetzt sind. Die Art und Weise, wie der Eisbrecher wirkt, ist ganz anders, als man sie sich gewöhnlich vorstellt. Die meisten Laien denken, daß er mit aller Kraft mit seinem Bug gegen das Eis anfährt und es durch Stoß zersplittert. In Wirklichkeit spielt es das Eis ab, daß es sich mit dem Bordestrich, also dem Bug und einem großen Teil des Vorderbühens, auf das Eis hinaufschleibt, bis dieses unter der ungleichen Last von mehreren Millionen Kilogramm zerbricht. Ein Schiff wie der Kraffin mit einer Vollkraft-Verdrängung von 14 800 Tonnen hat immerhin das statische Gewicht von 14 Millionen Kilogramm, wovon er etwa die Hälfte auf das Eis hinausschieben kann. Das heißt, das Kraffin ist ein solches Gewicht nicht überleben können, ist verhältnißmäßig um das Fünffache zu leicht, muß natürlich das Kraffin ganz anders gebaut sein als ein gewöhnlicher Dampfer. Am Vorderende, unmittelbar unter dem Bug, beginnt schon der Kiel, der in einem Bogen bis etwa zur Mitte des Schiffes hinunterreicht. Er ermöglicht es so, daß der Eisbrecher sich

Die erste Großgarage unter der Straße.



Zur Erleichterung des Verkehrs an der Pariser Börse, die zur Geschäftszeit von Scharen von Autos umlagert ist, hat der Pariser Bürgermeister den Bau einer sechsstöckigen Garage unter dem Platz an der Börse genehmigt. Jedes Stockwerk des unterirdischen Baues erhält sechs zweigeschossige Fahrstühle, die die Autos von und zur Erdoberfläche befördern. Oben: Der Platz an der Pariser Börse. — Unten: Der Entwurf eines der Aufzüge.

auf die Eisfläche hinaufschleift, bis diese unter dem Gewicht durchbricht. Die Wirkung kann noch vergrößert werden, wenn man im Hinterkopf Ballast einfüllt, worauf das Kraffin sich noch mehr hebt. Natürlich ist der Bordestrich bei dieser Tätigkeit einer starken Abnutzung ausgesetzt und daher am Kiel entlang mit einem sehr festen Material zu schützen.

Die Eisbrecher haben eine gewisse Ähnlichkeit mit Wasserschiffen, die so eingerichtet sind, daß sie vom Eis eingeschlossen, aber nicht beschädigt werden können. Ein gewöhnliches Schiff, das festrecht abholende Wände besitzt, wird von dem sich zusammen schiebenden Eise verdrängt und zertrümmert. Wasserschiffe und Eisbrecher dagegen besitzen stark gerundete Wände und werden daher vom Eis gelassen. Außerdem sind sie natürlich so gebaut, daß sie dem gewaltigen Druck des sich zusammen schiebenden Eises widerstehen können. Deswegen sind die Rümpfe des Schiffes, die sogenannten Spanten, bei ihnen viel enger gesetzt als bei gewöhnlichen Schiffen, und die Außenhaut — die äußeren Platten — ist ganz besonders kräftig. Ebenso muß die Maschinenanlage im Verhältnis zur Größe des Schiffes sehr stark und mit langsam laufenden Dampfmaschinen ausgerüstet sein, da sonst die Schiffe, denen die Schiffe schrauben beim Zusammenpressen mit dem Eise ausweichen würden. Die Aufgabe der Schrauben eines Eisbrechers ist nicht nur, das Schiff vorwärts zu bewegen, sondern auch die zertrümmerten Eisblöcke vollständig zu zermahlen, um die Bahn frei zu halten. Außer diesen Eigenschaften weisen Eisbrecher noch eine ganze Anzahl von Besonderheiten im Bau des Schiffkörpers und der Maschinenanlage auf, die in jahrzehntelanger Erfahrung entwickelt worden sind. Erst sie machen ein Schiff zum wirklichen Eisbrecher und ermöglichen solche Leistungen, wie sie der „Kraffin“ bei Spitzbergen vollbringt hat.

Die Hauptaufgabe des Eisbrechers besteht neben dem Zerkleinern der Eisblöcke im Wegschaffen der gebrochenen Eisstücke und im Freibalden einer Fahrtrasse. Gebrochene Eisblöcke, die keine Gelegenheit haben wegzutreiben, schieben sich leicht wieder zu Paketen zusammen und frieren aneinander. Auf diese Weise können Eisberge entstehen, die bei hohem Wasserstand bis auf den Grund reichen und die Schifffahrt mehr behindern als die vorher vorhandene gefrorene Elbede. Solche Eisberge können den ganzen Fluß verstopfen und durch das Anstauen des Wassers die Deiche gefährden. Vor einiger Zeit meldeten die Zeitungen von der Bildung einer solchen Eisbarriere in einem der Nebenflüsse des Amurs im Sinala-Gebirge. Das Kraffin im Indus hat zur Folge haben und viele Dörfer zerstört und zahllose Menschenleben gefordert. Das von vornherein zu verhindern, ist ebenfalls Aufgabe des Eisbrechers. Deswegen können A. B. auf der Unterseite des Schiffes Eisbrecherarbeiten nur dann erfolgreich aufgenommen werden, wenn durch Eise und Wind das gebrochene Eis im Unterlauf des Flusses abgetrieben wird. Haben die Eisbrecher dann die Eisberge aufgeschoben und die Schollen mit ihren Schrauben zermahlen, so müssen sie noch durch ständiges Hin- und Herfahren die Eismassen in Bewegung halten, um es nicht zum Zusammenfrieren kommen zu lassen. Treibt das Eis in ungenügender Weise ab, so kann man leicht erleben, daß in den zerfetzten starken Eisbrecher stecken bleiben und dann von ihnen unbefreit werden müssen. Man sieht daraus, daß nur planmäßiges Zusammenarbeiten zum Erfolg führen kann. Ein auf sich selbst angewiesener Eisbrecher gerät leicht in Gefahr, und man könnte dem Kapitan nicht einmal einen Vorwurf machen, wenn sein Schiff festliegt und es sich durch andere befreien lassen muß. Um so höher ist im nördlichen Eismeer, dessen Eismassen noch unermesslich größere Mächtigkeiten haben als die unserer Flüsse, seine Arbeit vorzubereiten, um die gezeichnete Aufgabe zu erfüllen.

Nach langjährigen Versuchen kommt jetzt auf amerikanischen Eisbrechern ein Apparat zur Einführung, der sich als sehr leistungsfähig erweisen wird. Es war schon lange bekannt, daß sich in Eisbahnen einen sehr starken Reibungswiderstand feststellen ließ, wenn nicht gar unmöglich war, die über trockenen Eisbahnen zu fahren und damit zu schweren Katastrophen führen konnten. Dieser Reibungswiderstand, der seinen Namen wohl der gleichen heimtückischen Kraft verdankt, welche die Eisbahnen vor schwere Aufgaben stellt, ist nun durch eine Erfindung beseitigt worden, die eine Maschine, die mit 10 Kilometer Stundengeschwindigkeit

über die Schienen fährt, dabei einen Strom durch die Schiene schickt und etwa vorhandene ungleiche Risse durch einen Kreisstrom bezeichnet, so daß die so gekennzeichneten Teile ausgewechselt werden können. — Wenn diese Maschine sich in der Praxis bewähren sollte, so dürfte sie noch auf vielen anderen Gebieten Verwendung finden, namentlich zur Feststellung ungleicher Stellen an Werkstücken, die für hohe Beanspruchung vorgesehen sind.

Biologische Abwässer-Reinigung.

Das große Wert der Kleinsten Wesen.

Von Dipl.-Ing. G. Fr. Reyzel.

Zeit dem Anwachsen der Großstädte, das zeitlich mit einer wesentlichen Erweiterung unserer hygienischen Kenntnisse zusammenfällt, bildet die Frage der Abwässerreinigung eine der wichtigsten Aufgaben der Stadtverwaltungen. Der natürliche Ablauf der Vorfluter ist nur dort angelegt, wo große Ströme zur Verfügung stehen, die mit Sicherheit eine Selbstreinigung in absehbarer Zeit erwarten lassen. Andere Verfahren, darunter in erster Linie Klär- und Filteranlagen sowie Rieselfelder, erfordern hohe Kosten und gewaltige Flächen, sobald es sich um größere Abwässermengen handelt. Bei jenen Verfahren oberirdisch die Schlammreinigung Schwierigkeiten, zumal die Frage der wirtschaftlichen Nutzung der im Schlamm enthaltenen wertvollen Nähr- und Dungstoffe noch nicht befriedigend gelöst ist.

Man frähe also in der Abwässerreinigung großer Städte bald sicher unlöslichen Aufgaben gegenüber, wenn nicht die belobte Natur selbst ihre Hilfe böte. In gewissen biologischen Vorgängen gibt sie dem Menschen ein Mittel in die Hand, das, folgerichtig angewendet, zu einer fast idealen Lösung führen kann. — Die Kenntnis von der sogenannten Selbstreinigung fließender Gewässer ist schon alt. Als man begann, sich wissenschaftlich mit dieser Erscheinung zu beschäftigen, führte man sie zunächst auf rein chemische Prozesse zurück, auf die Verbrennung der organischen und stickstoffhaltigen Verunreinigungen durch den Luftsaurestoff. Weiteren Forschungen, namentlich Dunbars, führten jedoch zu der Erkenntnis, daß der Sauerstoff im wesentlichen nur eine mittelbare Rolle spielt, der eigentliche Reinigungsprozeß ein zweiphasiger ist, dem physikalische und biologische Vorgänge zugrunde liegen. Man fand, daß die Schmutzstoffe, also jene toxischen und giftigen organischen Bestandteile, die leicht in Fäulnis übergehen, von gewissen Bakterien absorbiert und dann von niedrigeren Lebewesen zersetzt, gefressen werden. Da diese Lebewesen der Sauerstoffzufuhr bedürfen, bildet sich die Annahme, daß der Sauerstoff das wirksame Mittel der Selbstreinigung wäre. In ganz grobem Ausmaß bietet uns die Elbe bei Hamburg in der Finkenwerder Bucht ein natürliches Beispiel solcher Selbstreinigung. Hier werden täglich 200 000 Kubikmeter Abwasser so gründlich gereinigt, daß schon kurz unterhalb keinerlei Verunreinigungen mehr nachgewiesen werden können. Eine künstliche biologische Abwässerreinigung wurde für München angelegt. Zur Schöpfung der verstorbenen Professor Hofer, ließ sich von dem Gedanken leiten, die in den Abwässern enthaltenen Nährstoffe für die Fischzucht zu nutzen. Es ist ihm gelungen, den Prozeß so zu leiten, daß die kleinen Lebewesen immer wieder größeren zur Nahrung dienen, bis schließlich Fische als menschliche Nahrung das Schlussglied der Kette bilden. Der jährliche Zuwachs an Fischfleisch beträgt elf Zentner auf den Hektar Teichfläche, die andererseits in der Lage ist, die Abwässer von 2000 Personen einwandfrei zu verarbeiten. Ein Hektar Teichfläche kann dagegen höchstens die Abwässer von 300 Personen bewirtschaften. Eine Verbesserung des Hoferischen Verfahrens, die darin besteht, daß man künstlich die Zahl der wirksamen kleinsten Lebewesen vermehrt, ermöglicht sogar die Verarbeitung der Abwässer von 4000 Personen auf den Hektar Teichfläche.

So erhebliche Vorteile sich hier gegenüber dem Rieselfeldverfahren auch zeigen, so liegt es doch auf der Hand, daß einwellige Teichflächen dazu gehören, die Abwässer einer Großstadt zu reinigen. Dazu kommt, daß das Hoferische Verfahren vielfach bei industriellen Abwässern versagt. Hier zeigt sich ein Ausweg in einem weit verbreiteten Verfahren, dem Belebtschlammverfahren. Man wässert einen feinsten Schlamm von Luft in Abwässern, der dann das Wasser in einigen Stunden reinigt. Die Klärung dient dabei als Adsorption für Körper und in ihnen derselbe physikalische und biologische Prozeß, von dem oben die Rede war. Dieses Verfahren

übertrifft bei weitem noch das verbesserte Hoferische. Ein Hektar Belebtschlammfläche vermag den Abwässern von 100 000 Personen die Schmutzstoffe zu entziehen. Eine solche Reinigungsenergie ließ erwarten, daß man mit dem Belebtschlamm auch schwer zu behandelnde Industrie-Abwässer reinigen könne. Die Erwartungen stützten sich außerdem auf die Beobachtung, daß die wirksamen kleinsten Lebewesen bei jedem Abwasser verschoben ist, also von selbst immer diejenige entzieht, welche zur Verarbeitung des betreffenden Abwassers am geeignetsten ist. Man dürfte hoffen, daß diese Selbstreinigung auch industriellen Abwässern Rechnung tragen würde. Versuche, deren Ergebnisse kürzlich veröffentlicht wurden und die mit stark feinsten Schlamm sowie mit Gerberei-Abwässern angestellt wurden, bestätigen die Erwartungen vollumfänglich. Es wurde jedoch zu weit führen, hierauf näher einzugehen. Nur bezüglich der Gerberei-Abwässer sei noch erwähnt, daß mit ihrer Beseitigung nach dem Belebtschlammverfahren ein ganz besonderer volkswirtschaftlicher Vorteil verbunden ist. Mit der gezielten Verarbeitung ausländischer Schutte hat die Verwertung der Gerberei-Abwässer durch Mischbrand zugenommen. Das bedeutet eine große Gefahr für die heimische Viehzucht namentlich dort, wo häufig Überfütterungen des Viehs mit Gerberei-Abwässern aufzunehmen Vorfluter eintreten. Die Mischbrandsporen bleiben auf den Wiesen zurück und infizieren später das Vieh. Jetzt können den im Belebtschlammverfahren gereinigten Abwässern durch Langsamfiltration, dem Mittel, das vielfach zur Entkeimung von zum Trinken bestimmten Oberflächenwasser dient, die Mischbrandsporen entzogen werden, so daß ihre Einleitung in die Vorfluter keinerlei Nachteile mit sich bringt.

Seifenexplosionen.

Die Verwendung von Seifenpulver und Seifenflöcken für Waschzwecke gewinnt immer mehr an Verbreitung. Die Notwendigkeit, größere industrielle Anlagen für Erzeugung dieses Waschmittels einzurichten, hat aber eine neue Gefahr hervorgerufen. In letzter Zeit haben in dieser Richtung angelegte Versuche ergeben, daß gewisse Arten von Seifenpulver, sobald sie in feinem verteiltem Zustand sich in der Luft schwebend erhalten, schlimmere Explosionen hervorgerufen können als die meisten der sonst in der Industrie auf genug bekannten Staubexplosionen. Allgemein bekannt sind Kohlenstaub- und Mehlstaubexplosionen. Aber jeder staubförmige Stoff, der sich in der Luft verteilt, kann eine Explosion auslösen, wenn er in einem bestimmten Verhältnis zum Sauerstoff (seiner Verteilung in Luft) zum Sauerstoff, da er dann leicht brennt, und eine Explosion ist ja nur eine Verbrennung mit großer Gewalt, d. h. Brenngeschwindigkeit. Die wohlbekannte lösende Wirkung, die Natriumverbindungen auf Explosionen ausüben, (man denke an die „Salzvorlagen“ zur Vermeidung des Wundstuhelfiebers bei Geschwüren) und an die Vorkehrungen beim Sprengen in Bergwerken) kommt zur Vermutung heran, daß in der Luft schwebender Seifenstaub, weil eine Natriumverbindung, nicht explosionsfähig ist. Da aber Seife nicht brennbar ist, — Brände beim Kochen von Seife sind recht verhängnisvoll — ist es auch erklärlich, daß Seifenstaub sich leicht entzündet, wobei heftige langflammlige Explosionen entstehen und ungeheure Wärmemengen frei werden.

Reiner Kohlenstoff?

Ein holländischer Chemiker will chemisch reinen Kohlenstoff durch katalytische Zersetzung von Kohlenoxyd unter Anwendung von Eisenoxyd bei Temperaturen von 700—800 Grad C. erhalten haben. Das gewonnene Material soll vollkommen frei von Asche und Siliciumanteilen sein und das spezifische Gewicht 0,2 betragen. Der Entdecker hat es als Alpha-Kohle bezeichnet und glaubt, darin ein hervorragendes Schmiermittel (Graphit) und gleichzeitig einen hochwertigen reinen Brennstoff zum Betrieb von Kohlenstaubmotoren gefunden zu haben. Da der Graphit eigentlich hexagonal kristallisiert, kann man ihn zwar doch nicht im Gegenstand zum regulär kristallisierten Diamanten als die amorphe Form des Kohlenstoffs bezeichnen, doch stellt man ihn gewissermaßen dem Schwefel an die Seite, der gleichfalls in verschiedenen Formen vorkommt, einmal kristallisiert, dann in der monoklinen Rhomb-Form und schließlich in der sublimierten Gamma-Modifikation (plastischer Schwefel). Vielleicht stellt der neu gewonnene reine Kohlenstoff den geeigneten Ausgangspunkt dar, wenn man versucht, auf Grund der aus der Pariser Carbonate geleiteten Vorarbeiten einmal unter 20 bis 30 000 atm Druck Diamanten zu machen.

... konnten jedoch 3 Proz. ...
... Gewinn. ...
... überwiegen freudlicher ...
... Spielarten. ...
... bis 8 Proz. höher. ...
... Wittern bühnen 5

... einheitlich, doch durch ...
... waren meist 1-3 Proz. ...
... sehr lebhaft und bis 4 Proz. ...
... im Verlaufe unverändert. ...
... Schließliche Rezentwerte ...
... mehrere Prozent über ...
... überwerte waren dagegen ...
... Manasoff - 6 Proz. ...
... erneut bei früheren Umsätzen ...
... 296, Kallindus 282.

Turnen Sport und Spiel

Der Fußball in Zahlen.

Ein verregener Punktsonntag.

Anfolge des am Sonnabend und Sonntag niedergegangenen starken Regens wurden die Spielfelder arg in Mitleidenhaft gezogen, sodass in den seltensten Fällen die Beirte innerhalb des W. S. B. ihre Spiele zum Austrag bringen konnten.

Nachstehend lassen wir die Ergebnisse der zum Austrag gekommenen Spiele folgen.

Westdeutschland.

Altenessen - S. G. 2:2.

Reinbeck - S. G. 1:0. Sp. B. 07 - Altona 0:0.

Reinbeck - S. G. 1:0. Sp. B. 07 - Altona 0:0.

Reinbeck - S. G. 1:0. Sp. B. 07 - Altona 0:0.

Reinbeck - S. G. 1:0. Sp. B. 07 - Altona 0:0.

Reinbeck - S. G. 1:0. Sp. B. 07 - Altona 0:0.

Reinbeck - S. G. 1:0. Sp. B. 07 - Altona 0:0.

Reinbeck - S. G. 1:0. Sp. B. 07 - Altona 0:0.

Reinbeck - S. G. 1:0. Sp. B. 07 - Altona 0:0.

Reinbeck - S. G. 1:0. Sp. B. 07 - Altona 0:0.

Reinbeck - S. G. 1:0. Sp. B. 07 - Altona 0:0.

Reinbeck - S. G. 1:0. Sp. B. 07 - Altona 0:0.

Reinbeck - S. G. 1:0. Sp. B. 07 - Altona 0:0.

Reinbeck - S. G. 1:0. Sp. B. 07 - Altona 0:0.

Reinbeck - S. G. 1:0. Sp. B. 07 - Altona 0:0.

Reinbeck - S. G. 1:0. Sp. B. 07 - Altona 0:0.

Reinbeck - S. G. 1:0. Sp. B. 07 - Altona 0:0.

Reinbeck - S. G. 1:0. Sp. B. 07 - Altona 0:0.

Reinbeck - S. G. 1:0. Sp. B. 07 - Altona 0:0.

Reinbeck - S. G. 1:0. Sp. B. 07 - Altona 0:0.

Reinbeck - S. G. 1:0. Sp. B. 07 - Altona 0:0.

Reinbeck - S. G. 1:0. Sp. B. 07 - Altona 0:0.

Reinbeck - S. G. 1:0. Sp. B. 07 - Altona 0:0.

Reinbeck - S. G. 1:0. Sp. B. 07 - Altona 0:0.

Reinbeck - S. G. 1:0. Sp. B. 07 - Altona 0:0.

Reinbeck - S. G. 1:0. Sp. B. 07 - Altona 0:0.

Reinbeck - S. G. 1:0. Sp. B. 07 - Altona 0:0.

Reinbeck - S. G. 1:0. Sp. B. 07 - Altona 0:0.

Reinbeck - S. G. 1:0. Sp. B. 07 - Altona 0:0.

Reinbeck - S. G. 1:0. Sp. B. 07 - Altona 0:0.

Reinbeck - S. G. 1:0. Sp. B. 07 - Altona 0:0.

Reinbeck - S. G. 1:0. Sp. B. 07 - Altona 0:0.

Reinbeck - S. G. 1:0. Sp. B. 07 - Altona 0:0.

Reinbeck - S. G. 1:0. Sp. B. 07 - Altona 0:0.

Reinbeck - S. G. 1:0. Sp. B. 07 - Altona 0:0.

Reinbeck - S. G. 1:0. Sp. B. 07 - Altona 0:0.

Reinbeck - S. G. 1:0. Sp. B. 07 - Altona 0:0.

Reinbeck - S. G. 1:0. Sp. B. 07 - Altona 0:0.

Reinbeck - S. G. 1:0. Sp. B. 07 - Altona 0:0.

Reinbeck - S. G. 1:0. Sp. B. 07 - Altona 0:0.

Reinbeck - S. G. 1:0. Sp. B. 07 - Altona 0:0.

Reinbeck - S. G. 1:0. Sp. B. 07 - Altona 0:0.

Reinbeck - S. G. 1:0. Sp. B. 07 - Altona 0:0.

Reinbeck - S. G. 1:0. Sp. B. 07 - Altona 0:0.

Reinbeck - S. G. 1:0. Sp. B. 07 - Altona 0:0.

Reinbeck - S. G. 1:0. Sp. B. 07 - Altona 0:0.

Reinbeck - S. G. 1:0. Sp. B. 07 - Altona 0:0.

Reinbeck - S. G. 1:0. Sp. B. 07 - Altona 0:0.

Reinbeck - S. G. 1:0. Sp. B. 07 - Altona 0:0.

Reinbeck - S. G. 1:0. Sp. B. 07 - Altona 0:0.

Reinbeck - S. G. 1:0. Sp. B. 07 - Altona 0:0.

Reinbeck - S. G. 1:0. Sp. B. 07 - Altona 0:0.

Reinbeck - S. G. 1:0. Sp. B. 07 - Altona 0:0.

Reinbeck - S. G. 1:0. Sp. B. 07 - Altona 0:0.

Reinbeck - S. G. 1:0. Sp. B. 07 - Altona 0:0.

Reinbeck - S. G. 1:0. Sp. B. 07 - Altona 0:0.

Das Düsseldorf Tennisturnier.

Paris - Berlin unentschieden 3:3. Berlin schlägt Düsseldorf 3:0.

Der Internationale Klubkampf zwischen Racing Club de France, Paris, Rot-Weiß Berlin und Rot-Weiß Düsseldorf begann am Samstag vormittag mit dem Kampf Düsseldorf - Berlin. Molkenhauer, der sich erst an die Hallenverhältnisse gewöhnen musste, konnte den Düsseldorf Dr. Burghard erst nach schärfem Kampfe 4:6, 6:4, 8:6 besiegen. Leichter hatten es die Berliner im Doppelkampf. Von Gehring-Dr. Klein schroth gewannen gegen die Düsseldorf Wenzel-Dr. Marcotti 6:3, 6:2.

Am Nachmittag waren fast 1000 Zuschauer anwesend, die selten spannende und technisch hochwertige Kämpfe zu sehen bekamen. Der mit regem Interesse erwartete Klubkampf Paris - Berlin hatte seinen Höhepunkt in dem Doppel.

Vorort-Brugnon gegen Molkenhauer-Mug.

Beide Paare zeigten ganz hervorragende Leistungen. Im

Zusammenspiel waren die Franzosen besser und siegen verdient 6:3, 7:5, 6:2.

Prächtige Spiele lieferte Freyheim gegen den

französischen Hallenmeister George. Seine Sicherheit brachte ihm ein starkes Plus ein und mit 6:4, 6:3 holte er sich den verdienten Sieg.

Im Kampf Berlin - Düsseldorf fertigte Dr. Klein

schroth den Düsseldorf Groß überlegen 6:2, 6:3 ab.

Der Kampf wird am Sonntag mit dem zweiten und

Schlussspiel fortgesetzt.

Das Tennisturnier nahm am Sonntag seine

Fortschreibung. Am Vormittag spielten außer Wettkampfs

Klein schroth von Gehring (Berlin) gegen Wenzel-Dr. Marcotti 6:4, 6:3.

Zu Beginn der Nachmittagskämpfe war die Halle

sehr gut besetzt. Man bemerkte unter den Gästen den

Düsseldorfer Oberbürgermeister Dr. Behr und den Düs-

seldorfer Polizeipräsidenten sowie andere hohe Persön-

lichkeiten. Im letzten Spiel des Nachmittags Berlin

gegen Düsseldorf fanden sich Freyheim (Berlin)

und Wenzel (Düsseldorf) gegenüber. Freyheim war

in prächtiger Verfassung und gewann seinen Kampf

überlegen mit 8:6, 6:3. Damit hatte Berlin den Klub-

kampf gegen Düsseldorf mit 3:0 gewonnen. Den näch-

Schmelings erster Kampf und Sieg in Amerika.

Sein Gegner Joe Monte durch 1. o. besiegt.

Der deutsche Europameister im Halbschwergewicht, Max Schmeling, trat am Freitag nach halbjähriger Wartezeit zu seinem ersten Kampf in Amerika an, den er zu einem großen Erfolg gestalten konnte. Sein Gegner war der Bostoner Joe Monte. Schmelings erstes Erscheinen in einem amerikanischen Ring hinterließ einen vortrefflichen Eindruck. Der deutsche Meister zeigte eine außergewöhnliche Schnelligkeit und Treffsicherheit. Es gelang ihm, seinen jähren Gegner verhältnismäßig in der 2. Minute der 8. Runde durch 1. o. zu besiegen. Auf Grund dieser Leistung dürfte Schmeling, der mit großen Hoffnungen nach Amerika ging, der Weg zu weiteren Kämpfen gebahnt sein.

Der zweite Kampf des im Madison Square Garden

veranstalteten Vorabends, bei dem der deutsche Europa-

meister Max Schmeling sein Debüt im amerikanischen

Ring erfolgreich gestalten konnte, führte den Italiener

de Kuyh und den schwedischen Schwergewichtler Johann

Wibb zusammen. Auch dieser Ausschreibungskampf um

die Weltmeisterschaft im Schwergewicht endete durch

den 1. o.-Sieg. Bereits in der ersten Runde mußte der

stürmische, aber unüberlegte Angreifer Wibb zweimal

zu Boden und sich dann ausfällen lassen.

Egon Stief siegt in Stockholm durch 1. o.

Aus Stockholm kommt die Nachricht von einem zwei-

ten deutschen Vorgesang im Ausland. Es ist sehr erfreu-

lich, daß unsere deutschen Vorgesänger ihre Auslandstour

in der letzten Zeit fast ausschließlich fruchtbar konnten.

Im Stockholmer Circus fanden am Freitagabend wieder

Bernsteinkämpfe statt, bei denen auch zwei deutsche

Vertreter in den Ring traten. Im Hauptkampf des Abends

traten im Schwergewicht der Berliner Egon Stief und

der aus Amerika zurückgekehrte Schwede Johann Eric

son auf. Ueberaus überraschend gelang es dem

Deutschen, den Schweden bereits in der 4. Runde 1. o.

zu schlagen.

Der zweite deutsche Vertreter, der Kölner Meister-

gewichtler Jakob Domagala, mußte leider eine

knappe Punktniederlage hinnehmen. Nach 6 interessant

verlaufenen Runden erklärte der Ringrichter seinen

Gegner Gunar Berggren zu dem knappen Punktsieger.

Die neue schwedische Schwergewichtsschönheit, Nils

Manm, kämpfte gegen den Franzosen Maurice Dou-

gillon. Die Begegnung nahm ein vorzeitiges Ende

und brachte dem Franzosen einen allfälligen Sieg. In

der 2. Runde wurde eine alte Augenwunde des Schweden

ausgelassen, infolge der die Weiterführung des

Kampfes unterlag. Maurice Dougillon wurde somit

Sieger durch Aufgabe des Schweden in der 4. Runde.

Das Rennreiterchampionat.

Sieger: Otto Schmidt, Leutnant von Göt, W. Hauser.

Während die Meisterschaft unter den Flachren-

nern bereits mit dem Siege von Otto Schmidt ent-

schieden war, der 119 Erfolge erringen konnte, fiel die

Entscheidung unter den Hindernisreitern erst am Son-

ntag in Neuf. Da es aber keinem der in Führung lie-

genden Reiter mehr gelang, einen Sieg herauszufei-

chten, blieb der Stand unverändert. Bei den Herrenreitern

erlangte Leutnant von Göt mit 39 Siegen zum erstenmal

das Championat vor Herrn von Borke, der es auf 37

Siege brachte. Die beiden hartnäckigen Rivalen W.

Hauser und Bismard gingen ebenfalls leer aus. Beide

tamen am Schluß noch durch Stöße zu Schaben.

Hauser brach sich das Schlüsselbein und Bismard den

rechten Daumen. Der Stand zwischen den beiden blieb

also unverändert und lautet: Hauser 63 Siege und

Bismard 61 Siege.

17. Berliner Hallensportfest.

Bisher ausgezeichnetes Wettkampfergebnis.

Schluß des Wettkampfs noch nicht abgelaufen ist,

kann bereits gesagt werden, daß beim 17. Berliner Hal-

Sportvertretertagung des BDR.

Vor einem Zusammenschluß im Nordport.

Die gut besuchte Vertretertagung des B. D. R. in Leipzig beschäftigte sich am Sonntag mit den belan-

genen Beschlüssen über den Amateurbetrieb

im deutschen Nordport. Nach eingehender Debatte

wurde schließlich von dem Vorliegenden des Sportaus-

schusses im B. D. R., Gager, Berlin, folgende grund-

legende Fassung beschlossen:

„An den Erfurter Beschlüssen wird weiter streng

festgehalten. Industriefirmen und Behördenvereine sind

zulässig mit der Maßgabe, daß die Athleten dieser Ver-

eine Angehörige bzw. Beamtenangehörige der Firmen

bzw. Behörden und zwar am Sitz derselben sein

müssen.“

Die im übrigen behandelten Fragen waren allgemei-

ner Art. Auf eine Anfrage teilte Gager noch mit,

daß die durch eine Indiskretion veröffentlichten Pres-

sachenrichten über Verhandlungen des B. D. R. mit dem

B. D. R. V. den Tatsachen entsprechen. Es müsse

jedoch festgestellt werden, daß eine Vermischung der

beiden Verbände nicht zur Diskussion gestanden hat,

sondern daß lediglich auf sportlichem Gebiete eine ge-

meinsame Körperschaft hergestellt werden

sollte.

Kilian-Neumann fahren Bahnretort.

Amateurrennen in der Münsterland-Gasse.

Am Sonnabendabend wurde auf der Bahnanbahn

in der Halle „Münsterland“ die Winterstafette im

Nordport eröffnet. Zu der ersten Veranstaltung hatten sich

zahlreiche Radfahrer eingetroffen; das Geschäft war

ausverkauft. Das Programm war sehr reichhaltig und

von guter Qualität. Es fanden nicht weniger als 44

Fahrer. Die Rennen verliefen sehr spannend und löben

die deutschen Amateure im Nordport. Am interessantesten

und bemerktesten verlief das Eintunden-Mannschaftsren-

nen, bei dem neun Paare starteten und von der hiesigen

Mannschaft Kilian-Neumann (Dortmund) ein

neuer Bahnretort mit 43,200 Kilometer aufstellte

wurde.

1. Lauf der Wintermeisterschaft: 20 Runden

auf 160 Meter: 1. Ebel (Münster) 5:03, 2. Pot-

hoff (Düsseldorf), 3. Gierke (Münster).

2. Lauf der Wintermeisterschaft: 1. Pynenburg

(Gronau), 2. Bennigshoff (Dortmund), 3.

Rindsen (Dortmund).

Vorgabefahren über 6 Runden: 1. Ger-

mannsen (Münster) 1:10, 870 Meter Vorgabe: 2. Rife

(Bonn), 3. Bennigshoff (Dortmund).

Mannschaftsrennen über 1 Stunde: 1.

Kilian-Neumann (Dortmund) 10 Punkte 43,200

Kilometer; eine Runde zurück: 2. Kiesel (Düsseldorf),

3. Bennigshoff (Dortmund)-Ebel (Münster) 12 Punkte;

4. Gierke (Düsseldorf) 8 Punkte; 5. Kiesel (Düsseldorf)

6 Punkte; 6. Kiesel (Düsseldorf) 5 Punkte; 7. Kiesel

(Düsseldorf) 4 Punkte; 8. Kiesel (Düsseldorf) 3 Punkte.

Müller siegt in Stuttgart.

Dauerrennen: 15 Km.: 1. Müller 17:02 Min., 2.

Bordoni 470 Meter zurück, 3. Barisot 500 Meter zur.

20 Km.: 1. Müller 21:40 Min., 2. Barisot 440

Meter zur., 3. Bordoni 480 Meter zur. - 25 Km.: 1.

Müller 27:45 Min., 2. Barisot 410 Meter zur., 3.

Die A. D. A. C. - Flagge bleibt!

26. Hauptversammlung des A. D. A. C.

Der A. D. A. C. hielt am Sonntag in Leipzig im

großen Saale des Centraltheaters unter starker Ver-

teilnahme seine 26. ordentliche Hauptversammlung ab.

Die ausgiebigen Vorstandsmitteilungen wurden wieder-

gewählt. Als erstes Präsidialamt wurde ein Finanzre-

ferat gewählt, das dem bisherigen Revisor Johann

Neubert-Aden übertragen wurde. Sodann wurden

zu Ehrenmitgliedern unter Vorlesung der

Goldenen A. D. A. C. Medaille mit Brillanten ernannt:

Dr. i. h. C. Karl Benz, Dr. i. h. C. E. Ludwig

Dürer und Dr. i. h. C. Hugo Scherer.

Hierauf begann die mit Spannung erwartete Ver-

einigung über den Antrag auf Schaffung einer neutralen

Flagge. In der sehr ausgiebigen Ausdebatte

wurde betont, daß der A. D. A. C. bei politisch neu-

tral und lasse sich weder von rechts noch von links

beeinflussen. Schließlich brachte sich die Stimmung der

Versammlung in einem Antrag des Hauses Hamburg

aus, in dem folgende Erklärung beantragt wurde:

„Nachdem der A. D. A. C. auf seiner Hauptver-

sammlung in Bremen im vorigen Jahre einstimmig be-

schlossen hat, die seit 25 Jahren aktiven Farben

schwarz-weiß-rot nicht aus Gründen der Politik, sondern

aus Gründen der Tradition beizubehalten, andererseits

aber ferner beschlossen hat, daß auf allen offiziellen Ver-

anstaltungen die offiziellen schwarz-rot-goldenen Reichs-

farben geführt werden, ebenso wie auf allen offiziellen

Küppers fliegt in Brüssel.

Frl. Braun schwimmt Weltrekord. - Auch Gilde

Schwimmer erfolgreich.

Heute morgen um 7 Uhr entschlief sanft infolge eines Schlaganfalles mein innigst geliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Schwager

Herr Wilhelm Dittmann

im Alter von 68 Jahren.

Witten, den 28. November 1928,

In tiefer Trauer:

Adele Dittmann, geb. Hülsemann
Elisabeth Köhler, geb. Dittmann
Wilhelm Dittmann jr., Justiziar u. stv. Direktor,
Robert Köhler, Korvettenkapitän a. D.
Annemarie Dittmann, geb. Berger
und drei Enkelkinder
Liselotte Köhler
Rosemarie Köhler
Annemarie Dittmann.

Die Beerdigung findet statt am Montag, den 26. November 1928, nachmittags 4 Uhr, vom Hause Ruhrstrasse 78 zum hiesigen evang. Friedhof.
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Herr Gott, Du bist unsere Zuflucht
für und für. Psalm 90, Vers 1.



Heute 14 Uhr entschlief nach längerem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Friederike Thierhoff

geb. Klein

im 65. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Familie August Thierhoff.

Stiepel, Langendreer, Bochum, Düsseldorf,
Blankenstein, Datteln und Eickelborn, den
24. November 1928.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den
27. November 1928, 15^{1/2} Uhr vom Trauer-
hause, Stiepel, Brückstr. 24, aus statt.

Trauerfeier 1/2 Stunde vorher im Hause.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den
27. November 1928, 15^{1/2} Uhr vom Trauer-
hause, Stiepel, Brückstr. 24, aus statt.

Trauerfeier 1/2 Stunde vorher im Hause.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den
27. November 1928, 15^{1/2} Uhr vom Trauer-
hause, Stiepel, Brückstr. 24, aus statt.

Trauerfeier 1/2 Stunde vorher im Hause.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den
27. November 1928, 15^{1/2} Uhr vom Trauer-
hause, Stiepel, Brückstr. 24, aus statt.

Trauerfeier 1/2 Stunde vorher im Hause.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den
27. November 1928, 15^{1/2} Uhr vom Trauer-
hause, Stiepel, Brückstr. 24, aus statt.

Trauerfeier 1/2 Stunde vorher im Hause.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den
27. November 1928, 15^{1/2} Uhr vom Trauer-
hause, Stiepel, Brückstr. 24, aus statt.

Trauerfeier 1/2 Stunde vorher im Hause.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den
27. November 1928, 15^{1/2} Uhr vom Trauer-
hause, Stiepel, Brückstr. 24, aus statt.

Trauerfeier 1/2 Stunde vorher im Hause.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den
27. November 1928, 15^{1/2} Uhr vom Trauer-
hause, Stiepel, Brückstr. 24, aus statt.

Trauerfeier 1/2 Stunde vorher im Hause.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den
27. November 1928, 15^{1/2} Uhr vom Trauer-
hause, Stiepel, Brückstr. 24, aus statt.

Trauerfeier 1/2 Stunde vorher im Hause.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den
27. November 1928, 15^{1/2} Uhr vom Trauer-
hause, Stiepel, Brückstr. 24, aus statt.

Trauerfeier 1/2 Stunde vorher im Hause.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den
27. November 1928, 15^{1/2} Uhr vom Trauer-
hause, Stiepel, Brückstr. 24, aus statt.

Trauerfeier 1/2 Stunde vorher im Hause.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den
27. November 1928, 15^{1/2} Uhr vom Trauer-
hause, Stiepel, Brückstr. 24, aus statt.

Trauerfeier 1/2 Stunde vorher im Hause.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den
27. November 1928, 15^{1/2} Uhr vom Trauer-
hause, Stiepel, Brückstr. 24, aus statt.

Trauerfeier 1/2 Stunde vorher im Hause.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den
27. November 1928, 15^{1/2} Uhr vom Trauer-
hause, Stiepel, Brückstr. 24, aus statt.

Trauerfeier 1/2 Stunde vorher im Hause.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den
27. November 1928, 15^{1/2} Uhr vom Trauer-
hause, Stiepel, Brückstr. 24, aus statt.

Trauerfeier 1/2 Stunde vorher im Hause.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den
27. November 1928, 15^{1/2} Uhr vom Trauer-
hause, Stiepel, Brückstr. 24, aus statt.

Trauerfeier 1/2 Stunde vorher im Hause.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den
27. November 1928, 15^{1/2} Uhr vom Trauer-
hause, Stiepel, Brückstr. 24, aus statt.

Trauerfeier 1/2 Stunde vorher im Hause.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den
27. November 1928, 15^{1/2} Uhr vom Trauer-
hause, Stiepel, Brückstr. 24, aus statt.

Trauerfeier 1/2 Stunde vorher im Hause.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den
27. November 1928, 15^{1/2} Uhr vom Trauer-
hause, Stiepel, Brückstr. 24, aus statt.

Trauerfeier 1/2 Stunde vorher im Hause.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den
27. November 1928, 15^{1/2} Uhr vom Trauer-
hause, Stiepel, Brückstr. 24, aus statt.

Trauerfeier 1/2 Stunde vorher im Hause.

Margot

Die glückliche Geburt eines Töchterchens

zeigen in dankbarer Freude an

Robert Esser und Frau
Meta geb. Buch.

Bochum, den 24. November 1928.

z. Zt. Landesfrauenklinik, Bochum

Bekanntmachung.

Unsere Wasserabnehmer machen wir in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam, daß es in der bevorstehenden Frostperiode erforderlich ist, Wasserleitungen und Wassermesser vor dem Einfrieren zu schützen. Dieses geschieht am besten durch Umwickeln mit Stroh, Heu, Holzwolle usw. Kellertüren und -Läden sind zu schließen und zerbrochene Scheiben zu ersetzen. — Die Reparaturkosten für zerbrochene Wassermesser und Leitungen sind sehr hoch und gehen zu Lasten der Abnehmer, können aber bei Anwendung genügender Vorsicht erspart werden.

Verbands-Wasserwerk G. m. b. H.
Bochum-Weitmar.

Eintragungen

in das Handelsregister des Amts-
gerichts zu Bochum.

Am 6. November 1928.

Bei der Firma Deutsche Bank Filiale Bochum: Durch Beschluß der Generalversammlung vom 4. April 1928 ist der Gesellschaftsvertrag in § 22 Abs. 4 (Vertretung des Aufsichtsrats durch den Vorstehenden oder seinem Stellvertreter) und in § 23 (Teilnahme an der Generalversammlung und Hinterlegung der Aktien) geändert. Die Veränderung des § 22 Abs. 1 Satz 2 wird einseitig von der Eintragung ausgeschrieben. Die bisherigen stellvertretenden Vorstandsmitglieder Dr. Paul Bonn und Dr. Werner Kehl sind zu ordentlichen Vorstandsmitgliedern bestellt.
S. R. N. 556.

Am 8. November 1928.

Bei der Firma Cideler Schirmfabrik Peter Müller in Eickel: Die Firma ist von Amts wegen gelöscht worden.
S. R. N. 862.

Am 9. November 1928.

a) Die Firma Frau Martha Quast in Bochum und als deren Inhaber die Frau Martha Quast, geb. Wehl in Bochum. Dem Kaufmann August Quast in Bochum ist Prokura erteilt.
S. R. N. 2291.

b) Bei der Firma Dresdner Bank Filiale Bochum in Bochum: Der Austausch der Aktien zu vierzig, achtzig und zweihundertwertig Reichsmark und der Anteilsscheine zu je zehn u. acht Reichsmark ist auf Grund der zweiten, fünften und sechsten Durchführungsverordnung zur Goldbilanzverordnung durchgeführt. Der Gesellschaftsvertrag vom 12. Dezember 1924 ist dementsprechend in § 4 durch Beschluß des dazu ermächtigten Aufsichtsrats abgeändert worden. Das Grundkapital zerfällt nunmehr in einhundertfünfundsiebzigtausend Aktien zu je zwanzig Reichsmark, einhundertdreizehunderttausend Aktien zu je einhundert Reichsmark und sechsundachtzigtausend Aktien zu je eintausend Reichsmark.
S. R. N. 228.

Am 13. November 1928.

Bei der Firma Emil Frings in Bochum: Das Handelsregister ist übergegangen auf den Kaufmann Hans Frings, in Bochum, der es unter der alten Firma weiterführt.
S. R. N. 213.

Am 15. November 1928.

Bei der Firma Carl Breuer Nachfolger, in Bochum: Die Protokolle der Ehefrau August Koenig, des Georg Bruggaier und Karl Behr sind erloschen. Der Ehefrau Georg Bruggaier, Jenny geb. Koenig, in Bochum, ist Prokura erteilt.
S. R. N. 402.

Am 16. November 1928.

Bei der Firma B. Traß in Bochum: Kaufmann Louis Traß in Bochum ist Prokura erteilt.
S. R. N. 428.

Zwangs-Versteigerung

Am Dienstag, den 27. November, vorm. 10 Uhr, werde ich in Bochum, folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Bar ver-
steigern:

1. 1 Küchenbrett
2. 1 Billard, 1 Bücherschrank,
2. 1 Nähmaschine
3. mehrere Gläser Bonbons

Sammelpunkt für Käufer: Hotel Scharf, Bochum, Hermannshöhe 2.

Bochum, den 21. November 1928.

Gerichtsvormann, Bochum, Wittenstr. 15, Fernruf 458.

Puppen- Wagen

Puppen
Spielwaren
in größter Auswahl.
Angebotene Sachen
werden bis Weihnachten
zurückgezogen.

H. Mollmann
am Rathaus
Mühlentstraße 6

Einlage
eigener Fabrikation
erhalten Sie

Wäsche

Handig zu konfektionieren
los billigen Preisen,
insbesondere

Überhemden
u. Damen-Wäsche
auf Wunsch auch nach
Maß ohne jeden Preis-
aufschlag.

Mittelschwere Stoffe
werden besonders
sorgfältig verarbeitet
bei billiger Berechnung.

Spezial-Wäschehaus
Rösser
Kaiserstraße 8
am Wilhelmplatz
Telephon 177

Gebrauchte
PIANOS
und
FLÜGEL

in bestem Zustand,
äußerst preiswert,
auch geg. bequeme
Zahlungsbeding.

Anden Sie stets im
PIANOHAUS
MARKS
BOCHUM
KAISER-WILHELM-
STRASSE

MIEß-PIANOS
zu günst. Bedingungen

2 Garagen
frei!

Gewerkschaft Pluto
Kanalstrasse 40
Telefon 4585/69

Garage

sofort zu vermieten.
Ed. Binf., Ehrenfeld,
Bochumstr. 15.

Günstig
möbl. Zimmer

mit Heizung u. elektr.
Beleuchtung u. ruhigem
Gasse preiswert zu
vermieten.

Bochum, 24. pt., Nähe
Gartenstraße Wittenstr.

Neu eröffnet!

Um dem Wunsche unserer verehrten
Kundschaft nachzukommen, haben wir
in Weitmar, Hattlinger- u. Kohlenstr.-Ecke
gegenüber Wirtschaft Garthmann eine
Annahmestelle
eröffnet. Wir bitten um geneigten Zu-
spruch u. Besichtigung unserer Schau-
fensterausstellung. Für schnelle, preis-
werte Bedienung wird Sorge getragen.
Fürher Gallusche Wäckerel
Ruf 911 Läden in allen Stadtteilen Begr. 1875

Stadtoberordneten- Sitzung

am Freitag, den 30. November 1928
nachmittags 5 Uhr
im kleinen Konzertsaal des Parkhauses.

1. Wahl der Beisitzer und Beisitzer-
stellvertreter des Mietvereins-
amtes für das Geschäftsjahr 1928.
2. Vorläufiger Jahresabschluss für das
Rechnungsjahr 1927.
3. Anforderungen für das Rechnungsjahr
1928 nach dem Stande vom
15. Oktober 1928.
4. Erhebung eines Gemeinbezugsbeschlages
zu der nach § 10 des Grundbesitz-
steuergesetzes zu entrichtenden Grund-
steuererwerbssteuer.
5. Fluchtlinienplan der Wassertrasse
zwischen der Wittenstr. und
der Steintr. sowie zwischen der
Spohr- und Hattlinger Str. ein-
schließlich Höhenplan zwischen Spohr-
und Steinstr.
6. Antrag der sozialdemokratischen
Fraktion auf eine einmalige Unter-
stützung der Fürsorge-Unterstützungs-
empfänger und Hilfsbedürftigen zu
Weihnachten.
7. Antrag der kommunistischen Frak-
tion auf Erhöhung der Unter-
stützungssätze der Wohlfahrtspflege
8. Bericht über d. unvermutete Prüfung
a) der Badeanstaltskasse am 4. 7.
1928,
b) der Steuerkasse am 5. 7. 1928,
c) der Kasse der städtischen Beleuch-
tungs- u. Wasserwerke am 9. 7.
1928,
d) der Stadthauptkasse am 3. 8. 1928,
e) der Leihkassette am 14. 8. 1928,
f) der Theater- und Orchesterkasse
am 16. 8. 1928,
g) der Schlachthofkasse am 17. 8.
1928.
9. Katholische Schule Hiltropstr.
10. Herstellung von Baracken zur Unter-
bringung exmilitierter Mieter.
11. Umbau der evangelischen Schule
Wittenstr. 61 zur Verwaltung-
sakademie.
12. Bewilligung von Mitteln für den
Schlachthofneubau.
13. Anträge d. kommunistischen Fraktion
a) Erhöhung des in der Magistrats-
vorlage Nr. 99 unter „E. Wohlfahrts-
pflege“ eingelegten Be-
trages,
b) Gewährung einer Weihnachts-
unterstützung an die Fürsorge-
berechtigten,
c) Unterstützung der ausgesperrten
Metallarbeiter,
d) Aufhebung der Rückzahlungs-
pflicht für gezahlte und noch zu
zahlende Unterstüßungen an die
ausgesperrten Metallarbeiter,
e) Gewährung einer Unterstützung
für die durch Feterichschen be-
troffenen Bergarbeiter.

Geheime Sitzung: 3 Punkte.
Bochum, den 20. November 1928.
Der Stadtoberordnetenvorsteher:
Rentimp.

Weinbrand

Eigenillungen
Durjardin
mit Flasche RM. 3.00
Asbach
mit Flasche RM. 4.00
zu haben bei

Emil Trass Nachf.
am Wilhelmplatz

Gesucht wird
eine Etage (Erdgesch.) von

5-7 Zimmern

(einschließlich Kochküche und ein Zimmer
für die Heimgewässer) in der Nähe des
Hauptbahnhofs, Stadtimere od. Exen-
feld gesucht. Als Mietpreis wird bis RM.
100,- monatlich gezahlt.
Gefl. Angebote unter Nr. 26616 an
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gesucht wird
repräsentationsfähige
Dame

gutes Auftreten, gesetzten Alters, für
ein weltbekanntes Haus, zum Verkauf
konkurrenzlos, flüssiger Seite an
bessere Hotels, Gasthäuser, Anstalten,
Cafés u. s. w. bei gutem Einkommen.
Damen, die sich für diesen Posten ge-
eignet fühlen, wollen Angebote an die
Expedition dieser Zeitung unter Nr.
26625 senden.

Hiesiges Werk sucht für die Lochkarten-
abteilung

jüngere weibliche Kräfte

mit guter Allgemeinbildung, besondere Vor-
kenntnisse sind nicht erforderlich. Bewerbun-
gen unter Beifügung eines Lebenslaufes und
von Zeugnisabschriften unter Kennwort „Loch-
kartenabteilung“ sind zu richten an die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung

Johann Kamperdick Schuhmachermaler BOCHUM

Malteserstr. 25
Telefon 2628

Spezial-Geschäft

orthopädische Fußbekleidungen
für alle Arten Fußleiden

Anfertigung von Einlagen für
Senkfuß, Knickfuß, Spreizfuß,
Plattfuß etc. nach Maß.

Mehrfach prämiert mit höch-
sten Auszeichnungen.

Schlagsahne

1/4 Pfund 40 Pfg.
stets frisch geschlagen, zu haben im
Sahnevertrieb **Bochumstr. 12**
neben Bismarck

Lieferungen frei nach allen Stadtteilen. Telet.
Bestellungen werden unter Nr. 1305 entgegen-
genommen.
D. Weskott.
Sonntags geöffnet von 1/12-1/1 u. 3-4 Uhr.



Vaillants Gas-Badeöfen

Zu beziehen durch alle Installationsgeschäfte
Illustrierter Katalog kostenlos
Joh. Vaillant & Söhne

Gesangunterricht

bis zur Konzert- und Bühnenscene
Schule Professor Agaja Organi.
Rezitation und dramatischen Unterricht
Gustav Rinkel, Präsident der Bühnen-
genossenschaft erteilt

Marianne Sust
Sprechst. Montag u. Donnerstag von 2-3 Uhr
Joachimstraße 20

möbl. Zimmer

mit ständiger Benutzung des
Badezimmers gesucht. Angebote
an das Städtische Orchester,
Bochum, Königsallee.

Auto-Garagen

zu vermieten. Preis RM. 35,- einschl. Heizung,
Wasser und Licht.
Chemische Fabrik Walther Bosch
G. m. b. H.,
Bochum, Hermannshöhe 20.
Eigene Tankanlage. Fernsprecher Nr. 19.

repräsentationsfähige Dame

gutes Auftreten, gesetzten Alters, für
ein weltbekanntes Haus, zum Verkauf
konkurrenzlos, flüssiger Seite an
bessere Hotels, Gasthäuser, Anstalten,
Cafés u. s. w. bei gutem Einkommen.
Damen, die sich für diesen Posten ge-
eignet fühlen, wollen Angebote an die
Expedition dieser Zeitung unter Nr.
26625 senden.

5-7 Zimmern

(einschließlich Kochküche und ein Zimmer
für die Heimgewässer) in der Nähe des
Hauptbahnhofs, Stadtimere od. Exen-
feld gesucht. Als Mietpreis wird bis RM.
100,- monatlich gezahlt.
Gefl. Angebote unter Nr. 26616 an
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

repräsentationsfähige Dame

gutes Auftreten, gesetzten Alters, für
ein weltbekanntes Haus, zum Verkauf
konkurrenzlos, flüssiger Seite an
bessere Hotels, Gasthäuser, Anstalten,
Cafés u. s. w. bei gutem Einkommen.
Damen, die sich für diesen Posten ge-
eignet fühlen, wollen Angebote an die
Expedition dieser Zeitung unter Nr.
26625 senden.

5-7 Zimmern

(einschließlich Kochküche und ein Zimmer
für die Heimgewässer) in der Nähe des
Hauptbahnhofs, Stadtimere od. Exen-
feld gesucht. Als Mietpreis wird bis RM.
100,- monatlich gezahlt.
Gefl. Angebote unter Nr. 26616 an
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

repräsentationsfähige Dame

gutes Auftreten, gesetzten Alters, für
ein weltbekanntes Haus, zum Verkauf
konkurrenzlos, flüssiger Seite an
bessere Hotels, Gasthäuser, Anstalten,
Cafés u. s. w. bei gutem Einkommen.
Damen, die sich für diesen Posten ge-
eignet fühlen, wollen Angebote an die
Expedition dieser Zeitung unter Nr.
26625 senden.

5-7 Zimmern

(einschließlich Kochküche und ein Zimmer
für die Heimgewässer) in der Nähe des
Hauptbahnhofs, Stadtimere od. Exen-
feld gesucht. Als Mietpreis wird bis RM.
100,- monatlich gezahlt.
Gefl. Angebote unter Nr. 26616 an
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

repräsentationsfähige Dame

gutes Auftreten, gesetzten Alters, für
ein weltbekanntes Haus, zum Verkauf
konkurrenzlos, flüssiger Seite an
bessere Hotels, Gasthäuser, Anstalten,
Cafés u. s. w. bei gutem Einkommen.
Damen, die sich für diesen Posten ge-
eignet fühlen, wollen Angebote an die
Expedition dieser Zeitung unter Nr.
26625 senden.

5-7 Zimmern

(einschließlich Kochküche und ein Zimmer
für die Heimgewässer) in der Nähe des
Hauptbahnhofs, Stadtimere od. Exen-
feld gesucht. Als Mietpreis wird bis RM.
100,- monatlich gezahlt.
Gefl. Angebote unter Nr. 26616 an
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

repräsentationsfähige Dame

gutes Auftreten, gesetzten Alters, für
ein weltbekanntes Haus, zum Verkauf
konkurrenzlos, flüssiger Seite an
bessere Hotels, Gasthäuser, Anstalten,
Cafés u. s. w. bei gutem Einkommen.
Damen, die sich für diesen Posten ge-
eignet fühlen, wollen Angebote an die
Expedition dieser Zeitung unter Nr.
26625 senden.

5-7 Zimmern

(einschließlich Kochküche und ein Zimmer
für die Heimgewässer) in der Nähe des
Hauptbahnhofs, Stadtimere od. Exen-
feld gesucht. Als Mietpreis wird bis RM.
100,- monatlich gezahlt.
Gefl. Angebote unter Nr. 26616 an
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

repräsentationsfähige Dame

gutes Auftreten, gesetzten Alters, für
ein weltbekanntes Haus, zum Verkauf
konkurrenzlos, flüssiger Seite an
bessere Hotels, Gasthäuser, Anstalten,
Cafés u. s. w. bei gutem Einkommen.
Damen, die sich für diesen Posten ge-
eignet fühlen, wollen Angebote an die
Expedition dieser Zeitung unter Nr.
26625 senden.

Nicht Soda verlangen,
sondern immer

Henko

Henko
Soda
Soda

Henko
Soda
Soda

Henko
Soda
Soda

Henko
Soda
Soda

Henko
Soda
Soda

Henko
Soda
Soda

Henko
Soda
Soda

Henko
Soda
Soda

Kamperdick
machmeister
OCHUM
altersstr. 25
Telefon 2628

al-Geschäft

Fußbekleidungen
Arten Fußleiden

g von Einlagen für
Knickfuß, Spreizfuß,
etc. nach Maß.

prämiiert mit höch-
stauszeichnungen.

ngsahne

fund 40 Pfg.

geschlagen, zu haben in
den Bismarckstr. 12
den Bismarckstr. 12
nach allen Stadtteilen. Tel.
den unter Nr. 1305 entgegen-
genommen. D. Waskott.
von 12-1 u. 3-4 Uhr.



Vaillants
Badeöfen

in alle Installationsgeschäfte
der Katalog kostenlos

ant-Kemischel

gunterricht

ert- und Bühnenreife
fessor Aglaia Organi.

dramatischen Unterricht
Präsident der Bühnen-
senschaft erteilt

anne Sust

u Donnerstag von 2-3 Uhr
almstraße 20

bl. Zimmer

diger Benutzung des
mers gesucht. Angebote
Städtische Orchester,
Königsallee.

Garagen

RM. 35 - einschl. Heizung,
er und Licht.

abrik Walther Bosch

m. B. H.,
ermannstraße 20.
Fernsprecher Nr. 19.

Zimmer

stühle und ein Zimmer
weiter) in der Nähe des
Stadthauses od. Ehren-
platzes wird bis 1.11.
gekauft.

unter Nr. 26816 an
dieser Zeitung.

ationstänche

ame

gesetzten Alters, für
s Haus, zum Verkauf
flüssiger Seite an
Jasthäuser Anstalten,
für guten Einkommen.
Für diesen Posten ge-
eilen Angebote an die
Zeitung unter Nr.

weibliche

äffe

Neues aus aller Welt.

Sturmschäden und Seerott.

Nicht Todesopfer in England.

Das britische Inselreich wird zugeht von einem neuen schweren Sturm heimgesucht, der teilweise die Stärke eines Orkans erreicht. Der Luftverkehr ist von London nach dem Festland seit Freitagmittag eingestellt. Aus Dublin kommen Meldungen über schwere Gebäudeschäden. Im Hafen von Portland rissen sich zwei Wasserflugzeuge von der Verankerung los, wurden durch den Sturm gegeneinander getrieben und sanken. Zahlreiche kleinere Küstenschiffe befinden sich in Gefahr. In London ist der Telefondienst beträchtlich in Mitleidenschaft gezogen. Infolge des Sturmes sind noch die bisherigen Meldungen in verschiedenen Städten Großbritanniens zusammen acht Personen getötet und viele verletzt worden. Eine Hüttenkolonie in Montmouthshire wurde vollkommen zerstört. 500 Personen sind infolgedessen obdachlos.

Auch Norddeutschland und das Küstengebiet heimgesucht. Wie der Berliner Wetterdienst mitteilt, herrschten in der Nacht über der Nordsee und der westlichen Ostsee und im größten Teil des nördlichen Binnenlandes schwere Stürme aus Südwest bis West, verbunden mit heftigen Regengüssen. Das Sturmzentrum liegt heute ungefähr über Dänemark und wird sich voraussichtlich langsam von dort entfernen. Auch in Berlin tobte in der Nacht der Ausläufer dieses Sturmes verbunden mit starken Niederschlägen. Der Barometerstand war in der Nacht bis 759 Millimeter gefallen.

Das Wasser der Elbe stauete sich an verschiedenen Stellen in bedenklicher Höhe. Störungen größeren Ausmaßes sind bis jetzt noch nicht gemeldet worden. In der französischen Küste. Wie aus La Havre gemeldet wird, mußten die Fischer infolge starken Südwest-Sturmes in den Hafen von La Havre zurückkehren. Aus Boulogne wird berichtet, daß der fahrgestützte Dampfer aus Follieshowe wie der entsprechende Dampfer aus Boulogne zur See nicht auslaufen konnte. Dem „Journal“ zufolge hat die Funktion des Ausfalls des Dampfers „Rafte-Syndikat“ aufgefunden, der sich auf 50 Grad 30 Minuten nördlicher Breite und 3 Grad westlicher Länge befindet. Der Dampfer blüht am Schlepperbeistand.

Die Eisenbahnlinie Aarhus - Nilsau bedroht. Ueber Dänemark fehlte ein starker Sturm ein. Als Sturmfronten wurden gezogen. An der Westküste wurde Windstärke 9, an der Ostküste Windstärke 10 gemessen. Hier wurden die Bögen von dem Sturm landeinwärts getrieben und bedroht die Eisenbahnlinie Aarhus - Nilsau. Da der Sturm plötzlich einsetzte, befanden sich noch eine große Anzahl Fischerboote in See, um die bange Sorge besteht. Der deutsche Motorschiff „Gerda“, der vor drei Wochen von Stockholm mit einer Ladung Weizen nach Göteborg ausgelaufen ist und der bereits vor zwei Wochen dort eintreffen sollte, ist überfällig. Ueber Kopenhagen selbst fehlt am Freitag bester Sturm und Wolkenbruch ein. Wegen des Sturmes haben kleinere Schiffe den Hafen nicht zu verlassen gewagt. Zwei Frachtdampfer kehrten wieder in den Hafen zurück.

Der Lübecker Dampfer „Gerrenwyl“ gesunken. Der Lübecker Dampfer „Gerrenwyl“, der auf dem Atlantik in Seerott geraten war, ist gesunken. Der Dampfer „Transylvania“, der dem sinkenden Schiff zur Hilfe geeilt war, berichtet, daß die Ausübung von Booten wegen des außerordentlich heftigen Sturmes unmöglich war. Ein Funkpruch des dänischen Dampfers „Gloria“ besagt, daß das Schiff sechs Mann der Besatzung aufgenommen habe, das Rettungsschiff dann aber wegen hereinbrechender Dunkelheit und Verwirrung des Sturmes untergehen mußte. Die „Gloria“ verweilt weiter an der Unglücksstelle, um den Rest der Besatzung bei Tagesanbruch aufnehmen zu können. Nach einer ergänzenden Meldung von Nord des dänischen Dampfers „Gloria“ hat das Schiff bisher 19 Mann der Besatzung des untergegangenen deutschen Dampfers „Gerrenwyl“ aufgenommen. Vom dem Wrack des Schiffes hat man bisher noch keine Spur gefunden.

Weitere Schiffsunfälle. Nach den bisher in Hamburg eingegangenen Nachrichten hat der schwere Sturm verschiedene Schiffsunfälle zur Folge gehabt. Der von Zaandam nach Alga bestimmte lettische Dampfer „Ratie“ erlitt einen Kuberbruch und treibt bei Vorkum. Ein Hamburger Seeschlepper ist ausgelaufen, um ihm Hilfe zu bringen. Ferner treiben bei Vorkum-Wijk-Geestdijk drei schwedische Dampfer „Regiors“ und im englischen Kanal ein russischer Dampfer. Bei Hooft van Holland ist der deutsche Dampfer „Heinz Bobens“ in Seerott geraten. Auch bei dem Feuererschiff Elbe 1 befindet sich ein schwer havariertes Schiff, zu dessen Hilfe gleichfalls ein Seeschlepper abgegangen ist. Ueber der Stadt hat der Sturm inzwischen etwas nachgelassen; vom Küstengebiet dagegen wird eine erhöhte Stärke von etwa 15 bis zwölf Metern gemeldet.

Bergung des Dampfers „Virgilia“. Der in Seerott geratene Dampfer „Virgilia“, dessen Bergung geteilt werden konnte, ist von einem Küstenschiff aufgenommen und nach Helvoert geschleppt worden. In Delfland ist ein weiterer Notruf von einem Schiff eingegangen, das sich acht Seemeilen westlich von Helvoert befindet. Mehrere Dampfer sind zur Hilfeleistung in See gegangen.

Weitere S.O.S.-Rufe. Der Frachtdampfer „Wilson Star“ der Blue-Star-Linie, 7920 Tonnen groß, ist an der Westküste von Kanada in der Nähe von Race Rocks in schwere Seerott geraten. Er sandte mehrere S.O.S.-Rufe aus. Hilfschiffe sind unterwegs. Nach einem Funkpruch von Nord des Dampfers „Regina“, auf dem sich der englische Außenminister Chamberlain befindet, ist das Schiff in einen schweren Sturm geraten. Es befindet sich auf der Fahrt nach England.

Während kurz nach 10 Uhr sandte der in der Nähe der holländischen Küste mit gebrochenem Ruder hilflos herumtreibende schwedische Dampfer „Eugenia“ auf drahtlosem Wege S.O.S.-Rufe aus. Das Schiff teilte später um 10.30 Uhr mit, daß es etwa 6 Kilometer westlich von Schybuin (nicht weit vom Paag) sich befinde. Auf eine entsprechende Anfrage der Radiostation Schweden teilte die „Eugenia“ mit, daß sie dringend die Hilfe von Schleppdampfern benötige.

Die „Schere“ der Eisenbahndiebe.

Aus den Geheimnissen des Diebstahls. Einen interessanten Aufsatz über Eisenbahndiebstahl und ihre Praktiken veröffentlicht das „Allgemeine Handelsblatt“. Wir entnehmen demselben Artikel folgende bemerkenswerte Stellen: Die Polizei hat mit den Eisenbahn- und Diebstählen in den letzten Jahren besonders viel zu tun. Die französischen Eisenbahndiebe sind wohl die gefährlichsten, und Reisende, die nach dem Süden fahren, haben sie mehr zu fürchten als die Postkutsche. Seit immer hat der Eisenbahndieb einen Helfer oder, wenn ein Mann als Opfer ausgewählt ist, eine Helferin. Entweder reist er.

Vulkanausbrüche und Erdbeben.

Ihre volkswirtschaftliche Bedeutung.

Von Dr. A. Sieberg, Regierungsrat bei der Reichsanstalt für Erdbenenforschung und Professor für Geophysik an der Universität Jena.

Die Angaben über die vom letzten Vulkanausbruch angerichteten Schäden sind geeignet, falsche Vorstellungen von der volkswirtschaftlichen Bedeutung derartiger Naturvorgänge zu erwecken. Am eindringlichsten zeigt dies ein Vergleich mit den Erdbeben, vor allem mit deren Menschenopfern, trotz der wichtigen Einschränkung, daß man vor einem Vulkanausbruch fast stets die Flucht ergreifen kann, vor einem zerstörenden Erdbeben aber nur selten. Erdbeben, die Tausende von Menschenleben mit einem Schlag vernichten, gibt es jedes Jahr. Alle zwei bis drei Jahre treten Erdbeben auf, die Zehntausende töten, und alle Viertel- bis halbe Jahrhunderte solche, die sogar 100 000 und mehr Menschenopfer fordern. Erinnert sei nur an die Katastrophen in Japan 1923 (200 000 Tote), Japan 1730 (137 000), Messina 1908 (83 000), Lissabon 1755 (32 000) und Indien 1905 (11 000). Alle diese Menschen wurden von zusammenstürzenden Gebäuden erschlagen, schon ein Zeichen dafür, daß jedes dieser Beben zahlreiche Ortschaften in weiten Sandstrichen vernichtete. Hiermit verglichen spielen die verhältnismäßig seltenen Vulkanausbrüche eine äußerst bescheidene Rolle, umso mehr als ihre Schabengröße sehr eng umgrenzt zu sein pflegen. Sorgfältige statistische Untersuchungen haben ergeben, daß sämtliche Vulkanausbrüche seit dem Jahre 1600 kaum 190 000 Menschenleben ausgelöst haben. Noch schwerer aber fällt ins Gewicht, daß kaum 30 Prozent hiervon unmittelbar auf das Konto des Ausbruchs kommen; alles übrige fiel späteren Nachwirkungen: Seuchen, Hungersnöten und seismischen Bewegungen zum Opfer. Eine der Hauptbedrohungen sind Eruptionen, die durch die Ausbreitung von Asche und inneren Verbrenen durch eingestürzte heiße Eruptionen. Hierdurch wurden allein von den Vulkanausbrüchen des Jahres 1902 auf Martinique 29 000, auf St. Vincent 1600 Menschen vergerast. Nicht wenige finden den Tod bei Eruptionsausbrüchen durch die vom Gewicht der Aschenmassen zum Einsturz gebrachten Gebäude, namentlich der Kirchen; a. B. rund 1500 auf Pompeji beim Vesuviusausbruch von 79. Ganz vereinzelt werden Menschen von vulkanischen Bomben erschlagen.

Recht selten schneiden plötzlich hervorbrechende Lavabäche die rettende Flucht ab, wie es jetzt in Mafeca an der Vulkanausbreitung sein soll. Zahlreich hingegen sind wieder Verfallungen und sogenannte Gletscherläufe (Landslide), die letzteren werden durch die unter Gletschern liegenden Vulkane verursacht. Die Zerstörungen von Gebäuden durch Auswurfslinge pflegt im allgemeinen keinen großen Umfang anzunehmen; der Untergang von Pompeji war ein Ausnahmefall. Zudem kann man durch häufiges Abschneiden der Vulkane vorbeugen. Auch die begrabene Pflanzwelt pflegt sich im allgemeinen schneller zu erholen, als es im ersten Augenblick den Anschein haben mag. Wo allerdings Lavastrome Ortschaften überfluten, wird gründliche und dauerhafte Zerstörung erreicht; glücklicherweise auf recht eng begrenztem Gebiet. Zudem ist oftmals erfolgreich versucht worden, den Lavaström durch Gräben und Dämmen von bedrohten Gegenden abzuhalten. Große Vulkane bringen in ihren unbewohnten Teilen oft gewaltige Lavamassen schablos unter, wie jetzt der Vulkanausbruch aber die gleiche Lavamenge etwa dem viel kleineren Vesuvius entströmt.

Man hätte es ein nationales Unglück gegeben. Daß trotz aller Schicksalschläge die tätigen Vulkane nicht nur nicht gemeiden, sondern sogar ganz besonders dicht besiedelt werden (a. B. der Vulkanausbruch mit 360-12 000 Menschen pro Quadratkilometer), hat seinen Grund. Hier sind nämlich trostlose Sterilität und höchste Fruchtbarkeit aufs engste verbunden. Oft nach Jahrhunderten noch erscheint die Lava als schwarze, tote Wüste. Aber sobald sie unter Mitwirkung gewisser anspruchsvoller Pflanzen zu schwarzem Sand verwandelt ist, bildet sie einen Boden, der selbst die bedeutendsten Knapprücknahme durch Anbau jede Düngung so gut wie

sehr elegant gekleidet, erster Klasse oder er tritt als biederer, alter Bauer auf und führt dritter Klasse. Am schwierigsten ist für ihn die Wahl des Opfers. Es muß wohlhabend und darf nicht zu intelligent sein, ein gefülltes Portemonnaie und der Notdiele besitzen oder ein Taschentuch mit Geld und Fingerringen bei sich tragen. Ueber Eisenbahndiebe, der sein Werk zu tun muß, diese Umstände sofort bemerken. Daß der Eisenbahndieb allein bei Nacht seinen Beutezug unternimmt, ist nicht richtig; denn ein geübter Dieb braucht das Tageslicht nicht zu scheuen und weiß, daß jeder Reisende nachts viel mehr auf seine Sachen aufpaßt als bei Tag. Natürlich kennen der Dieb und sein Helfer einander sehr genau. Auerst steigt der eine ein, alldemüßlich der Helfer und dann der Dieb. Tagüber wird zum Teil ein Koffer ausgetascht, der allein ist, nachts dürfen mehrere Leute im Abteil sitzen, denn je größer das Gedränge, desto günstiger die Gelegenheit. Der eigentliche Dieb steht sich stets neben das Opfer, der Helfer gegenüber. Der Dieb betritt sich an dem Geplätsch, das der Helfer mit dem Opfer beginnt und schlummert dann ein. Ueber unter seinem breitrandigen Hut behält er seine Beute im Auge. Die Hand, mit der der Diebstahl verübt werden soll, ist fast immer mit einem Schal oder Handtuch bedeckt. Während das Opfer mit dem ihm gegenüber sitzenden Helfer ein angeregtes Gespräch führt, beginnt der Dieb mit seiner verborgenen Hand den Auswandsündernden zu bearbeiten.

Ist der Diebstahl gescheit, dann steigt einer der Komplizen in der nächsten Station aus, und zwar derjenige, der die Briefschätze oder das Taschentuch hat. Das ist aber nie der eigentliche Dieb, denn dieser hat im angegebenen Augenblick die Beute seinem Helfer übergeben, der dann so bald wie möglich den Zug verläßt. Wird der Diebstahl entdeckt, bevor die Täter in Sicherheit sind, dann kann der Dieb den Entführten spielen und sofort verlangen, daß an ihm eine Leibesvisitation vorgenommen werde, die den gestohlenen Gegenstand nicht autand fördert. Die Eisenbahndiebe pflegen wenig oder gar kein Gepäck mit sich zu führen, um sich rascher bewegen zu können. Ist der als Opfer auserwählte Reisende ein guter Beobachter, dann wird er wahrnehmen, daß seine elegant gekleideten Fahrgenossen nicht ganz „echt“ sind. Alles, was ohne weiteres sichtbar, Kopf, Hände, Uhr, Manschetten, Kragen usw., macht einen adäquaten Eindruck, dagegen ist alles, was man nur aufzufallen bemerkt, wie Schmuck, Stühle, Schuhe, lang nicht so gut vorzureden. Der Dieb, der dritte Klasse fährt, um zum Beispiel einen Bauer zu bestehlen, verläßt sich oft darauf, daß er keine abgearbeiteten Hände hat, keine Bauernschuhe trägt und auch nicht wie ein Bauer spricht. Aus den Abenteuern der berühmten Eisenbahn- und Taschentuchdiebe aller Zeiten und Länder erzählt man, daß der Haupttrick dieser Leute die sogenannte Schere ist.

überflüssig macht. Ganz anders liegen die Verhältnisse bei zerstörenden Erdbeben. Gewiß spielt die Bauweise eine große Rolle. Solche und zweckmäßig hergestellte Gebäude halten unter Umständen noch Stand, wenn alles übrige in Trümmern zu Boden sinkt. Verebte Beispiele hierfür lernte ich 1908 in Messina und Kalabrien, 1928 in Korinth und in anderen Erdbebengegenden kennen. Manches Gebäude fällt auch den vom Erdbeben verursachten Zerreißungen des Bodens und Bergstürzen zum Opfer, ganz abgesehen von den in den Trümmern ausbrechenden Feuerbränden.

Aber ein Faktor von fast noch größerer Wichtigkeit, den ich seit zwei Jahrzehnten planmäßig erforsche, pflegt so gut wie stets übersehen zu werden. Geradezu ausschlaggebend für die Bebenwirkungen ist nämlich die Beschaffenheit des Untergrundes, insbesondere Art, Verwitterungsgrad, Mächtigkeit, Lagerungsform und Wasserführung des Gesteins, sowie die Entfernung von etwaigen Bruchlinien und Verwerfungen in der Erdrinde. Geradezu ein Schulbeispiel für diese Abhängigkeit hat die Verteilung der Erdbebenhäufigkeit beim dreijährigen Korinther Erdbeben. Das heutige Korinth war von dem Beben des Jahres 1858 so gründlich zerstört worden, daß die Regierung damals die Verlegung an die Stelle beschloß, wo sich heute das veränderte Korinth befindet. Damit hatte man, wie man heute theoretisch weiß und wie der Erfolg auch bewies, gerade den gefährlichsten Untergrund gewählt, der in der ganzen Nachbarbarschaft zu finden ist. Infolgedessen mußte jetzt ein verhältnismäßig schwaches Beben, das in Korinth, trotz der mindestens ebenso unzulänglichen Bauart der Häuser, keinen nennenswerten Schaden anrichten konnte, Korinth vollständig vernichten.

Verpflichtung der Untergrundverhältnisse mußte bei der Frage, wo Korinth wieder aufgebaut werden soll, den Ausschlag geben. Das Rote Kreuz hat einer internationalen Kommission ganz allgemein das Studium der Möglichkeiten übertragen, Erdbebenrisiken zu vermindern. Falls ich recht berichtet bin, hat es den Anschein, als ob diese Kommission Zeit und Mittel an der Utopie der Erdbebenprognose vergeube. Letztere ist, wie Theorie und Praxis zeigen, nicht möglich, wie denn auch von den Erdbebenpropheten, die in letzter Zeit so viel von sich reden machten, nicht das Geringste eingetroffen ist. Produktive Arbeit ließe sich dagegen leisten, wenn man einmündigen makroökonomischen Methoden Lage, Art und Tätigkeitscharakter der Erdbebenherde sowie die Untergrundverhältnisse in gefährdeten Sandstrichen untersucht würden, womit an der Reichsanstalt für Erdbenenforschung in Jena (früher Strassburg i. El.) bereits seit langem begonnen worden ist. Die Ermittlung befehlender Baumaße allein genügt, wie bereits betont wurde, auf keinen Fall.

Der Vulkanausbruch. Die verheerenden Kräfte des Vulkana sollen in einer nicht zu fern Zukunft dem Menschen dienstbar gemacht werden. Wenigstens hofft man dies in Italien, wo vor kurzem ein besonderer Ausbruch von Gesteinen und Sachverhältnissen gebildet und nach Sizilien gefandt wurde, um zu untersuchen, wie man die feurigen, unterirdischen Kräfte bändigen und in elektrischen Strom umwandeln kann. Sollte der jetzt noch als sehr früh erscheinende Plan gelingen, so würde dies für die wirtschaftliche Zukunft des Alpeninnenlands von allerhöchster Bedeutung werden. Daß hoch das unter Leitung des bekannten Professors Ponte stehende Vulkana-Observatorium berechnet, daß die bei dem letzten Ausbruch ausgetretene Lava so viel Energie enthielt, daß man mit dem daraus gewonnenen elektrischen Strom ganz Italien über Jahre lang versorgen könnte. Eine Hauptschwierigkeit bildet bei allen derartigen Plänen die große Unregelmäßigkeit der Vulkantätigkeit, da man sich über die Kräfte, welche die Spannung der vulkanischen Dämpfe und dem Druck der feurigen Lavamassen beeinflussen, noch keineswegs klar ist.

Die „Schere“ wird in der Weise gemacht, daß entweder die ganze Hand und alle Finger ausgestreckt werden, und zwar so, daß zwischen dem Mittel- und dem Ringfinger eine kleine Öffnung entsteht, oder daß bloß der Mittel- und Ringfinger mit einem kleinen Zwischenraum zwischen ihnen vorgehoben werden, während die übrigen Finger gegen die Handfläche gedrückt sind. In dieser Haltung wird die Hand in die Notdiele gesteckt. Sobald die Fingerippen die Briefschätze berühren, muß die Hand schon gepackt werden. Die Kunst besteht darin, den Gegenstand bereits dann zu erfassen, wenn er sich zwischen den Fingernägeln befindet, weil ein tieferes Eindringen in die Tasche wegen der zunehmenden Breite der Hand mit jedem Zentimeter gefährlicher wird. Wird die Hand zu früh zurückgezogen und gleitet der Greifhand in die Tasche zurück, dann ist die Entdeckung fast unvermeidlich. Der Scherengriff, für den eine schmale Faust mit sehr langen und sehr dünnen Fingern erforderlich ist, muß also gut geübt werden. Gefährliche Taschendiebe ziehen eine schwere Börse mit Geld wie ein Blatt Papier zwischen den äußersten Enden der Fingerspitzen aus der Tasche.

Schwerer Raubüberfall in der Altmär.

Ein Vetter der vermordeten Täter. Wie die Pressestelle des Polizeipräsidiums Magdeburg mitteilt, wurde die Galvanzindustrie in Lindorf (Kreis Osterburg) im Sandstrich ihres Geschäftes bestmüßlos und fast blutend aufgefunden. Nach Lage der Sache wurde die Witwe aus dem Hofe von dem bisher noch unbekannten Täter überfallen und mit einem Beil niedergeschlagen. Die Tat ist anscheinend zwischen acht und neun Uhr ausgeführt worden. Als Täter kommt vermutlich ein Mann im Alter von 20 Jahren in Frage, der zusammen mit einem anderen die Galvanzindustrie aufsuchte, um dort zu betteln. Gestohlen sind etwa 70 bis 80 Reichsmark Bargeld, teils Papier, teils Hartgeld, aber hauptsächlich Kleingeld in 10- und 50-Marknoten. Die schwerverletzte Frau wurde in hoffnungslosem Zustand in das Johanniter-Krankenhaus in Stendal eingeliefert.

Das Moabiter Gefängnis wird geschlossen.

Verhandlungen über das wertvolle Gelände. Das alte Moabiter Gefängnis in Berlin wird, laut „Vossischer Zeitung“, nunmehr seine Pforten endgültig im Frühjahr nächsten Jahres, wahrscheinlich am 31. März, schließen. Ueber die Verwertung des sehr großen und außerordentlich wertvollen Geländes schweben zurzeit zwischen der Justizverwaltung, dem Finanzministerium und der Reichsjustiz, sowie der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft Verhandlungen. Ein Abbruch des Verkaufs ist in nächster Zeit zu erwarten, da die Justizverwaltung dringend Geld für den Neubau des Zentralgefängnisses braucht. Das Gefängnis in Moabit beherbergt augenblicklich noch 381 Gefangene, die im Frühjahr auf die anderen Strafanstalten verteilt werden.

Letzte Drabtmeldungen.

Ellenbogen von Split getrennt.

Westerland (Sylt), 26. Nov. Durch einen 100 Meter breiten Rißstrom ist bei Duine 33 die Halbinsel Ellenbogen von der Mutterinsel getrennt. Gewaltige Wassermassen überfluteten den Bahndamm, der zum Ellenbogen-Deichfeuer führt beim alten Rettungshaus und rissen alles mit sich. Eine tiefe Bucht breitete sich bis zum Westleuchtturm aus. Die Anlassen des Ostleuchtturms konnten den Leuchtturm nicht verlassen. Am Hörner Bahndamm wurden fünf Bruchstellen festgestellt, durch die gewaltige Wassermassen eindringen, die die Ländereien und den Süden der Stadt unter Wasser setzten. In Süd-Westerland ragen die Häuser wie Inseln aus dem Wasser heraus. Ueberall ist großer Schaden angerichtet worden.

Kopenhagen, 26. Nov. Der Orkan richtete an den Hofanlagen von Ringkøbing in Westjütland schweren Schaden an. In vielen Stellen der jütlandischen Westküste sind Bruchstücke angetrieben. Gegen 8 Uhr abends zog eine Wasserflut über Holtrup bei Varde, die drei Häuser schwer beschädigte. In der gleichen Gegend lief eine Windmühle heftig und brannte vollständig nieder. Bei Slaaenab ist ein Deich gebrochen; überall sieht man ertrunkene Schafe. Der Darum-Deich bei Esbjerg scheint zerfallen zu sein; der Schaden wird auf etwa 100 000 Kronen geschätzt. In der Gegend von Tønder sind die Deiche schwer gefährdet. Die Wiederaufbau über die Ufer und Sprengung einen Sommerdeich.

Amsterdam, 26. Nov. Der deutsche Dampfer „Heinrich Bobens“, der von London nach Rotterdam unterwegs war und sich an der holländischen Küste in gefährlicher Lage befand, ist bei Noordwijk gestrandet. Die Befragung wünscht, das Schiff zu verlassen. Wäher war es aber einem zur Hilfe herbeigeeilten holländischen Schleppdampfer nicht möglich, mit dem deutschen Schiff in Verbindung zu kommen.

Naturkatastrophe auf den Philippinen.

Newport, 26. Nov. Nach Meldungen aus Manila sind die Philippinen von einer furchtbaren Naturkatastrophe heimgesucht worden. Ein Taifun, der schwerste seit 50 Jahren, hat Hunderte von Häusern zerstört. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind 10 000 Menschen obdachlos geworden. Gleichzeitig brachen mehrere Vulkane aus. Nähere Nachrichten fehlen noch.

Wieder ein Raubüberfall in Effen.

Effen, 26. Nov. Am Samstagabend kurz nach 6 Uhr drangen drei maskierte Kerle in die Kruppische Konsumanstalt, Abteilung Kolonialwaren, Corneliussstraße 2 (Effen-Mühlensfeld), ein. Einer der Banditen blieb an der Tür stehen, der zweite drang mit vorangehaltenem Revolver in den Verkaufsraum ein und ergriff den Inhalt der Kasse. Es befanden sich aber nur 2-300 Mark in der Kasse, weil glücklicherweise vorher der Hauptbetrag in den Geldschrank gebracht worden war. Der dritte Räuber begab sich in den Lagerraum und rief dort das Telefon ab, das eine Verkäuferin gerade zum Telefonieren benutzte. Nach getaner Arbeit verschwanden die drei Räuber über den Dauraplatz. Ein Schupoamter gab mehrere Schüsse auf die Flüchtenden ab. Zwei Personen wurden angeschossen und dem Krankenhaus zugeführt. Ein Täter konnte schon dingfest gemacht werden. Er trug zwei Pistolen und eine Menge Geld bei sich.

Aus dem fahrenden Zug geworfen.

Berlin, 26. Nov. Ein schweres Verbrechen wurde Samstagabend kurz vor 10 Uhr auf der Strecke Wilm - Götlicher Bahnhof verübt. Der 55jährige Schmied Gustav Fährdus aus Berlin wurde von unbekannten Tätern aus dem fahrenden Zuge geworfen. Fährdus wurde später von Bahnbeamten schwerverletzt auf dem Gleise liegend aufgefunden und nach dem Krankenhaus gebracht. Sein Zustand ist sehr bedenklich.

Verhaftung eines Kinodirektors. Der Direktor des Kasseler Ufa-Theaters, Schottauer, Hauptmann a. D., wurde, nach einer Meldung der „Post-Zeitung“, wegen schwerer Urkundenfälschung und Unterschlagung verhaftet. Es stellte sich bei einer Kassenrecherche heraus, daß er die Originalurkundenkarten der Ufa, die für alle Ufa-Theater von einer einzigen Fabrik hergestellt werden, gefälscht und mit einem gefälschten Steuerstempel versehen hatte.

Sprengungslad bei La Corona. - Vier Tote. Bei Bauarbeiten am Eisenbahntunnel Santiago-La Corona wurden durch einen vorzeitig losgegangenen Sprengschuß vier Arbeiter getötet und fünf schwer verletzt.

Schweres Einsturzungsunglück in einer Zrennanstalt. Wie der „Poroslo b-Talia“ meldet, ereignete sich in der Zrennanstalt der Gemeinde Pontevico ein schweres Unglück. Die Decke eines Schaffraumes, in dem sich 15 Frauen befanden, stürzte plötzlich ein und rief die Unglücklichen, da auch der Fußboden durchbrach, mit in die Tiefe. Drei Weibchen wurden auf der Stelle getötet, sieben andere mehr oder weniger schwer verletzt.

Drei Todesopfer eines tragischen Unglücksfalles. Auf der Landstraße nach Groß-Walde (Ostfriesland) ereignete sich ein tragischer Unglücksfall. An einem Bauernwagen mit vier Insassen löste sich aus bisher unbekannter Ursache die Gabelbock, wodurch der Wagen von der Straße in einen tiefen Graben rollte und sich überschlug. Drei Personen, ein Bauernsohn mit seiner Frau und seine 83jährige Tante wurden auf der Stelle getötet. Ein glühendes Mädchen ist schwer verletzt.

Bauunglück in Kassel. - Ein zusammenbrechendes Gerüst begrub acht Arbeiter. Auf einem Bauplatz in der Belzigerstraße erlante sich am Freitag vormittag gegen elf Uhr ein Bauunglück. Auf einem an der Außenwand eines Neubaus angebrachten Gerüst waren acht Arbeiter beschäftigt, als das Gerüst plötzlich nachgab und in sich zusammenstürzte. Die Leute wurden sämtlich mit in die Tiefe gerissen. Zwei von ihnen erlitten ernste Verletzungen, die übrigen kamen teils mit geringfügigen Quetschungen, teils mit dem Schrecken davon.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinziales: Ernst Senke; für den Unterhaltungssektor: Julie Schmitt; für Handel und Schlußdienst: Ernst Kellmann; für Sport: Paul Wengert; für Anzeigen: Emil Wille; sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Nach vollständigem Umbau

Neueröffnung

heute abend 6 Uhr

Bekannt gute Küche
Gepflegte Biere u. Weine

Ehrenfelder Bierhalle

Besitzer: H. Biermann, Hattingerstr. 24



GRÜNDEN

LESE ICH DEN TÜRME

1. weil er ein Spiegelbild des Geisteslebens der Gegenwart bietet.
2. weil er über alle bedeutsamen Fragen unserer Zeit in Wissenschaft, Kunst, Religion, Politik und Wirtschaft kurz, klar und zusammenfassend unterrichtet.
3. weil er neben der Pflege des Geistes auch die Gemütskräfte anregt durch zeitgenössische Dichtungen, ersklassige Erzählungen sowie ausgewählte Bilder und Notenbeilagen.
4. weil er in seinem "Tagebuch" das geschichtlich Bedeutsame und politisch Wesentliche herausgreift.
5. weil er auch soziale Gegner in der "Offenen Halle" zu Worte kommen lässt.
6. weil er die Ehrfurcht vor allem Heiligen, Großen und Erhabenen wahrt und volksbewusstes Deutschtum pflegt.
7. weil er, unabhängig von der Meinung des Tages, sich nur der Stimme des Gewissens verantwortlich weiß.

DER TÜRME

Monatsschrift für Gemüt und Geist
Begründet von J. E. Fehr, von Grothaus
Herausgegeben von Friedrich Uenhard
Preis vierteljährlich RM. 5.— Einzelheft RM. 1.50
Probeheft kostenfrei
Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom
TÜRME-VERLAG Greiner & Pfeiffer in Stuttgart

Der kleinste Gegenstand

gibt sich zur Ankündigung im Anzeigenteil unseres Blattes



Zephyr und Trikotine
für elegante Herren-Oberhemden
nur neue moderne Dessins

Zephyr
80 cm breit, gestreift und ☐ **1.75**
aparte Neuheit Mtr. 2.25

Trikotine 80 cm breit,
aparte Streifen u. ☐ Dessins, **2.50**
weiss u. beigegegründ. Mtr. 3.25, 2.95

Auf Wunsch werden Oberhemden
schnell und erstklassig angefertigt.

Etagengeschäft
Kaufmann
Bochum, Kortumstr. 7



Ueber 1000

Oefen

Kamine

Kachelöfen

finden Sie in unseren gr. Ausstellungs-
räumen zur zwanglosen Besichtigung
ausgestellt

Grösstes Herd- und Ofenspezialgeschäft
Westfalens

Heinrich

Heiland
Bochum Brückstr. 21
Achten Sie auf unsere Hausnummer
Herne und Dortmund

Eigenes sehr günstiges Zahlungssystem

Auswanderer nach Amerika!

Solange die amerikanischen
Konsulate in Deutschland

Anträge auf Erteilung des Sichtvermerks zur
Einwanderung in die Vereinigten Staaten

nicht wieder unmittelbar entgegennehmen, sind wir
und unsere Vertretungen bereit, Vormerkmale zu
sammeln und sachgemäße Beratung über Konsulats-
und Visumsangelegenheiten zu erteilen.

HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG

vertreten durch:
Verkehrs-Verein e. V.
Bochum, Markt 1
Hotel Kaiserhof

Gegründet 1947

Höhere Privatschule (fr. Engel)

Bochum, Gahlensche Strasse 196. Abendkurse, Pension
Seit 1905 glänzende Erfolge. 1-2 Jahre erspart. Vorbereitung für alle
Klassen (Knaben und Mädchen) (Obersekunda und Abitur) Schluss-
prüfung. Keine sogenannten Privatschulen! Ferienheim (Taunus).

Direktor: Geh.-Rat. Prof. Dr. Looser

Stadttheater Bochum

Montag, 26. November
9-11 Uhr
Schauspielbund
Serie B
**Die Frau, die
jeder findet**
Aufführung in 3 Akten
von B. Girschfeld.
Dienstag, 27. Nov.
9-11 Uhr
S. 8
**Der Marquis
von Keith**
Schauspiel in 5 Auf-
zügen von Franz
Weberling.

Verschossene
**Damen- und
Herrengarderobe**
Mäntel, Jacken werden in
allen Farben aufgefärbt
**Färber
Gallusche**
Wäsche
Ruf 911, geg. 1875
Läden in allen Stadtteilen

Operetten Theater

Anfang 8 Uhr
Heute, Montag, abends 8 Uhr
Zum letzten Mal
Dreimäderlhaus
**Alles
strömt**
ab morgen Dienstag
nach dem
Kaiserplatz 3
**eine
Treppe**



Blinden-Verein Bochum

Die Vereinsmitglieder sind folgende:

1. Vorsitzender: Klavierstimmer Wintler,
Bochum, Humboldtstr. 88.
Auf 2-88
1. Kassierer u. Kassenführer: Hamblat,
Bochum, Kottstr. 12.
Spart. Konto 808.

Es wird gebeten, nachstehende Geld-
werter mit Aufträgen zu bedenken:

- Korb- und Stuhlrechter:**
W. Fuden, Altenbochum, Altenbochumer
Straße 78. Telefon Str. 2117.
Konrad Nisch, Altenbochum, Seide-
rolle 89a.

- Stuhlrechter:**
Karl Gottschall, Bochum, Kronprinzstr. 12.
Rago, Bochum, Gieselerstr. 17.
H. Schulte, Bochum, Weierstr. 2.
Hamblat, Bochum, Kottstr. 12.
Hilgendorf, Bochum, Kottmannstr. 18.

Büchsenmacher:
Soffmann, Weimar, Göttingerstr. 198a

Handarbeiterrinnen:
H. Keller, Bochum, Bahnhofstr. 11.
H. Koch, Bochum, Altesstr. 108a.

Jacob Wronka, Bochum, Gieselerstr. 17.
Telefon 8808. — Verkauf nur
Blinden-Büchsenwaren. — Stahl-
Rechen.

Linoleumteppiche Haargarnläufer Cocosläufer

in grosser Auswahl
äusserst preiswert

Wilh. Bohlmann
G. m. b. H.
Alleestrasse 47

Ich kaufe

Velour-Läufer
Boucle-Läufer
Kokos-Teppiche
Kokos-Läufer
Kokos-Matten

billigst und in grösster Auswahl bei

Schröder & Baum

Bochum, Friedrichstraße 11

*Ein zügel
Tuffen Kröffen*
im
Kröffen Goulet
Bochum,
Hellweg 4.

Diese Woche Spezialität:
**Nuß-
Sahne-Kranz**

St. Extr. 27
Nur Bahnhofstrasse 27!
Kampmann!

Frauen, außer den weltbekannten
Kampmanns Patent-Maschinen und
Wassermotoren, die allen anderen
weit überlegen sind, liefern wir fami-
liäre, anderen Systeme Maschinen
und Motoren und zwar zu erstaunlich niedrigen Preisen.

Bis 10 Monate Ziel
und länger auf nebensitzende Patent-Maschine.
Kaufen Sie nur bei wirklichen Fachleuten und nicht
bei Händlern, die sich auch Fachleute nennen und dabei
keine Ahnung von der Materie haben. Wir haben
eine dreissigjährige Erfahrung auf diesem Gebiet.
Wenn Sie alle Einzelheiten berücksichtigen, kaufen
Sie nur bei Kampmann, grösstes Spezial-Fabrik-
Geschäft der Branche. Spezialität: Walzen, Wring-
und Mangelmaschinen, Wassermotoren, Elektro-
motoren und Geräte. Die Fabrikniederlage ist in
Bochum, Bahnhofstrasse 27 (am Hauptbahnhof).

Dietrich & Stemmermann

Inhaber: Otto Stemmermann
Eisen, Metalle, Rohprodukte
BOCHUM

Büro und Lager: Wiemelhauser Str. 17 Fernsprecher 4281



Denken Sie an die elegante
Krawatte
oder den Stoff dazu. — In der Wahl der
Krawatte zeigt sich der Geschmack des
Herrn. Durch meine enorme **Auswahl**
helfe ich Ihnen leichter wählen.

Eleg. Krawattenscheiden
in mehrer. hundert neuen Mustern
jede Krawatte 3.90, 3.50, 2.75, 2.50, **1.75**

Auf Wunsch schnellste Anfertigung

Etagengeschäft
Kaufmann
Bochum, Kortumstr. 7